



Professionalitätsverständnisse Sozialer Arbeit

Master-Thesis
Christine Mühlebach

Master in Sozialer Arbeit
Bern | Luzern | St. Gallen | Zürich

Professionalitätsverständnisse Sozialer Arbeit

Artefaktanalytische Betrachtungen von Professionalitätsverständnissen Sozialer Arbeit anhand der Schweizer Autorinnen und Autoren der Schriftenreihe «Edition Professions- und Professionalisierungsforschung»

Verfasserin: Christine Mühlebach
(Studienbeginn: Herbstsemester 2014)

Fachbegleitung: Heinrich Zwicky

Abgabedatum: 10.1.2018

Abstract

Der Professionsdiskurs wurde und wird in der Sozialen Arbeit lange und kontrovers geführt. Die Professionssoziologie hat sich in der jüngeren Vergangenheit vermehrt dem Thema Professionalität zugewandt. Die vorliegende theoretische Arbeit setzt sich damit auseinander, was unter Professionalität in der Sozialen Arbeit verstanden werden kann. Wird Professionalität ganz allgemein als das Handeln von Personen in beruflichen Kontexten mit besonders hohen Anforderungen definiert, kommen in der Sozialen Arbeit bestimmte Aspekte, Strukturmerkmale und Rahmenbedingungen in den Blick, wie beispielsweise die Nicht-Standardisierbarkeit, die Diffusität der Zuständigkeit, das doppelte Mandat oder die Eingebundenheit in organisationale, wohlfahrtsstaatliche und rechtliche Bedingungen. Zur Auseinandersetzung was unter Professionalität Sozialer Arbeit verstanden werden kann, wurden ausgewählte Beiträge der Reihe «Edition Professions- und Professionalisierungsforschung» des Springer Verlages einer Artefaktanalyse unterzogen. Auch wenn grundsätzlich der Fokus auf das Handeln in konkreten Einzelfallsituationen thematisiert wird, spielt auch die Mitgestaltung der eigenen Rahmenbedingungen durch die Professionellen eine gewisse Rolle. Insgesamt zeigt sich, dass professionelles Handeln in der konkreten Einzelfallarbeit und in der Gestaltung von Arbeitsbündnisse sowie in Anforderungen zur Reflexion und zur berufsethischen Begründung verortet wird, obwohl sich die theoretischen Positionen, Perspektiven und Schwerpunkte teilweise stark unterscheiden. Die vorliegende Master-These kommt zum Schluss, dass der Kern professionellen Handelns die Bewältigung von Komplexität und die fachliche und ethische Reflexion ist.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	2
Inhaltsverzeichnis.....	3
1. Einleitung.....	5
1.1. Ausgangslage	5
1.2. Konzeption und Fragestellung	7
1.3. Aufbau der Arbeit	8
2. Begriffsbestimmung Profession, Professionalisierung, Professionalität.....	9
2.1. Profession.....	9
2.2. Professionalisierung	11
2.3. Professionalität.....	11
2.4. Fazit.....	12
3. Professionalität in der Sozialen Arbeit: Handlungsstruktur und Rahmenbedingungen.....	13
3.1. Zentrale Aspekte von Professionalität in der Sozialen Arbeit	13
3.1.1. Struktur professionellen Handelns in der Sozialen Arbeit	13
3.1.2. Nicht-Standardisierbarkeit (Technologiedefizit).....	14
3.1.1. Koproduktion und Arbeitsbündnis	15
3.2. Gegenstand und Felder.....	16
3.2.1. Umfassender Gegenstand professioneller Tätigkeit.....	16
3.2.2. Diversität der Berufs- und Arbeitsfelder.....	16
3.3. Strukturmerkmale und Rahmenbedingungen.....	17
3.3.1. Allzuständigkeit und Alltagsnähe	18
3.3.2. Eingebundenheit in wohlfahrtsstaatliche und organisationale Strukturen	19
3.3.3. Doppeltes Mandat	20
3.4. Berufliche Standards	22
3.4.1. Berufskodex	22
3.4.2. Arbeitsprinzipien.....	23
3.5. Fazit.....	24
4. Professionalitätsverständnisse Sozialer Arbeit.....	26
4.1. Stellvertretende Krisenbewältigung (Oevermann).....	26
4.2. Umgang mit Paradoxien und Dilemmata (Schütze).....	29
4.3. Reflexive Soziale Arbeit (Dewe und Otto)	31
4.4. Modell professionellen Handelns (Heiner)	34
4.5. Fazit.....	36
5. Analytisches Vorgehen	38
5.1. Definitive Auswahl der Beiträge & Zusammenfassung.....	38
5.2. Kontextrecherche	38
5.3. Artefaktanalyse zur Entdeckung und Beschreibung von Professionalität.....	39

6.	Ergebnisse der Artefaktanalyse.....	42
6.1.	Kontextanalyse.....	42
6.2.	Ergebnisse der deskriptiven Analyse	42
6.2.1.	Klarheit und ethische Fundierung interdisziplinärer Handlungsmodalitäten (Müller & Becker-Lenz, 2011).....	43
6.2.2.	Anschlussfähigkeit und Verlässlichkeit der Beziehungsangebote (Wigger, 2013).....	44
6.2.3.	Kritisch reflektierte und ganzheitliche Zugewandtheit zum Einzelfall (Schallberger, 2013).....	46
6.2.4.	Fachliche und emotionale Involviertheit (Wyssen-Kaufmann, 2015)	47
6.2.5.	Autonomie im eigenen Zuständigkeitsbereich (Baier, 2015).....	48
6.2.6.	Fachliche fundierte und versierte Widerständigkeit (Schallberger & Schwendener, 2016).....	49
6.2.7.	Reflektiertes Organisations- und Interaktionsverständnis..... (Falkenreck & Wigger, 2016)	50
6.2.8.	Handeln im Spannungsfeld von Autonomie und Interdisziplinarität (Wyssen-Kaufmann, 2016)	50
6.3.	Ergebnisse der vergleichenden Analyse.....	52
6.3.1.	Verwendete empirische Materialien und Grundsätzliches	52
6.3.2.	Professions- und professionalitätstheoretische Bezüge.....	52
6.3.3.	Gegenstand und Zuständigkeit.....	53
6.3.4.	Berufsfelder und Arbeitsfelder.....	53
6.3.5.	Rahmenbedingungen, Strukturmerkmale und Standards	53
6.3.6.	Aspekte und Merkmale professionellen Handelns.....	54
7.	Diskussion.....	56
7.1.	Diskussion der Theorie und der Literatur	56
7.2.	Diskussion der analytischen Erkenntnisse	58
7.3.	Diskussion des analytischen Vorgehens	60
8.	Schlussfolgerungen & Fazit	63
9.	Ausblick	69
	Quellenverzeichnis.....	71
	Anhang	I

1. Einleitung

In der Einleitung der vorliegenden Master-Thesis wird zuerst die Ausgangslage sowie die Begründung der Themenwahl aufgezeigt. Anschliessend folgen Angaben zur Konzeption und zur Fragestellung. Daran anschliessend wird der Aufbau der Arbeit dargestellt.

1.1. Ausgangslage

Der Professionsdiskurs wurde und wird in Bezug auf die Soziale Arbeit lange, breit, divers und auch kontrovers geführt. Ist Soziale Arbeit eine Profession oder erfüllt sie die Anforderungen nicht? Welche der Professionstheorien werden für die Beurteilung des ‘Zustandes’ der Profession Sozialer Arbeit beigezogen und zu welchen Schlussfolgerungen gelangt man mit diesen unterschiedlichen theoretischen Zugängen? Die Bestimmung von Professionen als ‘besondere Berufe’, die sich anhand bestimmter Merkmale von anderen Berufen unterscheidet, ist eine lange und nicht unumstrittene Diskussion innerhalb der Professionssoziologie. Je nach professionstheoretischer Position zeigen sich im Hinblick dieser Bestimmungen unterschiedliche Aspekte und lassen unterschiedliche Schlussfolgerungen zu, ob nun eine bestimmte Tätigkeit oder ein bestimmter Beruf den Professionen zugerechnet, nicht zugerechnet oder noch nicht zugerechnet wird. Die Vielfalt und Unterschiedlichkeiten der theoretischen Zugänge und der empirischen Befunde zum Zustand, zur Entwicklung, zum Profil, zur Qualifizierung und zur Zuständigkeit der Profession Sozialer Arbeit ist charakteristisch für diesen Diskurs (Thole & Polutta, 2011, S. 104).

Zu den grundlegenden professionstheoretischen Positionen gehören der merkmalsorientierte, der strukturfunktionalistische, der machttheoretische, der systemtheoretische sowie der interaktionstheoretische Ansatz. Jeder dieser Ansätze wirft seinen spezifischen Blick darauf, was Professionen sind – oder sein sollen. Breit angelegte empirische Befunde dazu, nach welchem professionstheoretischen Ansatz die Soziale Arbeit – sei es nun in Deutschland oder der Schweiz - nun in die Gruppe der Professionen gehört oder daraus ausgeschlossen wird, können als lückenhaft bezeichnet werden. Trotz der Dauer und Intensität des professionstheoretischen Diskurses: Es kann nicht davon gesprochen werden, dass sich ein Ansatz durchzusetzen vermochte (Mieg, 2016, S. 28). Die Tendenz der Professionssoziologie verlagert sich «weg von einem statischen Professionsverständnis hin zu einem dynamischen Verständnis von Professionalisierung» (Pfadenhauer & Sander, 2009, S. 373). Damit rückt das konkrete Handeln der Professionellen in ihren beruflichen Kontexten stärker in den Fokus der professionssoziologischen Aufmerksamkeit (Schmidt, 2008, S. 843).

Der Diskurs über die Profession Sozialer Arbeit hat zu einer anderen Art der Vielfalt geführt. Nämlich wurden im Verlauf dessen, eine Anzahl an Bezeichnungen und Beschreibungen hervorgebracht, welche die Soziale Arbeit als Profession zu bestimmen oder zu legitimieren versuchten. Stefan Köngeter (2013) bezeichnet diese Art der Professionsbestimmung als «grosse Erzählungen» (S. 183) dessen, was mit der Profession Sozialer Arbeit gemeint sein kann. Mit den verschiedenen Bezeichnungen Sozialer Arbeit als Profession wird jeweils deutlich, was diese Profession im Kern ausmacht. Dies hat eine Vielzahl unterschiedlicher Begrifflichkeiten hervorgebracht: Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession (Staub-Bernasconi), Soziale Arbeit als bescheidene Profession (Schütze), Soziale Arbeit als Profession ohne Eigenschaft (Kleve), Soziale Arbeit als Beziehungsprofession (Gahleitner), Soziale Arbeit als wohlfahrtsstaatlich mitkonstituierte Profession (Olk), Profession der stellvertretenden Lebenswelthermeneutik oder gar ‘Aschenputtelprofession’ (bei Dewe und Otto). Der Professionsdiskurs in der Sozialen Arbeit ist insgesamt eher defizitorientiert. D.h. der Blick wird eher darauf gerichtet, wo und warum die Soziale Arbeit den Status einer Profession (noch) nicht erreicht hat. Inwiefern diese Ausrichtung quasi einer ‘selbsterfüllenden Prophezeiung’ gleichkommt, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden.

Die Vielfalt in der Konzeption oder dem Verständnis der Profession Sozialer Arbeit bietet einen interessanten Einblick und spannende Perspektiven zur Sozialen Arbeit und ihrer Entwicklung. Unabhängig von der Diskussion, ob die Soziale Arbeit nun eine Profession ist oder nicht und unabhängig davon, welche gesellschaftlichen oder berufspolitischen Auswirkungen die Feststellung oder Zuschreibung des Professionsstatus für die Soziale Arbeit hat, darf die Frage danach gestellt werden, was ‘Professionalität’ – im Sinne professionellen Handelns – eigentlich ausmacht. Denn Professionalität und professionelles Handeln sind nicht an den Status der Profession oder der Zugehörigkeit zu einer Profession gebunden (Deutsche Gesellschaft für Soziologie, 2017). Die Professionssoziologie vollzieht diesen Perspektivenwechsel, indem stärker die individuelle Entwicklung hin zu professionellem Handeln, die Ausbildung eines professionellen Habitus sowie die Wissens- und Kompetenzaaneignung in den Blick genommen werden. Dies ohne ausschliesslich auf die sogenannten ‘klassischen Professionen’ einzuengen (Pfadenhauer & Sander, 2009, S. 373-374).

Aufgrund der offenen Frage, wohin der vielfältige Diskurs über die Profession Soziale Arbeit führen soll, plädiert Martin Nörber (1995, S. 47) für folgendes: „Im Mittelpunkt der Sozialen Arbeit hat deshalb in Zukunft nicht die ‚Beschwörung‘ der eigenen Profession zu stehen, sondern die existierende Praxis der sozialen Arbeit.“ Das kann als Aufforderung verstanden werden, sich auch verstärkt mit dem auseinanderzusetzen, was Professionalität in der Sozialen Arbeit ausmacht oder was darunter – bei aller Heterogenität – verstanden werden kann. Denn die

professionstheoretischen Positionen vermögen die Frage nur unzureichend beantworten (Thole, 2016, S. 523). Diesem Anliegen – sich damit auseinanderzusetzen, was unter Professionalität in der Sozialen Arbeit verstanden werden kann – widmet sich die vorliegende Master-Thesis.

1.2. Konzeption und Fragestellung

Die vorliegende Arbeit versteht sich als theoretische Auseinandersetzung mit Professionalitätsverständnissen Sozialer Arbeit. Bei der Beschäftigung mit dem Design von theoretischen Arbeiten wurde festgestellt, dass es dazu in der Literatur – anders als bei empirischen Arbeiten – wenig Anleitung für entsprechende Qualifikationsarbeiten gibt. (Die reduzierteste, aber recht gängige Form der Beschreibung einer theoretischen Arbeit ist «ein intensives Nachdenken» über ein bestimmtes Thema.) In der Konzeption dieser Arbeit wurde vorgesehen, diese theoretische Auseinandersetzung mit einem empirischen Zugang methodisch zu untermauern.¹

Die leitende Fragestellung für die vorliegende Arbeit lautet wie folgt:

- Welche Professionalitätsverständnisse Sozialer Arbeit lassen sich -anhand der Beiträge der Schweizer Autorinnen und Autoren in der „Edition Professions- und Professionalisierungsforschung“ des Springer Verlags beschreiben?

Es geht in dieser Arbeit nicht darum, DIE Professionalität Sozialer Arbeit zu bestimmen oder die Dominanz einer bestimmten theoretischen Position zu favorisieren. Vielmehr soll ein breiter Blick dafür entwickelt werden, was unter Professionalität in der Sozialen Arbeit verstanden werden kann.

Das Motiv dieser Arbeit ist, sich einerseits mit Professionalität Sozialer Arbeit in dieser Breite auseinander zu setzen und zugleich auch einen spezifischen Blick darauf zu werfen, wie in Bezug auf die Schweiz Professionalität Sozialer Arbeit thematisiert wird. Um nicht einfach eine weitere Praxisforschungsarbeit mit Bezug zu einem weiteren Arbeitsfeld ergänzend beizusteuern, wurde ein – vermutlich etwas ungewöhnliches - Vorgehen gewählt: Mittels einer Methode aus der interpretativen Sozialforschung (Artefaktanalyse) sollen ausgewählte Beiträge zu Professionalität in der Sozialen Arbeit auf ihr Verständnis von Professionalität hin analysiert werden.

¹ Die Konzeption der vorliegenden Arbeit wurde gemeinsam mit der ursprünglich vorgesehenen Fachbegleitung vorgenommen.

1.3. Aufbau der Arbeit

Nachfolgend wird eine Übersicht über den Aufbau der vorliegenden Arbeit dargestellt:

Der erste Teil (Kapitel 2, 3 und 4; theoretischer Bezugsrahmen) beinhaltet einerseits eine allgemeine Begriffsbestimmung der Trias Profession, Professionalisierung und Professionalität. Andererseits werden die Strukturmerkmale und grundsätzliche Rahmenbedingungen professionellen Handelns in der Sozialen Arbeit beschrieben. Zudem wird eine Bestimmung des Begriffs «Professionalitätsverständnis» vorgenommen. Der erste Teil schliesst mit einer Darstellung ausgewählter Professionalitätsverständnisse.

Der zweite Teil (Kapitel 5 und 6) beschreibt das analytische Vorgehen mittels der Artefaktanalyse und stellt die Ergebnisse aus der deskriptiven und der vergleichenden Analyse dar.

Im dritten Teil (Kapitel 7, 8 und 9) werden zuerst die theoretischen Bezüge, die Analyseergebnisse und das analytische Vorgehen diskutiert. Daran anschliessend werden Schlussfolgerungen aus den gewonnenen Erkenntnissen gezogen. Die Arbeit schliesst mit einem Ausblick, welcher Anregungen und Empfehlungen für weiterführende Arbeiten beinhaltet.

2. Begriffsbestimmung Profession, Professionalisierung, Professionalität

Der Diskurs über die Themenbereiche Profession, Professionalisierung und Professionalität ist geprägt durch die erwähnte Vielfalt der professionstheoretischen Zugänge und Positionierungen. Charakteristisch für diesen Diskurs ist jedoch auch, dass die Begriffe für Profession, Professionalisierung und Professionalität sehr unterschiedlich und inkonsistent verwendet werden.² Oft wird erst durch die Beschäftigung mit der inhaltlichen Ausrichtung Klarheit darüber geschaffen, welche Bedeutung die verwendeten Begriffe tatsächlich haben. Der nachfolgende Abschnitt nimmt die Bestimmung der verwendeten Begriffe vor.³

Grundsätzlich können in Bezug auf die zu bestimmende Trias der Begriffe jeweils zwei Ebenen unterschieden werden: Eine institutionelle Ebene (Ebene der Profession, Berufsfelder, Institutionen und Strukturen) und eine individuelle Ebene (Ebene der Professionellen).

2.1. Profession

Professionen werden als besondere oder spezielle Berufe konzipiert, deren Mitglieder in der heutigen, modernen Wissensgesellschaft in besonderer Weise tätig sind. Diese gesellschaftliche Kontextualisierung ist deshalb bedeutend, weil Professionen sich innerhalb dieser Rahmung entwickeln und von den bestehenden Begebenheiten mitgeprägt werden. Der spezielle Handlungstypus von Professionen als «hochqualifizierte Wissensarbeit» (Mieg, 2016, S. 27) gewinnt mit den Entwicklungen hin zu einer modernen Wissensgesellschaft zusätzlich an Bedeutung. Eine Profession ist innerhalb einer Gesellschaft eine Berufsgruppe, welche für einen bestimmten gesellschaftlichen Problem- und Wissensbereich zuständig ist und welcher für die Ausübung der entsprechenden Tätigkeit eine «gewisse Autonomie» (ebd., S. 28) zugestanden wird.

² Ein typisches Beispiel: Burkhard Müller (2012) verwendet die Kapitelbezeichnung «Das klassische Professionalitätsideal» und geht nachfolgend inhaltlich auf die klassischen Professionstheorien ein.

³ Wenn nicht anders erwähnt, wird in diesem Abschnitt auf den Beitrag von Harald A. Mieg (2016, S. 27-40) verwiesen. Dieser Beitrag nimmt diese Begriffsbestimmung mit ausreichender Klarheit und mit klarer Abgrenzung zu professionstheoretischen Positionen vor.

Die folgenden Aspekte sind – je nach theoretischer Ausrichtung (Evetts, Freidson, Abbott, Parsons und Durkheim) – charakteristische Merkmale von Professionen:

Autonomie: Meint die explizite und anerkannte Zuständigkeit für einen bestimmten, gesellschaftlichen Problembereich und die fachliche Autonomie bei der Bearbeitung der entsprechenden Aufgaben. Gleichzeitig geht es hier auch um die Frage der Kontrolle über die Ausbildung oder mögliche Reglementierungen in Bezug auf Zugangsbedingungen des Arbeitsmarktes resp. Arbeitsstellen sowie die Setzung von beruflichen Standards und deren Kontrolle.

Abstraktheit: Bezieht sich auf die wissens- resp. wissenschaftsbasierte Tätigkeit, in welcher die Professionellen für ihre Tätigkeit das entsprechende Wissen einbeziehen und in der konkreten Tätigkeit anwenden.

Altruismus: Bezeichnet die Gemeinwohlorientierung als Zentralwert von Professionen

Autorität Meint die Anerkennung und Durchsetzung der Fachlichkeit und Zuständigkeit in Bezug auf den gesellschaftlich zuerkannten Problem- oder Wissensbereich.

Bei Professionen, welche in Bezug auf die Zuständigkeit Überschneidungen oder Schnittstellen zu anderen Professionen aufweisen, kann es beim Aspekt der Autorität nicht um Durchsetzung in dominierender oder verdrängender Weise gehen, sondern eher um ein gegenseitiges Anerkennen der jeweiligen Zuständigkeit und Fachlichkeit.

Wenn gemäss Mieg (2016) Professionen im Kontext moderner Wissensgesellschaften und deren Entwicklung zu deuten oder zu beobachten sind und Professionen mit der Bearbeitung von höchst anforderungsreichen gesellschaftlichen Problemstellungen zu tun haben, scheint es der Lösung dieser komplexen, anspruchsvollen und gesellschaftlich relevanten Themen eher angemessen, wenn sich Professionen aus ihrer fachlichen Domäne heraus mit anderen Professionen und Disziplinen verständigen könnten. Eine einseitige fachliche Ausrichtung scheint weniger nachhaltig, als wenn die verschiedenen Professionen kooperieren.⁴

Auf individueller Ebene sind es die Professionellen, welche je nach Definition autonom, unter Einbezug abstrakten Wissens, gemeinwohlorientiert und/oder innerhalb eines monopolisierten

⁴ Hier kann ein Vorteil für die Soziale Arbeit ausgemacht werden, da sie sich innerhalb ihrer fachlichen Domäne auch explizit auf Wissen aus Bezugsdisziplinen bezieht.

Zuständigkeitsbereichs tätig sind. Als institutionelle Ebene kann dann von einer Profession gesprochen werden, wenn die ausgeführten Aspekte (je nach eingenommener theoretischer Position) zu einem gewissen Grad für die gesamte Berufsgruppe erreicht sind.

2.2. Professionalisierung

Der Begriff der Professionalisierung verweist im Grundsatz jeweils auf einen Prozess oder eine Entwicklung.

Auf institutioneller Ebene können die folgenden Themen dem Begriff Professionalisierung zugeordnet werden: Die Entwicklungen in Bezug auf einen Beruf und Veränderungen in einem Berufsfeld sowie einzelne Arbeitsfelder. Der Übergang oder die Entwicklung von einem Beruf hin zu einer Profession sowie Veränderungsprozesse in Bezug auf die Ausbildung und Qualifizierung. Zudem können auch (positive) Veränderungen beim Image in der Öffentlichkeit und eine zunehmende Monopolisierung des Zuständigkeitsbereichs dieser Ebene zugerechnet werden (Nittel, 2000, S. 17). Miegs nimmt bei der institutionellen Ebene zwar keinen expliziten Bezug auf die (Weiter-)Entwicklung von Organisationen. Begrifflich wäre es jedoch seltsam, wenn diese nicht mitgemeint sind.

Auf der individuellen Ebene sind Aspekte der Kompetenzentwicklung und Routinisierung in der beruflichen Praxis wie auch in der Aus- und Weiterbildung zentral. Die Entwicklung eines Handlungsmodus, welche die eigenständige, autonome Bearbeitung innerhalb des eigenen Zuständigkeitsbereichs ermöglicht, kann ebenfalls darunter verstanden werden.

2.3. Professionalität

Auf institutioneller Ebene meint Professionalität die Organisationsform von Wissensarbeit – also die Art und Weise, wie auf Ebene von Organisationen und Strukturen die Bearbeitung für den jeweiligen Zuständigkeitsbereich organisiert ist und die Anforderungen an professionelles Handeln durch die Organisationsformen gewährleistet wird.

Die individuelle Ebene von Professionalität bezeichnet das konkrete Handeln/die konkrete Tätigkeit der Personen (professionelles Handeln) und die Anwendung von entsprechenden Kompetenzen für die Ausübung der (meist bezahlten) Tätigkeit innerhalb des Zuständigkeitsbereichs. Diese Tätigkeiten sind an besondere, je nach Profession spezifische Leistungsstandards gebunden. Zudem zeichnet sich Professionalität dadurch aus, dass die Tätigkeit «mit einer Hingabe an die Sache und der Wertschätzung professioneller Qualität» (Freidson zit. in Mieg, 2016, S. 30) ausgeübt wird. Kennzeichnend für Professionalität sind spezielle Kompetenzen hinsichtlich der Problem-

analyse, der Ableitung von Massnahmen und deren Umsetzung oder Delegation. Diese spezifischen Tätigkeiten erfordern einen «Raum autonomen, selbstverantworteten Entscheidens» (Mieg, 2016, S. 32). Professionelles Handeln setzt somit voraus, dass die Professionellen über einen solchen Raum für fachliche Entscheidungen und Handlungen verfügen.

2.4. Fazit

Professionalität wird im Rahmen dieser Master-These definiert als das Handeln von Personen im beruflichen Kontext mit besonders hohen Anforderungen und innerhalb eines bestimmten, gesellschaftlich zuerkannten Zuständigkeitsbereichs. Es geht beim Begriff Professionalität also darum, was professionelles Handeln «faktisch ausmacht und wie Professionalität in und durch Handlungen in jeweils spezifischen Bereichen» hergestellt resp. erreicht wird (Schmidt, 2008, S. 843) sowie welche spezifischen Struktur- und Anforderungsbedingungen dafür gelten. Je nach theoretischer Ausrichtung können weitere Charakteristika von Professionen in den Blick genommen werden, welche für das professionelle Handeln konstituierend sind. Dazu gehören neben der Autonomie und der Durchsetzung der Expertise innerhalb des eigenen Zuständigkeitsbereichs auch die Gemeinwohlorientierung und Fundierung des professionellen Handelns auf Basis von wissenschaftlichem Wissen.

3. Professionalität in der Sozialen Arbeit: Handlungsstruktur und Rahmenbedingungen

Im nachfolgenden Kapitel sollen zentrale Aspekte von Professionalität in der Sozialen Arbeit sowie Rahmendbedingungen und Standards aufgezeigt werden. Dabei geht es zunächst nicht darum, auf eine spezifische theoretische Sichtweise einzugrenzen – auch wenn solche theoretischen Bezüge teilweise unumgänglich sind. Vielmehr wird der Versuch gewagt, die wesentlichen Aspekte für professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit als Ganzes zu thematisieren.

3.1. Zentrale Aspekte von Professionalität in der Sozialen Arbeit

3.1.1. Struktur professionellen Handelns in der Sozialen Arbeit

Grundlegendes Merkmal von Professionalität Sozialer Arbeit ist das Handeln und die Begründung des Handelns auf der Basis von aktuellem, wissenschaftlichen Wissen (Becker-Lenz & Baumgartner, 2016, S. 527). Dieses wissenschaftliche Wissen erfüllt den Zweck, dass für die Professionellen Wahrnehmungen und Erkenntnisse zugänglich werden, welche dem Zugriff über das Alltagswissen ansonsten verschlossen blieben (Merten, 2000, S. 405).

Professionelles Handeln besteht dabei nicht in der Anwendung von wissenschaftlichem Wissen im Sinne einer 1:1-Übertragung. Denn im Gegensatz zur Wissenschaft, welche ihre Erkenntnisse in generalisierender und abstrakter Weise formuliert (ebd., S. 409), konkretisiert sich das professionelle Handeln immer in der realen und einzigartigen Situation (ebd., S. 405). Die «innere Logik» professioneller Handlungsstruktur besteht somit aus einer «Vermittlung von wissenschaftlichem Wissen einerseits und praktischem Können andererseits», damit eine Zuführung zu einer konstruktiven Lösung» möglich ist (ebd., S.399). Im Weiteren bildet die ethische Fundierung ein zentraler Aspekt von professionellem Handeln (ebd., S. 407). Ferchhoff und Schwarz (2014) ergänzen zusätzlich, dass auch das verinnerlichte berufliche Erfahrungswissen und die berufliche Identität zur Professionalität gehören (S. 40).

Für das professionelle Handeln in der Sozialen Arbeit bestehen einige Herausforderungen, welche die Professionellen zu berücksichtigen und zu bewältigen haben. Dabei geht es vor allem um den adäquaten Umgang mit Paradoxien und Fehlerpotenzialen (Thole, 2016, S. 523) sowie der Bewältigung von Unsicherheiten und Ungewissheit (Ferchhoff & Schwarz, 2014, S. 38).

Hinsichtlich der Bewertung professionellen Handelns konstatieren Ferchhoff und Schwarz (2014), dass der Erfolg aufgrund der Eigenlogik (siehe auch Kapitel 3.1.2) seltenst im Vornherein

festgestellt werden kann (S. 40). Erst im Rückblick kann eine Einschätzung darüber vorgenommen werden, ob die geleistete Arbeit als angemessen oder erfolgreich bewertet werden kann. Deshalb kommt der Reflexion professionellen Handelns eine grosse Bedeutung zu.

3.1.2. Nicht-Standardisierbarkeit (Technologiedefizit)

Im Hinblick auf die Professionalität in der Sozialen Arbeit ist Komplexität ein zentrales Merkmal: die Komplexität sozialer Probleme und deren Bearbeitung sowie die Komplexität des Menschen an und für sich. Die Anerkennung dieser Komplexität und der adäquate Umgang damit ist eine massgebliche Bedingung für professionelles Handeln.

Aufgrund der Komplexität und aufgrund dessen, dass es bei sozialen Problemen und im Umgang mit Menschen keine einfachen Ursache-Wirkungszusammenhänge gibt, ist die Möglichkeit sehr begrenzt, mit 'einfachen Rezepten' und mit Standardisierungen die gewünschten Ergebnisse zu erzielen. Selbst wenn eine korrekte, theoretisch begründbare Erklärung für die jeweilige Ursache eines sozialen Problems vorliegt, bedeutet das nicht, dass sich daraus direkt ableiten lässt, wie das Problem zu lösen ist oder wie es in Zukunft vermieden werden kann (von Spiegel, 2013, S. 33). Der Fokus liegt gemäss Krauss (2017) eher darin, sich auf die Suche nach Veränderungsmöglichkeiten zu begeben und deren Ergebnis und den Prozess kontinuierlich zu überprüfen (S. 654). Die Professionellen sind aufgefordert, sich selbst als das wichtigste Werkzeug ihre Arbeit zu verstehen («Involviertheit der ganzen Person»; Hochuli Freund & Stotz, 2015).

Damit wird professionelles Handeln insgesamt von dem geprägt, was Luhmann und Schorr (1982) als «strukturelles Technologiedefizit» bezeichnet haben (S. 14). Bedauerlich ist, dass diese Begrifflichkeit eher auf etwas Problematisches oder eben Defizitäres verweist als auf eine genuine Eigenschaft professionellen Handelns in komplexen und nichtlinearen Zusammenhängen. So kann man leicht in die Ansicht verfallen, dass dieses Defizit in Form von neuen Technologien auszugleichen sei. Den Begrenzungen technologischer Möglichkeiten ist im Zusammenhang mit professionellem Handeln in der Sozialen Arbeit grosse Beachtung zu schenken. Anstelle einer defizitorientierten Bezeichnung könnte die konsistente Verwendung von «Nicht-Standardisierbarkeit» eine positivere Haltung zum Ausdruck bringen. Die Stärken und Grenzen sowohl der Technologie wie auch des professionellen Handelns könnten anders in den Blick genommen werden.⁵

⁵ Ausführlichere Ergänzung zum Zusammenhang zwischen «Technologiedefizit» und dem «Problem des Theorie-Praxis-Transfers»: (Merten, 2000)

3.1.1. Koproduktion und Arbeitsbündnis

Ein weiteres spezifisches Merkmal professionellen Handelns Sozialer Arbeit ist die Art und Weise der Zusammenarbeit zwischen Professionellen und der Klientel und die Basis für den gemeinsamen Prozess.

Gemäss Galuske (2011) kann die professionelle Leistung der Sozialen Arbeit als «spezifische Form der personenbezogenen Dienstleistung» bezeichnet werden (S. 47). Zumeist handelt es sich dabei um Leistungen immaterieller Art, welche ausschliesslich im direkten Kontakt (uno-actu-Prinzip) und im gemeinsamen, partizipativen Prozess mit der Klientel 'hergestellt' werden (auch von Spiegel, 2013, S. 33-35). Die Fähigkeit unter den gegebenen Bedingungen ein Arbeitsbündnis herzustellen, die Beziehung gelingend zu gestalten, eine Vertrauensbasis zu schaffen und gleichzeitig für das notwendige Mass an Nähe und Distanz zu sorgen, sind wesentliche Voraussetzungen für das professionelle Handeln (Galuske, 2011, S. 44-49). Die Vertrauensbasis zwischen Professionellen und der Klientel ist gemäss Kraus (2017) der Dreh und Angelpunkt für das Herstellen von Arbeitsbündnissen und erfordert von den Professionellen, die autonome Lebenspraxis ihrer Klientel zu respektieren (S. 652-653).

Die Herstellung einer Basis für die Kooperation setzt auf Seite der Klientel die Bereitschaft und Fähigkeit voraus, ein Arbeitsbündnis mit den Professionellen einzugehen (Galuske, 2011, S. 45). Zu erkennen, ob und wann das Arbeitsbündnis soweit gediehen ist, dass der Koproduktionsprozess in Angriff genommen oder weitergeführt werden kann, ist eine zentrale Herausforderung für das professionelle Handeln. Insbesondere dann, wenn für die Herstellung und Gestaltung von Arbeitsbündnissen kein ausreichender Handlungsspielraum (professionelle Autonomie) vorgesehen ist. Von Spiegel (2013, S. 35) propagiert im Bereich der Koproduktion und Gestaltung von Arbeitsbündnissen kein strikt lineares, sondern ein iteratives und reflektiertes Vorgehen. Damit kann durch die Professionellen rascher erkannt werden, wann das Arbeitsbündnis nicht (mehr) stabil ist und allenfalls mit negativen Auswirkungen auf den Unterstützungsprozess gerechnet werden muss.

Galuske (2011) weist darauf hin, dass Koproduktion nicht nur im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit der Klientel relevant ist, sondern dass dabei auch die Schnittstellen zu weiteren Akteurinnen und Akteuren (z.B. Freiwillige/Laien, andere Berufe und Professionen oder andere Institutionen/Organisationen) massgeblich sind (S. 42-44).

3.2. Gegenstand und Felder

3.2.1. Umfassender Gegenstand professioneller Tätigkeit

Die präzise Gegenstandsbestimmung – und damit die Rahmung dessen, was als Zuständigkeitsbereich Sozialer Arbeit gelten soll – ist gemäss Thole (2012) aufgrund der unterschiedlichen Theorien und der Entwicklungsgeschichte keine simple Angelegenheit (S. 19). Die verschiedenen Theoriepositionen – im Hinblick auf die Theorien oder die Profession Sozialer Arbeit - wirken sich auch darauf aus, was als Gegenstand gefasst wird (Winkler, 1990 zit. in Merten, 2000, S. 403). Wird beispielsweise Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession konzipiert, geraten nuanziert andere Zuständigkeiten in den Blick als mit einem systemtheoretischen Zugang.

Hochuli Freund und Stotz (2015) haben eine kompakte Sortierung verschiedener, zentraler Gegenstandsbestimmungen vorgenommen und benennen die folgenden Zuständigkeitsbereiche für die Soziale Arbeit: 1) Die Vermittlung zwischen Individuum und Gesellschaft für ein würdiges Leben, 2) die Bearbeitung sozialer Probleme auf individueller und struktureller Ebene und 3) die Verwirklichung von sozialer Gerechtigkeit, Integration und autonomer Lebenspraxis (S. 34-39). Auch Becker-Lenz und Baumgartner formulieren den Gegenstand Sozialer Arbeit quasi deckungsgleich (2016, S. 528).

Alle drei Bereiche zusammen weisen eine sehr hohe Übereinstimmung mit der internationalen Definition Sozialer Arbeit (Avenir Social, 2010, S. 8) auf. Dies weist darauf hin, dass alle gleichermassen relevant sind, wenn vom Gegenstand Sozialer Arbeit insgesamt die Rede sein soll.

3.2.2. Diversität der Berufs- und Arbeitsfelder

Augenfällig ist für die Soziale Arbeit aber nicht nur die umfassende Zuständigkeit, sondern auch die Diversität der Berufsfelder (teilw. auch als Berufsprofile bezeichnet) und der Arbeitsfelder (auch Tätigkeit-, Praxis- oder Handlungsfelder).

Soziale Arbeit – insbesondere in der deutschen, aber auch überwiegend in der schweizerischen Literatur – wird aus den Berufsfeldern Sozialarbeit und Sozialpädagogik konzipiert. Auf die Soziokulturelle Animation, welche die Trias der Berufsfelder komplettiert, wird selten Bezug genommen.⁶ Soziale Arbeit wird meist als Sammelbegriff für den gesamten Bereich des Sozialen verwendet. Insgesamt kann der Begriffsverwendung von Sozialer Arbeit, Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Soziokultureller Animation eine gewisse Beliebigkeit unterstellt werden. Gemäss

⁶ Neben Sozialarbeit, Soziokultureller Animation und Sozialpädagogik zählt der schweizerische Berufsverband Avenir Social auch die Kindererziehung und die Arbeitsagogik zur Sozialen Arbeit (Avenir Social, 2014).

Müller (2012) gibt es eine präzise Abgrenzung zwischen den verschiedenen Berufsfeldern (S. 955). Unabhängig von der Bezeichnung der Berufsfelder kann im Hinblick auf Professionalität auch die Frage danach gestellt werden, wer – also welche Berufsleute – im Feld der Sozialen Arbeit tätig sind. Durchschnittlich verfügen nur rund die Hälfte der erwerbstätigen Personen über einen fachspezifischen Abschluss (Becker-Lenz & Baumgartner, 2016; Keller, 2017). Das ist ein Hinweis darauf, dass die Soziale Arbeit für fachfremd qualifizierte Personen eine beliebte ‘Branche’ zu sein scheint.

Als Arbeitsfeld wird ein Teilbereich der Sozialen Arbeit bezeichnet, in welchem die Professionellen ihre Tätigkeit ausüben. Zur Systematisierung der Arbeitsfelder gibt es verschiedene Vorschläge (Heiner, 2010b; Müller, 2013; Thole, 2012 u.a.). Die kategorialen Einteilungen können sich beispielsweise an Bezeichnungen für soziale Probleme, Zielgruppen, Interventions- oder Institutionsformen orientieren. Bisher vermochte sich noch keine Systematik als einheitlicher Standard durchsetzen.

Veränderungen bezüglich der geläufigen Bezeichnungen von Arbeitsfeldern sind auch immer ein Ausdruck dessen, was gemäss der gesellschaftlichen resp. politischen Entwicklung im Zuständigkeitsbereich der Sozialen Arbeit vorzufinden ist (Thole, 2012, 23). Eine Systematisierung müsste somit die Anforderung erfüllen, sich zukünftigen Entwicklungen dynamisch anpassen zu können. Stefan Köngeter (2013) weist darauf hin, dass die Unterschiedlichkeiten der verschiedenen Arbeitsfelder in empirischen Arbeiten zu berücksichtigen sind und der Kern von Professionalität Sozialer Arbeit erst in einem Vergleich der verschiedenen Befunde herausgearbeitet werden könnte (S. 183).

3.3. Strukturmerkmale und Rahmenbedingungen

Unter Verwendung unterschiedlicher Bezeichnungen (Rahmenbedingungen, Strukturmerkmale, Strukturbedingungen, Konstitutionsbedingungen, Charakteristika beruflicher Handlungsstruktur u.ä.) werden verschiedene Grundvoraussetzungen beschrieben, welche die professionelle Tätigkeit Sozialer Arbeit massgeblich prägen und grundlegend beeinflussen.

Am vollständigsten sind diese Aspekte in Grundlagentexten zum methodischem Handeln in der Sozialen Arbeit beschrieben (Galuske, 2011; von Spiegel, 2013), zumal das Verständnis methodischen Handelns dort breiter angelegt ist als deren reine Anwendung (Galuske, 2011, S. 27-30). Auf die nachfolgend aufgeführten Aspekte wird im Diskurs über Professionalität Sozialer Arbeit häufig verwiesen und werden aus diesem Grund als relevant betrachtet.

Die Strukturmerkmale und Rahmenbedingungen können als eine Art Fundament betrachtet werden, auf dessen Grundlage professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit stattfindet. Einzelne Aspekte können im Hinblick auf die Diversität der Arbeits- und Tätigkeitsfelder oder auf die konkrete Umsetzung in den Organisationen und Institutionen unterschiedliche Ausprägungen erfahren. Im Grundsatz sind sie jedoch für die Soziale Arbeit insgesamt relevant.

3.3.1. Allzuständigkeit und Alltagsnähe

Ein Kernelement ist die Schwierigkeit klar und unmissverständlich zu definieren, wofür die Soziale Arbeit und damit die handelnden Professionellen zuständig sind. Hier wird das Problem der sogenannten Allzuständigkeit der Sozialen Arbeit im Hinblick auf die Bearbeitung sozialer Probleme sichtbar (siehe auch Kapitel 3.2.1). Beinahe alles kann gemäss Galuske und Müller (2012) zum Gegenstand von Interventionen werden und es hat in der Vergangenheit auch eine Ausweitung im Zuständigkeitsbereich Sozialer Arbeit stattgefunden (S. 590). Die Konkretisierung der Zuständigkeit erfolgt erst im jeweiligen spezifischen situativen, institutionellen oder auch politischen Kontext und in den Aushandlungsprozessen mit der Klientel (Galuske, 2011, S. 38-40). Die Allzuständigkeit beinhaltet unterschiedliche Dimensionen: Einerseits ist es für die Professionellen eine Chance, sich ganzheitlich und mit offenem Blick der Situation der Klientel zuzuwenden und nicht vorschnell eine verengte Perspektive einzunehmen. Mit diesem ganzheitlichen Blick können auch Bedarfe auf struktureller Ebene ins Auge gefasst oder Bezüge zu anderen Disziplinen hergestellt werden. Andererseits birgt die enorme Breite dieser Allzuständigkeit auch die Gefahr der Kompetenzüberschreitung oder der Beliebigkeit. (ebd.)

Im Zusammenhang mit der Allzuständigkeit wird auch oft der fehlende oder geringe Spezialisierungsgrad oder die fehlende Monopolisierung erwähnt (Galuske, 2011; Galuske & Müller, 2012). Die mangelnde Spezialisierung und Monopolisierung Sozialer Arbeit erschwere die Durch- und Umsetzung von professionellen Ansprüchen oder verhindere die Realisierung professioneller Autonomie. Insbesondere in Arbeitsfeldern, in welchen die Soziale Arbeit mit anderen Berufen oder Professionen zusammenarbeitet – innerhalb der gleichen Organisation oder auch in institutionsübergreifenden Kooperationen – sind die Professionellen herausgefordert, ihre Zuständigkeit und ihre Kompetenzen in Bezug auf die Bearbeitung sozialer Probleme sichtbar und für andere verständlich zu machen. In der Auseinandersetzung mit der Zuständigkeit der Sozialen Arbeit gibt es einen weiteren relevanten Punkt: Die Alltagsnähe oder Alltäglichkeit sozialer Probleme, welche die Durchsetzung der Kompetenzansprüche erschwert (Galuske & Müller, 2012, S. 591). Soziale Probleme liegen im alltäglichen Lebensbereich der Klientinnen und Klienten. Viele Menschen sind mit Problemen in ihrem Leben konfrontiert, ohne dass sie zu Klientinnen und Klienten der Sozialen Arbeit werden. Ihre eigenen Ressourcen und Bewältigungsstrategien reichen zur Lösung oder Linderung der Problematik aus. Insofern ist es nachvollziehbar, dass ‘von aussen’ resp.

von Laien schwer nachvollziehbar ist, wofür es wann und warum welche Fachlichkeit/Kompetenzen braucht und welches nun die eigentliche Domäne der Sozialen Arbeit ist. Zumal unterstellt werden kann, dass in der Gesellschaft und vermutlich auch bei Bezugsdisziplinen noch kein klares Bild darüber vorhanden ist, welche Expertise von der Sozialen Arbeit resp. ihren Professionellen erwartet werden kann. Die Alltagsnähe sozialer Probleme führt nach Galuske (2011) oft zu Abgrenzungs- und Zuständigkeitsproblemen in Bezug auf die fachliche Legitimation oder die Durchsetzung fachlicher Autonomie. Dies kann in Bezug auf die Zuschreibung eines expliziten Experten-Status hinderlich auswirken. (S. 42-43). Daran anschliessend kann dies negativ auf die Entwicklungen in Bezug auf Spezialisierung oder Monopolisierung einwirken, wenn sich die Expertise Sozialer Arbeit nicht durchzusetzen vermag oder nicht sichtbar wird.

3.3.2. Eingebundenheit in wohlfahrtsstaatliche und organisationale Strukturen

Die Tätigkeit der Sozialen Arbeit findet gerahmt durch sozialrechtliche, sozialstaatliche sowie sozial-, fiskal- und wirtschaftspolitische Begebenheiten statt und ist (zumeist) in bürokratische Strukturen eingebunden (Galuske, 2011, S. 49). Soziale Arbeit wird von den staatlichen Strukturen und der Politik mitbestimmt, in welche sie eingebettet ist. Sie wird beeinflusst von sozialpolitischen Leitideen und Entwicklungen (bspw. durch die Verbreitung des Aktivierungsparadigmas) und mitgeprägt von unterschiedlichen Politikbereichen (Sozial-, Fiskal- oder Wirtschaftspolitik). Sie kann also nicht losgelöst davon betrachtet werden (Dahme & Wohlfahrt, 2012).

Der Föderalismus der Schweiz nimmt darauf einen grossen Einfluss und führt dazu, dass sich in Kantonen, Regionen und Gemeinden ganz unterschiedliche Rahmenbedingungen für die Soziale Arbeit zeigen. Dies betrifft sowohl die gesetzlichen Grundlagen, wie die Entscheidungsinstanzen und Zuständigkeiten auf Seiten der Politik und der Verwaltungsorgane sowie die Verwaltungsorganisation. Ist ein Zuständigkeitsbereich Sozialer Arbeit in die staatliche Verwaltung integriert, prägt und rahmt die Verwaltungsorganisation die Tätigkeit der Professionellen. Übergibt der Staat die Durchführungsverantwortung an verwaltungsexterne Trägerorganisationen, werden gewisse Vorgaben durch einen Leistungsvertrag vorgegeben und bilden eine Grundlage für die vereinbarten Tätigkeiten (Dahme & Wohlfahrt, 2012, S. 13).

Neben der Eingebundenheit Sozialer Arbeit in die gegebenen wohlfahrtsstaatlichen Strukturen ist auch die Einbettung und Rahmung durch die jeweilige Organisation massgeblich. Unabhängig davon, ob die Organisation, in welcher professionelles Handeln stattfindet, ein Teil der Verwaltung oder ein freier Träger ist, beeinflusst und rahmt die Organisation mit der vorhandenen Struktur und den darin geltenden Normen die professionelle Tätigkeit.

Dabei spielt eine besondere Rolle, ob und wie Anforderungen professionellen Handelns im Widerspruch zur meist vorherrschenden bürokratisch-rationalen Logik der Organisation stehen und welche Rolle und welchen autonomen Handlungsspielraum der Profession innerhalb der Organisation zugestanden wird (Klatetzki & Tacke, 2005, S. 13-15). Passen die Anforderungen professionellen Handelns nicht in die Strukturen der Organisation oder widersprechen die geltenden Normen der Organisation den professionellen Werten, stellt sich die Frage der Durchsetzung professioneller Anforderungen, damit professionelles Handeln nicht eingeschränkt oder gar verunmöglicht wird. Dieser Gegensatz bezeichnen Klatetzki und Tacke (ebd.) als «bürokratisch-professionellen Konflikt» (S.16). Ferchhoff und Schwarz (2014) sehen einen zentralen Widerspruch zwischen Profession und Organisationen darin, dass sich professionelles Handeln am jeweils vorliegenden Einzelfall auszurichten hat und sich die bürokratische Organisation an Standardisierungen orientiert (S. 45). Sie plädieren für sogenannte polykratische Strukturen, welche das Nebeneinander resp. Miteinander von unterschiedlichen Domänen in der gleichen Organisation ermöglichen soll, um verschiedene Anforderungen an die Organisation zu vereinen. Jedoch sollten die Organisationen und Institutionen sich an den Grundprinzipien Sozialer Arbeit orientieren. (ebd., S. 43-45) Die Herausforderungen an solche Konflikte und deren Lösung erhöhen sich, wenn es sich um einen interdisziplinären Kontext handelt, in welchem verschiedene Professionen vertreten sind. Martin Baethge (2014) weist darauf hin, dass es bei den Fachpersonen zu Überforderungen führen kann, wenn die Organisation zur Erfüllung der anforderungsreichen und komplexen Tätigkeit nicht die passenden und ausreichenden Ressourcen bereitstellt. Der Grad der Übereinstimmung zwischen professionellen Anforderungen und «organisationalen Unterstützungsressourcen» soll auch die Unterschiedlichkeiten der verschiedenen Arbeitsfelder berücksichtigen. (S. 99)

Busse et. al. (2016) plädieren dafür, Professionalität und Organisation nicht als zwei Seiten einer Medaille zu betrachten, welche einander nicht zugewandt sind und welche sich in ihren Gegensätzlichkeiten nicht zu finden vermögen. Vielmehr sollen beide Bereiche gemeinsam gedacht und aufeinander bezogen werden, um die Organisation so zu arrangieren, dass gelingende professionelle Tätigkeit ermöglicht wird.

3.3.3. Doppeltes Mandat

Das doppelte Mandat von Hilfe und Kontrolle dürfte wohl das am häufigsten genannte Strukturmerkmal sein. Die beiden Aspekte des doppelten Mandates entstehen aus der Position, welche die Soziale Arbeit zwischen der Hilfeleistung für die Klientel und dem Auftrag von staatlicher Seite übernimmt. Daraus resultiert eine Art «Vermittlungsinstanz» (von Spiegel, 2013, S. 26). Über den politischen Aushandlungsprozess wird definiert, für welche gesellschaftlichen Problemlagen die Bürgerinnen und Bürger Anspruch auf eine entsprechende Leistung haben. Damit

werden aus den Bedürfnissen legitime Anspruchsberechtigungen. (ebd.) Über diesen politischen Prozess fliessen auch gesellschaftliche Normalitätsstandards resp. Normalitätsvorstellungen mit ein (Galuske, 2011), an welchen sich die Soziale Arbeit mit ihrem gesellschaftlich, normativen Auftrag ebenfalls orientiert und der auf den Kontrollaspekt Einfluss nimmt. (S. 50) Galuske und Müller (2012) sprechen auch von einem Normalisierungs- und Stabilitätsauftrag, der Teil des staatlichen Auftrages und sich je nach Arbeitsfeld unterschiedlich zeigt (S. 587). Mit dem staatlichen Kontrollauftrag und dessen rechtliche Grundlagen wird somit der Eingriff der Sozialen Arbeit in die Lebenspraxis der Klientel legitimiert (Galuske, 2011, S. 50).

Im Umgang mit dem Doppelmandat besteht die Gefahr der einseitigen Gewichtung einer der beiden Seiten (von Spiegel, 2013): Weder die Überbetonung des Kontrollauftrages – und damit die Schwächung der Unterstützungsleistung, noch die Negierung des Kontrollauftrages ist ein adäquater Umgang mit diesem gleichzeitigen, mehrfachen Auftrag. (S. 26-27). Sowohl Hilfe wie Kontrolle sind angemessen in das professionelle Handeln zu integrieren (Krauss, 2017, S. 62). Der Kontrollauftrag ist zudem auch dahingehend zu reflektieren, ob und wie er mit dem Hilfe-Aspekt und mit der professionellen Autonomie in Konflikt oder Opposition steht (Galuske & Müller, 2012, S. 591). Hochuli Freund und Stotz (2015) sprechen in diesem Zusammenhang von einer «doppelten Loyalitätsverpflichtung» (S. 50).

Die Gewichtung und Ausprägung des doppelten Mandates ist je nach Kontext und Arbeitsfeld sehr unterschiedlich. Eine systematische Übersicht müsste erst noch erarbeitet werden. Man könnte aber die Hypothese formulieren: Je mehr Zwangskontext und je verwaltungsnäher, desto stärker wird der Kontrollauftrag durch die Institution oder die rechtliche Grundlage gewichtet. Wenn die Professionellen diese Gewichtung unreflektiert übernehmen und die professionelle Autonomie eingeschränkt wird, kann dies negative Auswirkungen auf die Professionalität haben.

Neben den bisher ausgeführten Strukturmerkmalen und Rahmenbedingungen können zwei weitere Aspekte angeführt werden, welche jedoch nicht in der gleichen Häufigkeit in der Literatur erwähnt werden: die *Subjektorientierung* und die *Mehrniveaunalität*. Mit *Subjektorientierung* ist die Anerkennung und das Respektieren der Individualität und der subjektiven Wirklichkeitskonstruktion (von Spiegel, 2013) und deren Berücksichtigung bei der Intervention (Krauss, 2017) gemeint. *Mehrniveaunalität* bedeutet (Galuske, 2011), dass alle Ebenen, welche die Situation der Klientel und des Unterstützungsprozesses mitbestimmen und untereinander Spannungsfelder erzeugen, massgeblich für die professionelle Tätigkeit sind und von den Professionellen berücksichtigt werden müssen. Dazu gehören die personale Ebene (einerseits der Fachpersonen selbst und andererseits der Klientel), die situative Ebene (das konkrete Setting, in welchem die Unterstützung stattfindet), die institutionelle Ebene (die Institutionen/Organisationen/Trägerschaften und ihrer organisationalen, rechtlichen, finanziellen, personellen und konzeptionellen Strukturen

und Rahmenbedingungen) und die gesellschaftliche Ebene (Wohlfahrtsstaatliche Strukturen, sozialpolitische Begebenheiten, öffentliche Meinung, medialer Diskurs, gesellschaftliche Normen und Verhaltenserwartungen an die Mitglieder der Gesellschaft). (S. 52–53)

3.4. Berufliche Standards

Das Einhalten von beruflichen Standards wird in Bezug auf professionelles Handeln verschiedentlich als Aspekt von Professionalität benannt. Ausserhalb des berufsethischen Kodex werden in der Literatur im Hinblick auf die Soziale Arbeit jedoch fast keine allgemein gültigen Standards benannt. Wenn sich in verschiedenen Arbeitsfeldern oder Organisationen spezifischere Standards entwickelt haben, sind sie bisher nicht auf gemeinsame Bezüge und Relevanz im Hinblick auf die Soziale Arbeit systematisiert und analysiert worden.

3.4.1. Berufskodex

Der Berufskodex (Avenir Social, 2010) legt die ethischen und moralischen Grundsätze für die Professionellen der Sozialen Arbeit fest und formuliert den grundsätzlichen Auftrag der Sozialen Arbeit anhand der internationalen Definition. Nebst den Leitideen und dem Menschenbild werden auch die Ziele und Verpflichtungen sowie Dilemmata und Spannungsfelder aufgeführt, für welche der Kodex Orientierung für die professionelle Praxis gibt. Zentrale Grundwerte sind die Menschenwürde und Menschenrechte jedes und jeder Einzelnen sowie die Einhaltung der Grundsätze der Gleichbehandlung, Selbstbestimmung, Partizipation, Integration und Ermächtigung sowie die Verpflichtung auf den Zentralwert der sozialen Gerechtigkeit.

In Form von Handlungsmaximen werden zu verschiedenen Bereichen (z.B. bezüglich der Profession, der Gesellschaft, des Sozialwesens und der Klientinnen und Klienten) Anforderungen an die Professionellen definiert. Die zentralen Aspekte des Berufskodexes in Bezug auf das professionelle Handeln der Fachpersonen beziehen sich einerseits darauf, die eigene Praxis mit aktuellem theoretischen und methodischen Wissen zu begründen, anhand der berufsethischen Prinzipien zu fundieren und die Tätigkeit durch eine kontinuierliche Reflexion einer kritischen Prüfung zu unterziehen. Andererseits gilt es in der Beziehungsgestaltung mit der Klientel transparent und reflektiert zu agieren und Arbeitsbündnisse auf Vertrauen und Wertschätzung aufzubauen. Zudem verpflichten sich die Professionellen zur Einhaltung der Bestimmungen zum Datenschutz und zur Schweigepflicht. Auch zum Mitwirken an der Weiterentwicklung der eigenen Organisationen und zum Beitragen einer gelingenden interdisziplinären Zusammenarbeit, um Professionalität zu ermöglichen und zu gewährleisten, sind Professionelle aufgefordert.

Streng genommen sind die Professionellen der Sozialen Arbeit dem Berufskodex nur dann verpflichtet, wenn sie Mitglied des Berufsverbandes sind. Denn es gibt kein anderes Moment, in welchem sich die Professionellen im Rahmen der professionellen Community explizit den berufsethischen Grundsätzen der Sozialen Arbeit verpflichten (Avenir Social, 2014, S. 3). Im Weiteren wäre es abhängig davon, ob die arbeitgebende Organisation sich dem Berufskodex unterstellt, indem sie sich in ihren Leitbildern, Konzepten oder ähnlichen Dokumenten zur Einhaltung des Berufskodex selbst verpflichtet.

Da der Organisationsgrad der Professionellen im Berufsverband nicht sehr hoch ist⁷, stellt sich die Frage nach der Durchsetzung und Etablierung des Berufskodexes im professionellen Arbeitsalltag. Zumal die Möglichkeiten eingeschränkt sind, unethisches Verhalten via Berufsverband zu sanktionieren. Und die Organisationen sich nur als Selbstverpflichtung den ethischen Standards oder Teilen davon unterstellen. Ob und wie die Berufsethik direkt im professionellen Handeln Einfluss nimmt, war bisher kein Gegenstand einer grösseren empirischen Studie gewesen, welche sich auf die Soziale Arbeit bezieht. Es ist auch nichts bekannt über die systematische Zusammenführung von Teilergebnissen aus Studien zu verschiedenen Arbeitsfeldern oder der Adressatenforschung.

3.4.2. Arbeitsprinzipien

Um fachliche Standards in der Sozialen Arbeit zu etablieren, schlägt Maja Heiner (2010a, S. 41-44) vor, sogenannte Arbeitsprinzipien zu formulieren, welche für die verschiedenen Arbeitsfelder, Organisationen und Fachpersonen Gültigkeit haben und als Leitlinien des professionellen Handelns im Berufsalltag dienen sollen. Sie konstatiert, dass es zwar einzelne Bereiche gibt, in welchen solche Prinzipien aufgestellt wurden, sich diese aber noch nicht flächendeckend durchgesetzt haben.

Die folgenden neun Prinzipien könnten – nach dem Vorschlag von Heiner (2010a, S. 42-43) – als solche Standards genutzt werden:

1. Wissenschaftliche Fundierung des professionellen Handelns
2. Strukturierte Offenheit
3. Partizipation der Klientel
4. Nutzendenorientierung der Angebote

⁷ Der Verband zählt rund 3'500 Mitglieder (Avenir Social, kein Datum) im Verhältnis zu über 100'000 Beschäftigten im Sozialbereich (IWSB Institut für Wirtschaftsstudien Basel, 2016), wovon rund die Hälfte über einen fachspezifischen Abschluss verfügen (Keller, 2017).

5. Ressourcenorientierung
6. Ganzheitlichkeit und Mehrperspektivität
7. Alltagsorientierung
8. Qualitätsorientierung
9. Wirkungsorientierung

Der Vorteil solch grundlegender Arbeitsprinzipien sieht Heiner darin, dass sich diese - mit konkreten Kriterien versehen, zur Bewertung fachlichen Handelns eignen würden. Die Schwierigkeit solcher, sehr allgemein formulierten Prinzipien liegt nicht zuletzt auch darin, dass sich in unterschiedlichen Arbeitsfeldern verschiedene Begrifflichkeiten etabliert haben. So müsste man sich zuerst über die gemeinsame Begriffsverwendung verständigen, damit solche Prinzipien eine Chance haben, sich zu etablieren. (ebd., S. 44)

Die zukünftige Entwicklung wird zeigen, ob und wie sich berufsethische oder fachliche Standards in der Sozialen Arbeit etablieren können und sich durchzusetzen vermögen. Durch die Verbreitung von Qualitätslabels und Zertifizierungen in Organisationen und Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit und dem starken Einfluss betriebswirtschaftlicher oder verwaltungsorientierter Logik, dürfte es schwierig sein, berufliche Standards Sozialer Arbeit insgesamt und losgelöst von solchen Einflüssen zu diskutieren und zu entwickeln. Hier wird sich die primäre Frage eher dahingehend stellen, wie die Fachlichkeit und die spezifischen Anforderungen an Professionalität Sozialer Arbeit in diesen Diskurs eingebracht werden können, so dass die Standards und Indikatoren auch der Sozialen Arbeit gerecht werden.

3.5. Fazit

Trotz der enormen Vielfalt der Publikationen zu Professionalität in der Sozialen Arbeit zeigen sich auch gemeinsame inhaltliche Ausrichtungen: Es können unabhängig von theoretischen Positionen zwei zentrale Dimensionen des professionellen Handelns in der Sozialen Arbeit identifiziert werden:

- 1) Professionalität in der Bearbeitung von beruflichen Problemstellungen und in der Bewältigung von beruflichen Anforderungen sowie deren Reflexion
- 2) Professionalität im Umgang mit der spezifischen Konstellation zwischen Klientel und Professionellen

Wesentlich sind dabei der Grad der Autonomie und Autorität im Zuständigkeitsbereich für soziale Probleme sowie die organisationale und wohlfahrtsstaatliche Eingebundenheit mit ihren födera-

listisch-vielfältigen, rechtlichen, politischen, sozialinfrastrukturellen und organisationalen Dimensionen. Die Rahmung professioneller Tätigkeit in Form von Kontextbedingungen (bspw. spezifische Bedingungen oder Anforderungen) wird in Bezug auf die Soziale Arbeit meist derart thematisiert, dass auf die grosse Diversität in der Praxis verwiesen wird.

Die herausgearbeiteten grundlegenden Aspekte dürften insgesamt für die Soziale Arbeit relevant sein. Wie unterschiedlich deren Ausprägungen in den vielfältigen Arbeitsfeldern zum Tragen kommen (bspw. der Kontrollaspekt des doppelten Mandates oder die Abgrenzung zwischen noch nicht standardisierten Aufgaben oder nicht-standardisierbaren Tätigkeiten), ist bisher wenig systematisiert. Dies scheint bei der Vielfalt an Konstellationsmöglichkeiten nicht weiter erstaunlich.

Mit Blick auf die Begriffsbestimmung von «Professionalitätsverständnis» kann aus der vorangehenden Auseinandersetzung abgeleitet werden, dass darin nicht nur Angaben zum konkreten Handeln von Professionellen der Sozialen Arbeit, sondern auch Angaben oder Annahmen zu relevanten Rahmenbedingungen sowie geltenden oder erwarteten Standards enthalten sind.

4. Professionalitätstheorien und -ansätze Sozialer Arbeit

In diesem Kapitel erfolgt die Darlegung von ausgewählten Ansätzen und Modellen professionellen Handelns. Den Ansätzen ist gemein, dass sie jeweils ein spezifisches Verständnis von Professionalität im Sinne des professionellen Handelns zum Ausdruck bringen. Dabei kann im Grundsatz zwischen wissenssoziologischen-, kompetenzorientierten- sowie handlungstheoretischen Ansätzen unterschieden werden. Die Fundierung dieser Ansätze ist unterschiedlich: Sie können entweder auf einer professionstheoretischen Basis abstützen und einer Professionalitätstheorie entsprechen (Theorie professionalisierten Handelns nach Oevermann). Oder sie können dem ähnlich sein, was Köngeter (2013) in Bezug auf die Beschreibungen der Profession Sozialer Arbeit als «Narrationen» der jeweiligen Positionierung hinsichtlich der Profession Sozialer Arbeit bezeichnet (Reflexive Professionalität von Dewe & Otto). Ein weiterer Typus ist ein handlungstheoretisches Modell auf empirischer Basis (Modell professionellen Handelns von Heiner).

Als weitere Beispiele handlungstheoretischer Ansätze können weiter die «Allgemeine Normative Handlungstheorie» von Silvia Staub-Bernasconi (2017) oder das «Modell kooperativer Prozessgestaltung» von Ursula Hochuli Freund und Walter Stotz (2015) angeführt werden. In der Literatur zu Professionalität in der Sozialen Arbeit wird jedoch auf handlungstheoretische Ansätze relative wenig Bezug genommen. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass diesem Zugang zu Professionalität eine grössere Bedeutung in der Ausbildung zukommt. Insbesondere auf den Ansatz von Hochuli Freund und Stotz wird fast gar kein Bezug genommen, was auch damit zu tun haben könnte, dass in der deutschsprachigen Literatur die deutschen Autorinnen und Autoren dominierend sind.

In der nachfolgenden Darstellung der Ansätze und Modelle wurde eine Auswahl berücksichtigt, auf die einerseits in der Literatur häufig Bezug genommen wird und andererseits die Verschiedenartigkeit der Zugänge zur Professionalität Sozialer Arbeit verdeutlicht. Um möglichst nahe am Kern der eigentlichen Ansätze resp. Verständnisse zu bleiben, wird in den Ausführungen primär auf die jeweiligen Grundlagentexte Bezug genommen.

4.1. Stellvertretende Krisenbewältigung (Oevermann)

Der Ansatz von Ulrich Oevermann bezieht sich grundsätzlich auf professionelles Handeln und nicht spezifisch auf professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit. Er wird aber oft in Texten zur oder über die Soziale Arbeit aufgegriffen und zitiert. Bei Oevermann richtet sich die professionelle Tätigkeit grundsätzlich danach, die Integrität und Autonomie der Klientel wiederherzustellen resp. zu fördern (Becker-Lenz & Müller, 2009, S. 50). Professionelles Handeln wird grund-

gend konzipiert als eine «nur begrenzt standardisierbare Dienstleistung», im Spannungsfeld zwischen verwaltungslogischen und rechtlichen Rahmenbedingungen und der Fähigkeit der Professionellen, die Passung zu der individuellen Fallsituation und der damit zusammenhängenden Bedarfslage herzustellen (Oevermann, 2000, S. 57-59).

Übergeordnet sind drei Schwerpunkte relevant, auf welche die Tätigkeit ausgerichtet sein soll: (ebd., S. 88)

- «Die Aufrechterhaltung und Gewährleistung einer kollektiven Praxis von Recht und Gerechtigkeit im Sinne einer die jeweils konkrete Vergemeinschaftung konstituierenden Entwurfs»
- «Die Aufrechterhaltung und Gewährleistung von leiblicher und psychosozialer Integrität des Einzelnen im Sinne eines geltenden Entwurfs der Würde des Menschen».
- «Die methodisch explizite Überprüfung von Geltungsfragen und -ansprüchen unter der regulativen Idee der Wahrheit»

Alle drei Foci stehen in wechselseitiger Beziehung zueinander und sollen gleichermaßen berücksichtigt werden (ebd., S. 95). Im Hinblick auf den ersten Fokus dürfte für die Soziale Arbeit ergänzt werden, dass sowohl die Orientierung an gesellschaftlich legitimierten Werten und Normen als auch die Orientierung an rechtlichen Grundlagen massgeblich ist. Von zentraler Bedeutung ist, dass neben dem rechtlichen Verständnis von Gerechtigkeit auch die soziale Gerechtigkeit zu berücksichtigen ist.

Die professionelle Tätigkeit setzt dort an, wo die Klientel bei der Bewältigung von lebenspraktischen Problemen scheitert und deshalb in eine Krise gerät, welche sie mit den bisherigen Lösungsstrategien nicht (mehr) zu überwinden vermag. Eine solche Krise bedeutet den Verlust der Autonomie für die Klientel. Mit der Unterstützung professioneller Hilfe soll die Autonomie wiederhergestellt werden. Damit kann das Handeln der Professionellen als «stellvertretenden Krisenbewältigung» bezeichnet werden: Stellvertretend für die Klientel, welche in dieser Krise nicht mehr handlungs- oder bewältigungsfähig ist, deuten die Professionellen die Situation an Stelle der Klientel, um eine Problembestimmung anhand der Gesamtsituation vorzunehmen und adäquate Lösungsstrategien herauszuarbeiten. Damit soll es möglich sein, die Krise zu überwinden und die Autonomie wiederherzustellen.

Der Handlungsmodus der Professionellen besteht darin, dass sie ihre Tätigkeit auf wissenschaftlichem Wissen und Verfahren fundieren und sich gleichzeitig der Wahrung der Autonomie und Integrität des Menschen unter Berücksichtigung sozialer Gerechtigkeit verpflichten (Becker-Lenz

& Müller, 2009, S. 50). Besondere Beachtung ist dabei dem Umstand Rechnung zu tragen, dass durch die Unterstützungsleistung der Professionellen die Gefahr besteht, dass die Klientel bei der Bewältigung ihrer Krise in ein (neues) Abhängigkeitsverhältnis geraten. Was eine erneute Einschränkung ihrer Autonomie bedeutet. Bei der professionellen Intervention hat die Wahrung der Autonomie der Klientel einen sehr hohen Stellenwert: Diese soll sicherstellen, dass tatsächliche Hilfe zur Selbsthilfe ermöglicht wird und erst dann oder dort einsetzen, wo die Handlungsfähigkeit der Klientel tatsächlich nicht mehr gegeben ist (Oevermann, 2000, S. 62). Wissenschaftliches Wissen und Vorgehen hat in Bezug auf das rekonstruktive Fallverstehen und die Diagnostik eine zentrale Bedeutung: Dadurch soll fundiert erörtert werden, was die Problematik einer zu bearbeitenden Fallsituation ist, in welchen spezifischen Kontext sie eingebettet ist und welche Intervention dafür angemessen ist. Gleichzeitig ist aber auch eine kritische Zurückhaltung bei der Verwendung von wissenschaftlichen Erkenntnissen auf einzigartige Praxissituationen geboten (Oevermann, 1996, S. 98-102). Denn eine eigentliche Übertragung von (generalisiertem) Wissenschaftswissen auf die konkrete Praxis ist auf ihre Angemessenheit zu überprüfen.

Für die Zusammenarbeit zwischen Professionellen und der Klientel sind verschiedene Aspekte relevant (ebd., S. 116-118): Die Basis für das Arbeitsbündnis sollte die autonome Entscheidung der Klientel sein, sich Unterstützung durch einen Professionellen oder eine Professionelle ange-deihen zu lassen und im Rahmen dieser Arbeitsbeziehung alles zum Thema machen zu dürfen⁸. Ebenso charakteristisch ist die gegensätzliche und gleichzeitige Einheit von den spezifischen Erwartungen und Handlungen (spezifische Sozialbeziehung), welche mit den jeweiligen Rollen «Klient/Klientin» und «Professionelle/Professioneller» verknüpft sind sowie den allgemeinen Erwartungen und Handlungen, welche an die beteiligten Individuen gebunden sind (diffuse Sozialbeziehung). Die diffuse und die spezifische Sozialbeziehung beeinflussen das Arbeitsbündnis zwischen Klientel und Professionellen. Wobei es in der Verantwortlichkeit der Professionellen liegt, die spezifischen Aspekte der Rolle transparent zu machen. Der Klientel dürfte diese Trennung der diffusen und spezifischen Anteile aufgrund der Verwobenheit zwischen der zu bewältigenden Krise und der gesamten Lebenssituation schwerer fallen.

Zusammenfassend ist für die professionelle Tätigkeit folgendes kennzeichnend: Die Professionellen vermitteln zwischen Theorie und Praxis im jeweils vorliegenden, individuellen Fall und Rekonstruieren die Fallsituation unter Einbezug und Anwendung von wissenschaftlichem Wissen und Methoden (Oevermann, 1996, S. 79), insbesondere zur «zweifelsfreien Begründbarkeit und

⁸ Aufgrund dieser Ausgangsbedingung für das Arbeitsbündnis unterstellt Oevermann, dass in Zwangskontexten der Sozialen Arbeit kein Arbeitsbündnis möglich sei.

Vernünftigkeit» (ebd., S. 87) der professionellen Entscheidung. Die Verwendung des wissenschaftlichen Wissens ist in Bezug zur konkreten, zu bewältigenden Krisensituation auf seine Angemessenheit zu prüfen und das professionelle Handeln grundsätzlich auf die Förderung resp. (Wieder-)Herstellung von individueller Integrität und Autonomie auszurichten. Aufgrund der begrenzten Standardisierbarkeit der professionellen Tätigkeit und den spezifischen Charakteristika des Arbeitsbündnisses ist dem erforderlichen Handlungs- und Entscheidungsspielraum der Professionellen angemessen Rechnung zu tragen.

4.2. Umgang mit Paradoxien und Dilemmata (Schütze)

Die Aufgabe der professionell Tätigen besteht im Grundsatz darin, der Klientel bei der Lösung jener Probleme zu helfen, welche sie selbst nicht mehr bewältigen können und deshalb auf die Expertise von bestimmten Professionellen angewiesen sind. Die Intervention der Professionellen soll sich dabei am individuellen Wohlbefinden und der lebenspraktischen Autonomie orientieren (Schütze, 1996, S. 239).

Damit geklärt werden kann, warum der Umgang mit Paradoxien und Dilemmata in der Sozialen Arbeit ein zentrales Merkmal professionellen Handelns ist, müssen die Vorbedingungen dafür erläutert werden. Schütze (1992) greift darauf zurück, dass Soziale Arbeit keine völlig eigenständige Domäne in Bezug auf die Profession und die Disziplin hat. Im Hinblick auf die Bearbeitung sozialer Probleme ist Soziale Arbeit auch auf andere Disziplinen angewiesen und entlehnt deren Wissensbestände für die eigene Tätigkeit. Der Umstand, dass die unterschiedlichsten Disziplinen zu den Bezugsdisziplinen der Sozialen Arbeit zählen, macht es für die Professionellen zur anspruchsvollen Aufgabe, im Hinblick auf die Tätigkeit adäquat mit dieser Vielfalt und auch der möglichen Widersprüchlichkeit von wissenschaftlichen Erkenntnissen umzugehen. Weiter ist im Umgang mit wissenschaftlichem Wissen Grundlagenkenntnisse und eine gewisse Routine erforderlich, um die Anwendbarkeit und Grenzen in der konkreten Praxissituation abschätzen zu können. Verstärkend kommt hinzu, dass Soziale Arbeit in verwaltungslogisch, rechtlich und ökonomisch geprägte Strukturen eingebunden ist, welche teilweise der professionellen Handlungslogik zuwiderlaufen oder die fachliche Autonomie limitieren. (S. 146-147)

Aus diesen Spannungsverhältnissen resultieren diverse Dilemmata, denen sich Professionelle in ihrem Arbeitsalltag zu stellen haben. Beispielsweise (Schütze, 1992, S. 150-162):

- Generalisierung und Vielfalt der disziplinären Wissensbestände vs. Bearbeitung der konkreten, einzigartigen Fallsituation und dessen individuellen Verlauf
- Frühzeitige Intervention zur Unterstützung der Klientel aufgrund des Leidensdruckes oder institutionelle (oder rechtliche) Vorgaben vs. Verhinderung von eigenständiger Entwicklung und Problemlösung durch die Klientel selbst durch zu frühe Intervention
- Stärkung und Nutzung der Expertise vs. Verstärkung des Machtgefälles zur Klientel durch Wissensvorsprung, Risiko eines brüchigen Vertrauensverhältnisses und Nicht-Partizipation der Klientel am Prozess
- Diffuse, mit dem Lebensalltag der Klientel verwobene Problemsituation, welche eine Öffnung für unterschiedliche Varianten der Entwicklung erfordert vs. Sicherstellung einer risikominimierten Problembearbeitung durch die Professionellen
- Einbezug der gesamten biographischen Fallentwicklung zu Erkundung und Analyse der Fallsituation vs. Fokussierung auf deutlich identifizierbare, primäre Probleme und Ausblenden von weiteren Problemthemen
- Lern- und Entwicklungsprozesse der Klientel durch exemplarisches Tun unterstützen vs. das Risiko, dass daraus eine Dauerhilfe wird, welche die Hilfe zur Selbsthilfe unterläuft und damit die Autonomie der Klientel zusätzlich einschränkt

Diese Aufzählung ist nicht abschliessend. Und vermutlich könnten je nach Arbeitsfeld, Institution und Zuständigkeit eine Reihe vielzähliger solcher Dilemmata identifiziert und beschrieben werden. Gleichzeitig sind die Dilemmata auch Entwicklungen unterworfen. Deren Ausprägung und Formung sind von widersprüchlichen Anforderungen an das professionelle Handeln geprägt. Die oben genannten Dilemmata sind – typischerweise für den interaktionistischen Zugang Schützes – auf der Ebene der Professionellen und der Klientel angesiedelt (Mikro-Ebene). Paradoxien können für die Soziale Arbeit jedoch auch auf höherer Ebene verortet werden. So kann beispielsweise eine Institution durch einschränkende, konzeptionelle Vorgaben die Professionellen mit dem Dilemma konfrontieren, sich entweder an diese Vorgaben zu halten oder dem Einzelfall der Klientel nicht gerecht zu werden. Zu den Einflussfaktoren auf der Meso- und Makroebene könnten die Veränderung von Rahmenbedingungen durch politisch-rechtliche oder institutionelle Entscheidungen, die Entwicklungen in interdisziplinären Zusammenarbeitsformen (Frage der Leitdisziplin) oder neue wissenschaftliche Erkenntnisse aus den verschiedenen Disziplinen gezählt werden.

Selbst Themen des gesellschaftlichen Wandels und damit verbundene Vorstellungen von Normalität und Erwartungen an Individuen können zu neuen oder sich verändernden Widersprüchlichkeiten für die Professionellen führen.

Ein weiterer Aspekt von Professionalität betrifft die Zusammenarbeit mit der Klientel: Professionelle müssen mit der grundsätzlichen Asymmetrie und dem Machtgefälle innerhalb des Arbeitsbündnisses einen Umgang finden. Diese Konstellation zwischen Klientel und Professionellen wird davon geprägt (Schütze, 1992), dass sich der Klient/die Klientin insbesondere bei Beginn des Arbeitsbündnisses in einer verletzlichen Situation befindet, weil ein Druck oder Zwang – das selbständig nicht mehr zu lösende Problem - zur Kontaktaufnahme mit den Professionellen führt. Um eine Zusammenarbeit zu ermöglichen, sind ein vertiefter Einblick und möglicherweise ein Eingriff in die individuelle Lebenssphäre der Klientel erforderlich, was das Verletzlichkeitsempfinden der Klientel zusätzlich verstärken kann. Zudem sind die Expertise und der Wissensvorsprung der Professionellen durch die Klientel nicht ohne weiteres zugänglich. Gleichzeitig bildet Vertrauen und auch die grundsätzliche Freiwilligkeit zur Zusammenarbeit die Basis für das Arbeitsbündnis zwischen Klientel und Professionellen. (S. 135-137) Diesen genannten Vorbedingungen und Spannungsverhältnissen gilt es angemessen Rechnung zu tragen und in der Gestaltung der Beziehung zu berücksichtigen.

Das grundlegende Merkmal für Professionalität bei Schütze ist der fallbezogen angemessene Umgang mit den vorliegenden Dilemmata und Paradoxien. Dazu sind die Dilemmata und Paradoxien durch die Professionellen zu erkennen und zu benennen. Die Gegensätzlichkeiten sind auszubalancieren, ohne sich für oder gegen den einen oder anderen Kontrapunkt innerhalb des paradoxen Spannungsverhältnisses zu verwenden.

4.3. Reflexive Soziale Arbeit (Dewe und Otto)

Vor dem Hintergrund der aktuellen politischen und ökonomischen Einflüsse und Entwicklungen auf die Tätigkeit Sozialer Arbeit machen Bernd Dewe und Hans-Uwe Otto (2012) den Begriff einer *reflexiven Professionalität* von Sozialpädagogik und Sozialarbeit beliebt. Basierend auf dem Verständnis professioneller Tätigkeit als soziale Dienstleistung, sehen sie eine übergeordnete Ausrichtung des professionellen Handelns in der Aufklärung von und über soziale Probleme, deren Entwicklung und Reflexion. Gleichzeitig stellen sie hinsichtlich des professionellen Handelns die Anschlussfähigkeit an «die situativen Bedingungen der sozialen Handlungsvollzüge und Handlungsprobleme» und die einzelfallbezogene Deutung von «lebensweltlichen Schwierigkeiten» ins Zentrum. (Dewe & Otto, 2012, S. 197). Professionalität soll an der konkreten Realisierung von erweiterten Handlungsmöglichkeiten und Verwirklichungschancen, sowohl auf individueller Ebene der Klientel in ihren Lebensumständen als auch in Bezug auf gesellschaftliche,

strukturelle und politische Beteiligungs- und Zugangsmöglichkeiten gemessen werden (ebd., S. 204).

Kernpunkt des Verständnisses von Professionalität bei Dewe und Otto ist die sogenannte «demokratische Rationalität» (ebd., S. 206-207). Diese beinhaltet die Ausrichtung und kontinuierliche Rückbindung der professionellen Tätigkeit an den konkreten Bedarfen der Zielgruppe resp. der Nutzerinnen und Nutzer der sozialen Dienstleistungen. Damit ist nicht nur die individuelle Tätigkeit der einzelnen Fachpersonen gemeint. Auch die Institutionen/Organisationen Sozialer Arbeit sowie die Angebote und Massnahmen sind konsequent an den Bedarfen der Klientel auszurichten.

Diese konsequente Bedarfsorientierung zu verwirklichen, erfordert von den Professionellen Aufmerksamkeit in Bezug auf gesellschaftliche, politische und rechtliche Veränderungen und deren Auswirkungen auf die jeweils betroffenen Bevölkerungsgruppen. Gleichzeitig sind Bedarfsveränderungen bei der Klientel in den Blick zu nehmen. Die systematische Analyse der eigenen Praxis und die Anschlussfähigkeit an den konkreten lebenspraktischen Problemen bildet damit eine wichtige Voraussetzung für Professionalität. Ein hoher Anspruch für die Professionellen, aber ein wesentlicher Aspekt, um die Passung zwischen der sozialen Dienstleistung und den effektiven Bedarfen sicherzustellen.

Die demokratische Rationalität beinhaltet nicht nur die Bedarfsorientierung, sondern auch den Auftrag an die Professionellen, die Klientel bei der politischen Einflussnahme und Beteiligung an relevanten politischen Entscheidungen zu ermöglichen. Dabei bleibt offen, ob die Professionellen sich selbst sozialpolitisch zu engagieren haben oder ob es primär darum geht, die Klientel im Hinblick auf politische Partizipation zu unterstützen – sofern sie nicht selbst dazu in der Lage sind. Das Eine dürfte das Andere wohl nicht ausschliessen.

Nach dieser Einbettung professionellen Handelns in die gesellschafts- und sozialpolitische Dimension sollen die wesentlichen Aspekte von Professionalität in der konkreten, fallbezogenen Arbeit thematisiert werden. Dabei geht es bei Dewe und Otto einerseits um die sogenannte Relationierung von Wissen und Können in der jeweils vorliegenden, einzigartigen Fallsituation⁹. Mit der Relationierung ist gemeint, dass wissenschaftliches Wissen nicht im eigentlichen Sinn direkt auf eine Fallsituation angewendet oder übertragen wird. Wissenschaftliches Wissen wird zur Fallsituation in ein Verhältnis und einen Zusammenhang gebracht. Das schliesst die Reflexion mit ein, an welchen Punkten die Theorie für die Fallsituation nicht passend ist und eine Differenz

⁹ Dewe und Otto vertreten ein breites Verständnis des Falles resp. der Fallsituation. Die jeweiligen Bedingungen und Begebenheiten des sozialen Kontextes und der Konstellationen sowie die Einbettung in gesellschaftliche oder auch institutionelle Bedingungen sind in die Fallsituation mit einzubeziehen. (2012. S. 206)

aufweist. Mit diesen Differenzen ist in der Bearbeitung der jeweiligen Fallsituation entsprechend umzugehen. Mit dieser Handlungsweise entwickeln die Professionellen das, was Dewe und Otto als Professionswissen bezeichnen. Weitere Kernelemente professionellen Handelns ist die rekonstruierende und systematische Analyse der jeweiligen Fallsituation im Hinblick auf die tatsächlichen Möglichkeiten, die autonome Lebenspraxis der Klientel zu erweitern und zu fördern. Andererseits gilt es, den Unterstützungsprozess gemeinsam mit der Klientel dergestalt zu steuern und zu gestalten, dass eine Vergrößerung der Verwirklichungschancen und Handlungsmöglichkeiten realisiert werden kann. In der Zusammenarbeit wird auf die dialogische Interaktion im Sinne von «sinnvermittelndes und kommunikatives Handeln» (Dewe & Otto, 2012., S. 201) den Schwerpunkt gesetzt. Dabei ist die Partizipation der Klientel während dem gesamten Prozess zentral.

Sowohl im Hinblick auf die demokratische Partizipation, der Relationierung des Wissens in Bezug auf jeweilige Fallsituation wie auch in der Interaktion mit der Klientel ist die Reflexionskompetenz ein weiterer wesentlicher Aspekt professionellen Handelns (ebd., S. 205). Diese beinhaltet auch – oder insbesondere – die kritisch-reflektierte Übernahme von wissenschaftlichem Wissen aus Bezugsdisziplinen, welche in die professionellen Handlungsroutinen übernommen werden.

Zu den wesentlichen Rahmenbedingungen professionellen Handelns zählt, dass dieses Handeln immer auf eine individuelle, einzigartige Situation ausgerichtet ist und dass die Professionellen jeweils unter «hohem Handlungs- und Entscheidungsdruck» stehen (ebd., S. 200). Die zu bearbeitenden Fallsituationen sind stets durch Unsicherheiten und Ungewissheit geprägt (ebd., S. 198), was an die Professionellen die Anforderungen stellt, mit diesen genannten Voraussetzungen adäquat umgehen zu können.

Mit ihrem Verständnis von Professionalität Sozialer Arbeit richten Dewe und Otto (2012) ihren Fokus nicht nur auf die Bearbeitung von Fallsituationen. Sie nehmen für das professionelle Handeln in der Sozialen Arbeit auch die gesellschaftliche und sozialpolitische Rahmung, weitere mögliche Einflüsse (z.B. Ökonomisierung) sowie die Bedarfsorientierung in den Blick und sehen die Reflexion und Intervention auf diesen Ebene als Teil der Professionalität Sozialer Arbeit. Damit ist die reflexive Professionalität an der internationalen Definition Sozialer Arbeit hoch anschlussfähig. Gleichzeitig thematisiert dieser Ansatz die wesentlichen Anforderungen an professionelles Handeln in Bezug zum Umgang mit Wissen und Können in der Bearbeitung von lebenspraktischen, sozialen Problemen und stellt die Reflexionskompetenz ins Zentrum, welche auf allen Ebenen des professionellen Handelns erforderlich ist.

4.4. Modell professionellen Handelns (Heiner)

Das von Maja Heiner entwickelte handlungstheoretische Modell (2010a, 2004) basiert auf empirischen Erkenntnissen. Es werden allgemeine Rahmenbedingungen sowie spezifische Herausforderungen und Spannungsverhältnisse im Modell abgebildet und die, zur Bewältigung der Anforderungen erforderlichen Kompetenzen zugeordnet. Damit stellt sie in ihrem Modell die fachliche Expertise der Fachpersonen in den Vordergrund.

Als Fundament des professionellen Handelns benennt Heiner (2004) das professionelle Selbstverständnis, die Klarheit bezüglich der eigenen Berufsrolle und des Auftrages Sozialer Arbeit, die berufliche Identität sowie die Ausrichtung am Zentralwert der sozialen Gerechtigkeit. Das primäre Ziel Sozialer Arbeit sei, als Vermittlerin zwischen Individuum und Gesellschaft für die «Förderung der Autonomie der Lebenspraxis und der Herstellung von Normalität» (S. 155) zu sorgen. Relevant für das professionelle Handeln sei, dass sich durch die Art und die Zuständigkeit der Fachpersonen vielfältige Spannungsfelder und -verhältnisse ergäben, welche adäquat zu bearbeiten seien. Dies könne durch die Passung zwischen der Problem- und Lebenslage der Klientel und der, auf eine angestrebte Lösung ausgerichtete Intervention, erreicht werden. (ebd., S. 155-156)

In der nachfolgenden Tabelle sind die Anforderungen dieser Spannungsverhältnisse dargestellt.

Rahmenmodell zur Analyse und Planung professionellen Handelns in der Sozialen Arbeit	
Berufliche Anforderungen in der Sozialen Arbeit (zu bewältigende Anforderungskomplexe)	Erforderliche Handlungskompetenz: angemessene Positionierung zwischen den folgenden Polen möglicher Interventionen
Reflektierte Parteilichkeit und hilfreiche Kontrolle als Vermittlung zwischen Individuum und Gesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> - Orientierung an gesellschaftlichen Anforderungen oder individuellen Bedürfnissen - Hilfe oder Kontrolle - Selbstbestimmung oder Fremdbestimmung - Inklusion oder Exklusion
Entwicklung realisierbarer und herausfordernder Ziele angesichts ungewisser Erfolgsaussichten in unterstrukturierten Tätigkeitsfeldern	<ul style="list-style-type: none"> - Offenheit oder Strukturierung - Überforderung oder Unterforderung - Fernziele oder Nahziele - Leistungs- oder Wirkungsziele - Prozess- oder Ergebnisqualität
Aufgabenorientierte, partizipative Beziehungsgestaltung und begrenzte Hilfe in alltagsnahen Situationen	<ul style="list-style-type: none"> - Zielorientierung oder Personenorientierung - Symmetrie oder Asymmetrie der Beziehung - Flexibilität oder Konsequenz - Verantwortungsübernahme oder Verantwortungsübergabe - Einflussnahme oder Zurückhaltung - Nähe oder Distanz

Multiprofessionelle Kooperation und Vermittlung von Dienstleistungen bei unklarem und/oder umstrittenem beruflichem Profil	<ul style="list-style-type: none"> - Eigenverantwortliche Fachlichkeit oder abhängige Zuarbeit - Spezialisierung oder allumfassende Zuständigkeit - Aufgabenerledigung oder Aufgabendelegation - Konsenssuche oder Konfrontation - Profilierung oder Zurückhaltung
Weiterentwicklung der institutionellen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen eines wohl- fahrtstaatlich nachrangig tätigen Berufes	<ul style="list-style-type: none"> - Gemeinwohlorientierung oder Berufsinteresse - Organisationsinteresse oder Interessen der Klientel - Klientelbezogene oder systembezogene Arbeit - Innovation oder Konsolidierung
Nutzung ganzheitlicher und mehrperspektivischer Deutungsmuster als Fundament entwicklungs- offener Problemlösungsansätze auf empirischer Basis	<ul style="list-style-type: none"> - Generalisierende oder spezifizierende Aussagen - Lineare oder zirkuläre Erklärungsmuster - Klientelbezogene oder interventionsbezogene Reflexion - Bedingungsbezogene oder personenbezogene Ursachenattribution - Defizitbezogenes oder ressourcenorientiertes Menschenbild - Erfahrungsbasierte Intuition oder systematische empirische Fundierung

Tabelle 1: Modell professionellen Handelns (Heiner, 2010a, S. 430-431)

Aufbauend auf diesem Rahmenmodell können für das professionelle Handeln die folgenden Aspekte zusammenfassend als wesentlich benannt werden (Heiner, 2004, S.155-168):

- Das Verfügen über aktuelles Fach- und Methodenwissen (aus der eigenen Disziplin sowie der Bezugsdisziplinen) sowie Kenntnisse über deren Anwendung.
- Eine auf Partizipation der Klientel ausgerichtete Beziehungsgestaltung, welche die typische Asymmetrie des Arbeitsbündnisses berücksichtigt.
- Eine dialogische Kommunikation mit der Klientel, die auf Aushandlungsmöglichkeiten ausgerichtet ist.
- Das Prinzip der Ganzheitlichkeit in zweierlei Hinsicht:
 - in Bezug auf Sicht- und Herangehensweisen der Problembearbeitung, welche sich nicht nur auf den Einbezug der gesamten Fallsituation (Klientel und ihr Lebensumfeld) bezieht, sondern auch hinsichtlich der Interventionsgestaltung Umwelt und Strukturen (z.B. sozialpolitische Begebenheiten) mitberücksichtigt.
 - in Bezug auf das Repertoire und die Ausgewogenheit der fallspezifisch angewandten Methoden.

Zur gelingenden Bewältigung der beruflichen Anforderungen benötigen die Professionellen besonders ausgeprägte Kompetenzen im Bereich der Planung, der Konzeption und der Reflexion (Heiner, 2004, S. 160). Diese lassen sich nicht nur auf die Ebene der Fallarbeit verorten, sondern auch auf die Ebenen der Lebensumstände und der sozialen Infrastruktur (Stichwort ‘trifokales Handlungsmodell’, ebd.).

Grundlegend ist Professionalität in Heiners Modell dadurch gekennzeichnet, dass sich die Fachpersonen den Anforderungen und Spannungsverhältnissen in Bezug auf ihre Tätigkeit und in ihrem spezifischen Arbeitskontext bewusst sind. Mit ihren Kompetenzen müssen sie in der Lage sein, sich innerhalb der Spannungsfelder und den Anforderungen zu positionieren und sich dazu entsprechend verhalten zu können. Dies umfasst nicht nur die individuelle Fallarbeit mit der Klientel, sondern ist mit dem trifokalen Ansatz auf mehrniveaunales Handeln ausgerichtet.

Diese empirische Arbeit von Maja Heiner basiert auf 20 Interviews mit Fachpersonen der Sozialen Arbeit. Es wäre spannend zu sehen, ob und wie sich ihr Modell des professionellen Handelns weiter ausdifferenziert oder gar den Kern von Professionalität Sozialer Arbeit in generalisierender Weise zu zeigen vermag, wenn Heiners Aufforderung nach einer systematischen Erweiterung ihrer empirischen Grundlage nachgekommen würde.

4.5. Fazit

Mit Blick auf die vorgängig beschriebenen Ansätze kann zusammenfassend festgestellt werden, dass die folgenden Grundsätze zum professionellen Handeln in der Sozialen Arbeit gezählt werden können:

- Das Anerkennen und Respektieren des individuellen Einzelfalls
- Der Einbezug und die angemessene Verwendung von wissenschaftlichem Wissen und Verfahren in konkreten Praxissituation¹⁰
- Die Hilfe zur Selbsthilfe
- Umgang mit Spannungsverhältnissen und Paradoxien auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Kontexten
- Partizipation und Befähigung der Klientel als immanenter Bestandteil, um die eingeschränkte Autonomie zu fördern

¹⁰ Wobei die Anwendung von wissenschaftlichen Methoden im Bereich des Fallverstehens – wie beispielsweise die objektive Hermeneutik) in nicht unumstritten ist.

Diese Anforderungen stellen hohe Ansprüche an die Professionellen im Bereich der Wissensanwendung, des Umgangs mit uneindeutigen und dynamischen Situationen sowie hinsichtlich der dialogisch-kommunikativen Kompetenzen.

5. Analytisches Vorgehen

Für die weitere theoretische Auseinandersetzung mit Professionalitätsverständnissen Sozialer Arbeit wurden die Beiträge der Reihe «Edition Professions- und Professionalisierungsforschung» des Springer Verlages (SpringerLink, kein Datum) ausgewählt. Die seit geraumer Zeit erscheinenden Sammelbände haben einen expliziten thematischen Fokus auf Professionalisierungs- und Professionalitätsthemen und eigneten sich deshalb besonders als zu analysierendes Material.

Aufgrund der mittlerweile umfangreichen Anzahl von Beiträgen dieser Schriftenreihe wurde die Auswahl der Beiträge eingegrenzt: Einerseits wurden nur diejenigen Bände und Beiträge ausgewählt, in welchem der thematische Fokus Professionalität im Sinne von professionellem Handeln vorhanden ist. Andererseits wurde eine Eingrenzung auf die Autorinnen und Autoren vorgenommen, welche zum Zeitpunkt der Publikation in der Schweiz tätig waren.¹¹

Nachfolgend werden die Schritte des analytischen Vorgehens erläutert. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Artefaktanalyse, welche in Anlehnung an Froschauer (2009) und Lueger (2009) für diese theoretische Master-Thesis adaptiert wurde.

5.1. Definitive Auswahl der Beiträge & Zusammenfassung

In einem ersten Schritt wurden die ausgewählten Beiträge einer Erstlesung unterzogen und eine inhaltliche Zusammenfassung erstellt, um die wesentlichsten Aussagen zu erfassen und Argumente zu identifizieren (Brun & Hirsch Hadorn, 2014, S. 73-74). Gleichzeitig wurde die Auswahl der Beiträge im Anschluss an diese Erstlesung definitiv festgelegt (siehe Anhang A).

5.2. Kontextrecherche

Zur Vorbereitung der Artefaktanalyse wurde eine Kontextrecherche durchgeführt. Diese bezog sich sowohl auf die Schriftenreihe (Verlag, Entstehungszusammenhang der Publikationen, Herausgebende und Kooperation mit den Autorinnen und Autoren) wie auch auf die Autorinnen und Autoren und ihre bisherigen Publikations- und Forschungstätigkeiten mit Bezug zu Professionalität. (siehe Anhang B und C)

Im Anschluss an die Kontextrecherche folgte die Durchführung der Artefaktanalyse. Dieses Vorgehen ist nachfolgend beschrieben.

¹¹ Abgrenzungskriterium: Einbettung in wohlfahrtsstaatliche Strukturen

5.3. Artefaktanalyse zur Entdeckung und Beschreibung von Professionalität

Das methodische Vorgehen für die Analyse der ausgewählten Texte lehnt sich an die Artefaktanalyse (Froschauer 2009, Lueger 2009) an. Froschauer bezeichnet Artefakte als „Materialisierung von Kommunikation“ (2009, S. 326). Die zu analysierenden Forschungsberichte und Publikationen entsprechen dieser Form von Materialisierung. Als das zu analysierende Artefakt wird *Professionalität Sozialer Arbeit* festgelegt, um damit zu erfassen, was von den verschiedenen Autorinnen und Autoren unter Professionalität verstanden wird (Professionalitätsverständnis) und wie sie dieses Artefakt konzeptionieren.

Aspekte und Merkmale von Artefakten können in offensichtlicher oder versteckter Form in den Texten enthalten sein. Deshalb ist eine fundierte Auseinandersetzung mit den gewählten Texten der Schlüssel zur Herausarbeitung der Professionalitätsverständnisse und dem, was jeweils mit ‚Professionalität‘ gemeint ist.

Die Analyse wurde in drei Schritten vorgenommen:

1. *Deskriptive Dekonstruktion*: In diesem ersten Schritt erfolgte eine detaillierte Betrachtung der einzelnen Bestandteile des Artefakts. Dieses Aufbrechen in einzelne Bestandteile ermöglicht das Entdecken der Beschaffenheit des Artefakts. Damit können neben den offensichtlichen, auch verdeckte Deutungen offengelegt werden. Die Reihenfolge der Fragestellungen ist so gestaltet, dass sie schrittweise von den offensichtlichen hin zu den latenten Bedeutungen führt:
 - a. Gliederung und Struktur:
 - Wie ist der Text strukturiert? (Überschriften, Fließtext, Grafiken)
 - Welche inhaltliche Gliederung weist der Text auf?
 - b. Definitionen und theoretische Bezüge zu Professionalität
 - Welche zentralen Begriffe werden verwendet?
 - Und wie werden diese zentralen Begriffe definiert? Und auf welche Quellen wird dabei Bezug genommen?
 - Auf welche Theorien oder Ansätze wird im Hinblick auf Professionalität Bezug genommen? (Klärung oder Stützung des Standpunktes, ergänzende Aspekte anderer Positionen oder Kritik)

c. Verständnis von Professionalität Sozialer Arbeit

- Wie wird auf ‚Soziale Arbeit‘ Bezug genommen? (Positionierung in Bezug auf die Profession Sozialer Arbeit und auf den Gegenstand resp. den Zuständigkeitsbereich)
- Wie wird auf Arbeitsfelder und/oder Berufsprofile wird Bezug genommen? Welche organisation- oder institutionsbezogenen Themen werden aufgegriffen?
- Welche Strukturmerkmale und Rahmenbedingungen für professionelles Handeln werden benannt?

2. *Kontext- und Entstehungsanalyse:* In diesem Schritt wurde die Einbettung in den Kontext sowie der Entstehungshintergrund des Artefakts betrachtet und analysiert. Zum Kontext des Artefakts zählt die Publikations- und Forschungstätigkeit der jeweiligen Autorin/des jeweiligen Autors – insbesondere jene mit explizitem thematischen Bezug zu Professionalität Sozialer Arbeit – sowie die Entstehung und Ausrichtung der Schriftenreihe „Edition Professions- und Professionalisierungsforschung“ des Springer Verlags

- a. Wie ist die Schriftenreihe entstanden?
- b. Wie lässt sich die Tätigkeit des Arbeitskreises beschreiben?
- c. Welche Intention verfolgt der Verlag und die Herausgebenden mit der Schriftenreihe?
- d. Welche thematischen Bezüge gibt es zwischen den Beiträgen in der Schriftenreihe und der bisherigen Forschungs-, und Publikationstätigkeit der jeweiligen Autorin/des jeweiligen Autors?

Für diesen Schritt wurde das Material aus der Kontextrecherche beigezogen. (siehe Anhang B)

Anhand der Schritte 1 und 2 wurde das in den jeweiligen Texten liegende Konzept für „Professionalität“ als eigentliches Professionalitätsverständnis herausgearbeitet und dokumentiert.

3. *Vergleichende Analyse:* In diesem Schritt wurde eine Analyse der Artefakte auf der Grundlage von Ähnlichkeiten, Unterschieden und Besonderheiten vorgenommen. In einem Vergleich der Professionalitätsverständnisse sowie den theoretischen Bezugsrahmen hergestellt.

- a. Inwiefern gleichen und/oder unterscheiden sich die Beiträge darin, wie sie Professionalität betrachten und thematisieren?
- b. Welche Unterschiede und/oder Gemeinsamkeiten zeigen sich im Hinblick auf die theoretischen Bezüge (Profession und Professionalität)?
- c. Welche Unterschiede und/oder Gemeinsamkeiten zeigen sich in Bezug die Zuständigkeit und den Gegenstand Sozialer Arbeit?
- d. Welche Berufs- und Arbeitsfelder wurden ausgewählt und welche Bezüge werden zur Sozialen Arbeit insgesamt hergestellt?
- e. Welche Unterschiede und/oder Gemeinsamkeiten sind in Bezug auf die Rahmenbedingungen, Strukturmerkmale oder Standards zu erkennen?
- f. Welche Auffälligkeiten oder Besonderheiten lassen sich identifizieren?

6. Ergebnisse der Artefaktanalyse

Im nachfolgenden Kapitel werden die wesentlichen Ergebnisse aus der Artefaktanalyse dargelegt. Zu Beginn folgt eine Zusammenfassung der Informationen aus der Kontextanalyse, daran anschliessend erfolgt die Darstellung der Ergebnisse aus der Analyse der einzelnen Beiträge (deskriptive Analyse). Abschliessend folgen die Ergebnisse der vergleichenden Analyse.

6.1. Kontextanalyse

Zu Beginn der Entstehung der Schriftenreihe «Edition Professions- und Professionalisierungsforschung» (SpringerLink, kein Datum) standen die persönlichen Kontakte zwischen den Herausgebenden und deren gemeinsames Interesse am Thema Professionalität in der Sozialen Arbeit. Daraus entstand ein Arbeitskreis, bei welchem weitere Personen aus den persönlichen Netzwerken der Herausgebenden einbezogen wurden, welche sich primär in der Forschung, aber auch in der Lehre mit Themen der Professionalität Sozialer Arbeit auseinandersetzen. Auf dieser Basis wurden in regelmässigen Abständen und an unterschiedlichen Orten in Deutschland und der Schweiz Arbeitstagungen organisiert, zu welchen die Personen des Arbeitskreises eingeladen wurden, um anhand von Schwerpunktthemen Gemeinsamkeiten und Unterschiede der theoretischen Positionen sowie bestehende Erkenntnislücken und strittige Fragen zu diskutieren. Die Führung des Diskurses ist denn auch das Hauptziel der Tagungs- und Publikationsaktivitäten.

Die Referate und Diskussionen der Tagungen bilden die Grundlage für die Publikationen in der Schriftenreihe. Wobei die Schwerpunktthemen von den Herausgebenden bestimmt und für die Beiträge in den einzelnen Bänden zusätzlich gezielt weitere Autorinnen und Autoren beigezogen werden.

Dadurch dass der Zugang zum Kreis der Tagungsteilnehmend oder Publizierenden primär über die persönlichen Kontakte der Beteiligten erweitert, kann nicht ausgeschlossen werden, dass es im Hinblick auf Theoriepositionen oder Perspektiven auf die Professionalität Sozialer Arbeit zu einer Beschränkung kommt.

6.2. Ergebnisse der deskriptiven Analyse

Nachfolgend werden die Ergebnisse der deskriptiven Analyse dargestellt. An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass sich die Ergebnisse auf die einzelnen Beiträge beziehen und diese Beiträge Professionalität ganz unterschiedlich in den Blick nehmen. Es werden die zentralen Aspekte formuliert, wie Professionalität jeweils verstanden oder konzipiert wird.

6.2.1. Klarheit und ethische Fundierung interdisziplinärer Handlungsmodalitäten (Müller & Becker-Lenz, 2011)

Die Zuständigkeit Sozialer Arbeit wird grundsätzlich als die (Wieder-)Herstellung von eingeschränkter Autonomie und Integrität der Klientel beschrieben. Etwas spezifischer geht es um die Unterstützung von Menschen in unterschiedlichen somato-psycho-sozialen Krisen, Professions-theoretische Bezüge werden hier zu Oevermann gemacht (Soziale Arbeit als professionalisierungsbedürftige Tätigkeit). Eine explizite professionalitätstheoretische Position wird zwar nicht benannt, kann aber aufgrund der Verweise auf die stellvertretende Deutung und Krisenbewältigung angenommen werden.

Die professionelle Tätigkeit hat sich auf den Zuständigkeitsbereich zu fokussieren, die eingeschränkte autonome Lebenspraxis und Integrität der Klientel wiederherzustellen. Nach dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe hat die Intervention der Professionellen nur dann zu erfolgen, wenn die Klientel selber nicht mehr agieren kann. Professionalität wird in Bezug auf die Einzelfallarbeit eher allgemein bestimmt als den Einsatz von Kompetenzen zur Erreichung der Zielsetzung im eigenen Zuständigkeitsbereich (Herstellung und Förderung von Autonomie und Integrität). Die professionelle Zielsetzung wird somit nicht auf Vorgaben einer Institution abgestützt, sondern auf der Ebene der Profession verortet. Gleichzeitig mit der Orientierung an der übergeordneten Zielsetzung ist von den Professionellen ein sensibler Umgang mit diesem Fokus gefordert. Denn um dem Einzelfall gerecht zu werden, ist eine Offenheit gegenüber und eine ganzheitliche Betrachtung der gesamten Lebenssituation der Klientel erforderlich. Ganzheitlichkeit heisst in diesem Fall auch, nicht vorschnell 'nur' auf das 'Soziale' zu einzuengen und andere relevante Aspekte der Gesamtsituation dadurch auszuschliessen.

Die Wiederherstellung und Förderung von Autonomie und Integrität der Klientel kann auf zwei Ebenen erfolgen: Entweder durch die Befähigung zur eigenständigen Entscheidung oder durch Unterstützung bei der Verwirklichung. Dabei sind die Ressourcenorientierung und eine adäquate Partizipation der Klientel im Verlauf des Unterstützungsprozesses wesentlicher Bestandteil des professionellen Handelns. Dieser Einbezug und die Zusammenarbeit mit der Klientel erfordert von den Professionellen im gesamten Prozess eine klare und transparente Kommunikation.

Soziale Arbeit findet oft mit interdisziplinären Bezügen oder in interdisziplinären Kontexten statt. Hier besteht die besondere Herausforderung an die Klärung der Zuständigkeiten und den Umgang mit resp. die Integration von unterschiedlichen Handlungsvollzügen und Anforderungen in der Zusammenarbeit. Professionalität bedeutet in dieser Hinsicht, eine Klarheit darüber zu haben, für welche Tätigkeit welche Kompetenzen aus welchem Fachgebiet erforderlich sind. Dies gilt nicht

nur in interdisziplinären Kontexten, in welchen mit verschiedenen Berufen oder Professionen gemeinsam am gleichen Fall/mit der gleichen Klientel gearbeitet wird. Es gilt auch für konkrete Stellenprofile, deren Tätigkeiten sich nicht ausschliesslich auf die Soziale Arbeit beziehen, sondern spezifisches Wissen aus anderen Disziplinen oder Fachbereichen erfordert.¹²

Um professionellen Anforderungen gerecht werden zu können, werden eine verinnerlichte Berufsethik und die grundsätzliche Orientierung am Wert der Gerechtigkeit als zentrale Aspekte benannt. In Bezug auf diese normative Orientierung und die übergeordnete Zielsetzung sollten die Professionellen in der Lage sein, eine entsprechende Haltung einzunehmen und diese durch ihr Handeln auch zum Ausdruck bringen zu können. Zudem ist es eine weitere Anforderung an Professionalität, dass ein differenzierter Umgang mit dem individuellen Alltagswissen und der Alltagserfahrung erfolgt. Eine unreflektierte Übertragung durch die Professionellen in ihr Handeln wäre nicht professionell.

6.2.2. Anschlussfähigkeit und Verlässlichkeit der Beziehungsangebote (Wigger, 2013)

Professionalität wird hier mit Blick auf Arbeitsbündnisse im Zwangskontext und den dazugehörigen spezifischen Anforderungen thematisiert. Für diesen Kontext ist die Herstellung von gelingenden Koproduktionen mit der Klientel eine besondere Herausforderung.

Professions- und Professionalitätstheoretisch werden Bezüge zu Oevermann hergestellt (Soziale Arbeit als professionalisierungsbedürftige Tätigkeit sowie Model des Arbeitsbündnisses). Und der grundsätzliche Zuständigkeitsbereich Sozialer Arbeit wird – jedoch nur implizit als Entwicklung und Förderung von Autonomie definiert. Besondere Relevanz erhalten diese professionalitäts- und gegenstandsbezogenen Verweise deshalb, weil die Autonomie der Klientel durch den Zwangskontext zusätzlich eingeschränkt wird und sich dies auch auf das Arbeitsbündnis zwischen Klientel und Professionellen auswirken kann. Insofern ist in diesem Kontext der Kontrollaspekt des doppelten Mandates nicht nur als strukturelle Rahmenbedingung oder als Teilauftrag der Professionellen zu sehen, sondern auch als konstituierender Faktor in der Beziehungsgestaltung. Damit haben die Professionellen adäquat umzugehen, wenn sie in diesem Kontext professionell sein wollen.

¹² Im vorliegenden Beitrag wurde der Kontext einer Behinderteneinrichtung für Erwachsene gewählt. Die Professionelle hat sowohl sozialpädagogische wie auch pflegerische Aufgaben zu bewältigen. Denkbar sind aber auch andere Kombinationen, beispielsweise mit Verwaltungs- oder administrativen Tätigkeiten, Öffentlichkeitsarbeit, Bildungsaufgaben u.a.

Neben den grundsätzlichen Kompetenzen des Fallverstehens und der Diagnostik sind bestimmte Grundsätze in der Fallarbeit als wesentlich anzusehen: 1) ein an der Personenzentrierung orientiertes Menschenbild und entsprechende Grundhaltungen, 2) Ganzheitlichkeit in Bezug auf die Erfassung der Gesamtsituation und 4) die Gewährleistung von Partizipationsmöglichkeiten der Klientel im Unterstützungsprozess.

Im Hinblick auf die speziellen Anforderungen an die Beziehungsgestaltung im Zwangskontext kann dann von Professionalität gesprochen werden, wenn die Professionellen in der Lage sind:

- Verantwortungsübernahme und Selbstbestimmung der Klientel zu respektieren und zu fördern
- Nähe und Distanz in der Beziehungsgestaltung zu balancieren und sich gleichzeitig auch als Mensch (nicht nur aus der Expertenposition heraus) auf das Gegenüber einzulassen
- in eine professionelle Beziehung zu treten und diese Beziehung aufrecht zu erhalten (auch unter schwierigen Bedingungen)
- Beziehungsangebote zu unterbreiten und diese aufrecht zu erhalten, auch wenn die Klientel (noch) nicht in der Lage ist, auf diese Angebote einzugehen

Explizite Anforderung an die Professionellen ist auch, mit divergierenden Erwartungen der am Fall beteiligten Personen und deren möglicherweise unterschiedlichen Vorstellung davon, was als hilfreiche Unterstützung angesehen wird oder nicht, umgehen zu können.

Neben grundlegenden Kompetenzen im Bereich des Fallverstehens ist eine zentrale Anforderung an das professionelle Handeln, dass Voraussetzungen für die Autonomie-Erweiterung (nach dem Grundsatz der Hilfe zur Selbsthilfe) ermöglicht werden. Für die Beziehungsgestaltung müssen die Professionellen in der Lage sein, an die Lebenswelt der Klientel anschlussfähige Beziehungsangebote zu unterbreiten und diese aufrecht zu erhalten. Besonderes anforderungsreich und mit einem hohen Anspruch an die Kompetenzen der Professionellen ist die Gestaltung der asymmetrischen Beziehungskonstellationen im Zwangskontext. Professionell ist, wenn es auch unter erschwerten Bedingungen gelingt, eine Vertrauensbasis zu schaffen und sie aufrecht zu erhalten.

6.2.3. Kritisch reflektierte und ganzheitliche Zugewandtheit zum Einzelfall (Schallberger, 2013)

Professionalität wird hier innerhalb des aktuellen gesellschaftlichen Kontextes verortet. Die Professionellen habe bei ihrer Tätigkeit den grundlegenden Auftrag, die Autonomie der Klientel zu fördern. Dazu sind Kenntnisse über das Verhältnis zwischen Individuum und Gesellschaft und über den gesellschaftlichen Wandel notwendig. Dieses Verständnis ist in der Arbeit mit der Klientel – quasi als konstante Hintergrundfolie – mit einzubeziehen.

Als professionelle Grundhaltung nennt Schallberger (2013) die "Liebe zum Fall" (S. 289). Damit ist gemeint, dass sich die Professionellen mit einem profunden Interesse zum konkreten Fall hinwenden und sich auf seine Einzigartigkeit einlassen sollen. Gleichzeitig mit der Hinwendung zum konkreten, ist aber auch zu berücksichtigen, dass alles Wissen und die Erkenntnisse über den Fall prinzipiell vorläufig sind. Veränderungen, Entwicklung oder bisher unbekannte Einflüsse können bisherige Annahmen und Pläne überholen. Ein starres Beharren auf bisheriges ist der professionellen Tätigkeit nicht zuträglich. Förderlich für die Professionalität ist diesbezüglich eine Haltung des kritischen Zweifels und Überprüfens sowie eine grundsätzliche Offenheit gegenüber Alternativen Sicht- und Handlungsweisen.

Diese Haltung des kontinuierlichen Überprüfens erfordert eine kontinuierliche Reflexion des eigenen Tuns und des Kontextes in welchem die Tätigkeit ausgeführt wird. Die Reflexion bezieht sich folglich nicht nur auf den konkreten Fall und dessen Bearbeitung und die Beziehungsgestaltung. Sie schliesst grössere Zusammenhänge und Entwicklungen (bspw. Einflüsse medialer oder politischer Diskurse auf die eigenen Deutungsmuster) genauso mit ein, wie die Ausrichtungen von Institutionen, Massnahmen und Angeboten. Diese sind jeweils im Kontext von lebenspraktischen Problemen in der Gegenwartsgesellschaft zu betrachten. Und schlussendlich haben die Professionellen auf persönlicher Ebene auch ihre eigenen Vorstellungen in Bezug auf Normalitäts- und Konformitätserwartungen an die Klientel zu reflektieren.

Professionell handelt im Verständnis von Schallberger jemand, wenn die Tätigkeit sich konsequent an der Autonomie der Klientel ausrichtet und dabei den Menschen als Ganzes – mit seinen Defiziten und Ressourcen – mit einbezieht. Dafür braucht es Neugier und die Bereitschaft, sich auf das jeweilige Gegenüber - mit allem was ihn oder sie ausmacht - einzulassen. Für eine professionelle Fallbearbeitung ist eine gewisse Routine im Umgang mit dem Fallverstehen erforderlich. Das Fundament für das Herstellen und Gestalten von Arbeitsbündnissen ist eine grundsätzliche Offenheit und ein Vertrauensverhältnis. Hinsichtlich der Beziehungsgestaltung soll der Verletzlichkeit der Klientel (aufgrund ihrer eingeschränkten Autonomie) und der Fragilität der asymmetrischen Konstellation zwischen Professionellen und der Klientel besondere Aufmerksamkeit

geschenkt werden. Die Berufsethik fungiert besonders in dieser Hinsicht als Kompass für das professionelle Handeln.

6.2.4. Fachliche und emotionale Involviertheit (Wyszen-Kaufmann, 2015)

Kernthema von Professionalität in interdisziplinären Kontexten, in welchen nicht die Soziale Arbeit die Leitprinzipien bestimmt, ist die Anerkennung und Durchsetzung der eigenen Expertise und Fachlichkeit in der Organisation und in der Kooperation mit anderen Berufen und Professionen. Dies gilt insbesondere in Konstellationen, in welchen unterschiedliche Fachbereiche an der Bearbeitung des gleichen Falles beteiligt sind. Das Erreichen eines gemeinsamen, interdisziplinären Konsenses in Bezug auf die Problembestimmungen und Zielsetzungen würde hier als professionell gelten. Die Professionellen der Sozialen Arbeit haben sich dazu bei ihrem Handeln an der Förderung des Wohlergehens der Klientel und ihren (Re-)Integrationschancen als grundsätzlicher Auftrag zu orientieren.

Die Professionellen der Sozialen Arbeit können hier mit dem Prinzip der Ganzheitlichkeit und mit der Lebensweltorientierung einen Beitrag zu dieser Konsensfindung beitragen und der Einbezug der verschiedenen fachlichen Sichtweisen unterstützen. Dabei könnte es sich – aufgrund der Ganzheitlichkeit und Allzuständigkeit, um eine ganz spezifische Stärke der Sozialen Arbeit handeln. Während andere Professionen sich scheinbar strikt innerhalb ihres eigenen Zuständigkeitsbereichs bewegen, hat die Soziale Arbeit eine breite Perspektive. Das könnte bei der Bearbeitung von sehr komplexen Fallsituationen als Vorteil für das Finden von nachhaltigen Lösungen gesehen werden.

Die Professionellen Sozialer Arbeit sind nicht nur mit ihrer Wissensbasis involviert, welche sie in die konkreten Fallsituationen einbringen. Die Involviertheit ist darüber hinaus auch eine emotionale. Dieser Aspekt ist nicht zu vernachlässigen und bildet die Grundlage für den notwendigen Umgang mit Nähe und Distanz in der Beziehungsgestaltung mit der Klientel. Die Involviertheit insgesamt vermag sich auch darüber auszudrücken, indem die Professionellen ihre ethischen Prinzipien einhalten und insbesondere den Grundsatz der Anwaltschaftlichkeit berücksichtigen. Zudem gilt es, die Klientel und ihre Sichtweise auf ihre eigene Situation im gesamten Unterstützungsprozess einzubeziehen. Die Professionellen sind angehalten entsprechende Partizipationsmöglichkeiten zu gewährleisten. Ergänzende Aspekte von Professionalität Sozialer Arbeit sind im Weiteren die Reflexionsfähigkeit und die Evaluation der Tätigkeiten sowie der Umgang mit kontextspezifischen Widersprüchlichkeiten.

Eine anwaltschaftliche Haltung ist jedoch nicht nur in Bezug auf den Einsatz für die Klientel in der konkreten Fallarbeit gedacht. Die Professionellen der Sozialen Arbeit sollen sich auch als

«Stachel im Fleisch der Gesellschaft» (Thiersch, 2012 zit. in Wyssen-Kaufman, 2015, S. 133) verstehen. Dies fordert die Professionellen dazu auf, sich – innerhalb und/oder ausserhalb ihrer Erwerbstätigkeit – für gesellschaftlichen Wandel und für die Schwächeren in der Gesellschaft stark zu machen. Professionalität zeigt sich somit auch ausserhalb der beruflichen Tätigkeit bzw. nicht nur innerhalb des Anstellungsverhältnisses statt.

Professionalität wird hier nicht ausschliesslich auf der Mikro- resp. Interaktionsebene verortet, sondern auch auf der organisationalen und gesellschaftlichen Ebene thematisiert, ohne jedoch zu benennen, was es braucht, um auf diesen Ebenen professionell zu handeln.

6.2.5. Autonomie im eigenen Zuständigkeitsbereich (Baier, 2015)

Professionstheoretischer Schwerpunkt zur Bestimmung von Professionalität wird auf die Autonomie innerhalb des eigenen Zuständigkeitsbereichs und der Rückgriff auf abstraktes, wissenschaftliches Wissen für die Diagnostik, die Schlussfolgerungen und die Handlungen (Autonomie und Abstraktion; Abbot) gelegt. Die Kontrolle über den eigenen Zuständigkeitsbereich, die Aufträge und Zielsetzungen ist eine zentrale Voraussetzung für Professionalität und bildet die Basis für fachliche Autonomie und Unabhängigkeit. Im Hinblick auf viele interdisziplinäre Arbeitsfelder und Organisationen, in welchen nicht die Soziale Arbeit die Leitprinzipien für professionelles Handeln bestimmt, kann Professionalität nur dann gewährleistet werden, wenn die Professionellen Aufträge von anderen Berufen und Professionen nicht unreflektiert übernehmen, sie gegebenenfalls zurückweisen oder anpassen.

Das verfügbare Fachwissen bildet zusammen mit der Reflexionsfähigkeit und dem Einhalten von berufsethischen Standards die Grundvoraussetzung für professionelles Handeln.¹³ Damit wird die Problembestimmung, die Ableitung und Begründung von Massnahmen auf eigener Wissensbasis begründbar. Im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit der Klientel ist das Bilden und Aufrechterhalten einer Vertrauensbasis Dreh- und Angelpunkt für Professionalität.

In Bezug auf interdisziplinäre Kontexte sind die Professionellen gefordert, dem Zuständigkeitsbereich und den ethischen Prinzipien zur Anerkennung zu verhelfen und die institutionelle Verankerung zu fördern. Dies gilt nicht nur für die Ebene der Organisation, sondern auch für die Kooperation mit anderen Institutionen und fachfremden Professionellen.

¹³ Dass Fachwissen als Basis für professionelles Handeln benannt wird, erscheint zwar recht offenkundig zu sein. Baier (2015) thematisiert jedoch auch, dass in der Sozialen Arbeit auch viele Personen ohne fachspezifische Berufsabschlüsse tätig sind. Damit lässt sich dieser basale Aspekt als relevant einstufen. (siehe auch Becker-Lenz & Baumgartner, 2016)

6.2.6. Fachliche fundierte und versierte Widerständigkeit (Schallberger & Schwendener, 2016)

Professionelles Handeln wird professions- und professionalitätstheoretisch bei Oevermann verortet (Soziale Arbeit als professionalisierungsbedürftige Tätigkeit, professionelles Handeln als stellvertretende Deutung resp. Krisenbewältigung sowie das Modell des Arbeitsbündnisses). Die Subjekt- und Einzelfallorientierung sowie die Anerkennung und Würdigung der Klientel und ihrer Autonomie bilden die Grundlage.

Die professionelle Tätigkeit erfordert Kompetenzen im Bereich des Fallverstehens und der Diagnostik. Die Einzelfallarbeit hat dabei gleichermassen vorhandene Ressourcen und Beeinträchtigungen der Klientel zu berücksichtigen. Besondere Versiertheit ist bei Deutungs- und Kommunikationsleistungen, beim Einbezug von relevantem Wissen aus der eigenen und Bezugsdisziplinen sowie bei der Reflexionsfähigkeit erforderlich. Weitere Aspekte professionellen Handelns sind der Umgang mit Paradoxien, der Umgang mit mehrfachen Mandaten, die Fähigkeit die Spezifitäten der Arbeitsbündnisse im jeweiligen Kontext einzuschätzen und in der Beziehungsgestaltung zu berücksichtigen. Professionalität wird im Verständnis von Schallberger und Schwendener (ebd.) dadurch gekennzeichnet, dass die Tätigkeit der Professionellen den Kriterien von Angemessenheit und Massgeblichkeit entsprechen. Dabei sind aber nicht nur fachliche Aspekte der Sozialen Arbeit zu berücksichtigen, sondern auch – je nach Kontext – rechtliche, verwaltungslogische oder andere relevante Dimensionen mit einzubeziehen.

Von Seiten der Organisation ist ein Verständnis erforderlich, welcher Handlungsspielraum für professionelles Handeln Sozialer Arbeit erforderlich ist und welche Aspekte in Bezug auf Arbeitsbündnisse relevant sind. Richtet sich die Organisation nicht nach diesen Anforderungen, behindert sie Professionalität. Ist dieses Verständnis und Entwicklungsmöglichkeiten organisationsseitig nicht vorhanden, stellt sich die Frage unter welchen Bedingungen professionelles Handeln gar verunmöglicht wird. Für eine Entscheidung sich aus einer Organisation zu verabschieden, weil die Bedingungen für Professionalität nicht (mehr) gegeben sind, ist ein Selbstverständnis der Fachpersonen als Professionsangehörige erforderlich. Aus dieser Perspektive gibt es zwei Varianten, wie unter solchen Bedingungen agiert werden kann: Entweder wird der Spielraum in Organisationen mit allen verfügbaren Mitteln des Widerstandes und der Subversivität bis an die Grenze ausgereizt, um Professionalität doch noch zu ermöglichen. Oder es ist erforderlich, sich konsequenterweise aus der Organisation zurück zu ziehen.

6.2.7. Reflektiertes Organisations- und Interaktionsverständnis (Falkenreck & Wigger, 2016)

Professionalität ist jeweils im gegebenen organisationalen Kontext verortet, welche die Rahmenbedingungen für das Handeln festlegen. Dabei sind nicht nur Strukturen oder Kultur der Organisation massgeblich, sondern auch das Verhältnis zwischen der Klientel und der Organisation. Am gewählten Beispiel einer stationären Einrichtung wird dies besonders deutlich, weil die Institution zu den Lebensumständen der Klientel gehört. Interaktionen innerhalb der Organisation sollten nicht unter Ausschluss der Klientel betrachtet werden.

Für die Professionellen sind deshalb folgende Aspekte Bestandteil ihres Handelns: Es ist ein Bewusstsein erforderlich, auf welche Weise (bewusst oder unbewusst) die Klientel die Organisation mitgestaltet und beeinflusst. Das Wissen über solche Handlungsstrategien und von geltenden Machtverhältnissen ist bei der Gestaltung von Interaktionssettings ebenso miteinzubeziehen, wie bei der Gestaltung der Organisation selbst. Ein bewusstes und gezieltes Gestalten ist hierzu ein zentrales Merkmal. Die Professionellen sind gefordert, das Ineinandergreifen von strukturellen oder kulturellen Rahmenbedingungen und Handlungen der verschiedenen Beteiligten zu beobachten, zu reflektieren und dieses Wissen wiederum in ihre Organisation einzubringen, um eine möglichst gute Passung herzustellen.

Professionelles Handeln der Sozialen Arbeit findet nicht nur innerhalb der Organisation in der direkten Interaktion mit der Klientel statt. Sondern beinhaltet auch die Mitgestaltung von Organisationen in Bezug auf ihre Struktur und Kultur und sowie der Einbezug der relevanten Beteiligten. Für professionelles Handeln auf der Organisationsebene ist ein reziprokes Verständnis von Organisation und Professionalität förderlich.

6.2.8. Handeln im Spannungsfeld von Autonomie und Interdisziplinarität (Wyssen-Kaufmann, 2016)

Professionelles Handeln ist jeweils in organisationale Strukturen integriert. Insbesondere im hier gewählten Kontext einer Institution, in welcher die Soziale Arbeit nicht die Leitdisziplin ist, sind die Professionellen mit besonderen Herausforderungen in Bezug auf ihre fachliche Autonomie konfrontiert. Um professionelle Handeln zu können benötigen die Professionellen Autonomie in Bezug auf ihre Fachlichkeit. Auch wenn die Leitprofession (in diesem Fall die Medizin) in Bezug auf Anamnese und Diagnostik Überschneidungen zur Sozialen Arbeit hat, kann die Organisation professionelles Handeln der Sozialen Arbeit dann gewährleisten oder fördern, wenn die fachlichen Aspekte der Sozialen Arbeit in die Abläufe und Prozesse integriert werden. Dazu müssen die Professionellen der Sozialen Arbeit in der Lage sein, Gestaltungs- und Handlungsspielräume

zu erkennen und sich einzubringen. Die Fähigkeit zwischen den verschiedenen Berufsgruppen und Professionen zu vermitteln und bei Argumentationen die jeweils andern Perspektiven zu berücksichtigen sowie eine Sensibilität in Bezug auf bestehende Machtverhältnisse innerhalb der Organisation ist dabei von zentraler Bedeutung. Autonomie und die Anerkennung des Zuständigkeitsbereichs ist in interdisziplinären Kontexten wesentlich für das professionelle Handeln.

In Bezug auf die Fallarbeit ist der ganzheitliche Einbezug der Klientensituation wegweisend. Dies gilt insbesondere auch für die Berücksichtigung der Biographie und auch der bisherigen Erfahrungen mit sozialen oder anderen Institutionen («Prozess der Klientwerdung»; Wyssen-Kaufmann, 2016, S. 86) bei der Deutung und Rekonstruktion der Gesamtsituation. Ebenso wesentlich sind eine Haltung, welche ein grundlegendes Erkenntnisinteresse in Bezug auf den Einzelfall zum Ausdruck bringt und die Bereitschaft, die subjektive Sichtweise der Klientel einzubeziehen. Gleichzeitig sind Fähigkeiten im Umgang mit Paradoxien und Kenntnisse über mögliche Fehlerquellen Aspekte von Professionalität. In Bezug auf das Arbeitsbündnis ein dialogisches und partizipatives Verständnis der Zusammenarbeit förderlich. Professionalität in interdisziplinären Organisationen erfordert von den Professionellen eine hohe Aufmerksamkeit und Sensibilität in Bezug auf Konfliktlinien mit den anderen Berufen und Professionen.

Professionelles Handeln findet primär in der direkten Interaktion mit der Klientel statt. Auch wenn die Position eingenommen wird, dass Organisationen und die Handlungen der beteiligten Personen sich wechselseitig beeinflussen, wird in diesem Professionalitätsverständnis wenig über das konkrete Handeln auf organisationaler Ebene thematisiert.

Bezugnehmend auf die Fragestellungen der deskriptiven Analyse (siehe Kapitel 5.3) kann für alle Artikel gleichermassen gesagt werden, dass einerseits in Bezug auf Definitionen, eigentlich keine expliziten Definitionen (eigene oder mit Verweis) in den Beiträgen enthalten sind und andererseits theoretische Positionen insgesamt zur Stützung der eigenen Position verwendet wurden. Es werden keine Verweise gemacht, welche beispielsweise Widersprüche, Ergänzungen oder alternative Standpunkte zur eingenommenen, theoretischen Position aufzeigen würden.

Je nach Themenfokus und exemplarisch beigezogenem Material sehr impliziter Ausdruck bezüglich Professionalität oder sehr implizit, wenn sich die Beiträge dem Handeln der Fachpersonen sehr beschreibend (am Material) nähern.

6.3. Ergebnisse der vergleichenden Analyse

Im nachfolgenden Kapitel werden die Ergebnisse der vergleichenden Analyse dargestellt. Der Schwerpunkt liegt dabei auf erkennbare Gemeinsamkeiten oder Tendenzen, welche sich aus dem Vergleich der analysierten Beiträge herauskristallisieren. Wo es sich thematisch anbietet, wird auch auf spezielle Auffälligkeiten hingewiesen.

6.3.1. Verwendete empirische Materialien und Grundsätzliches

Überwiegend wird in den Beiträgen auf empirisches Material abgestützt, welches die Autorinnen und Autoren aus früheren Forschungsprojekten zur Verfügung haben. Die Forschungsprojekte fanden jeweils in einzelnen Arbeitsfeldern und innerhalb einzelner Institutionen. Auffällig ist, dass ein Teil des empirischen Materials aus der Adressaten-Forschung stammt. In zwei Fällen (Becker-Lenz & Müller, 2011; Wigger, 2013) wurde Material verwendet, welches entweder eindeutig oder tendenziell unprofessionelles Handeln aufzeigt.

Die Autorinnen und Autoren stellen in ihren Beiträgen professionelles Handeln im jeweils gewählten Kontext (Arbeitsfeld, Institution) dar. Generalisierungen oder Schlussfolgerungen für die Soziale Arbeit insgesamt sind nicht vorhanden. Aufgrund der Ausrichtung der Schriftenreihe wird an dieser Stelle aber davon ausgegangen, dass die Auswahl des Materials und die präsentierten Analysen für die Soziale Arbeit grundsätzlich relevant sind.

6.3.2. Professions- und professionalitätstheoretische Bezüge

Sofern professions- und professionalitätstheoretische Bezüge vorhanden sind, beziehen sie sich überwiegend auf die Theorien Oevermannscher Provenienz oder auf den interaktionistischen Ansatz nach Fritz Schütze. Bei der Hälfte der Beiträge ist jedoch kein expliziter Verweis auf eine bestimmte Theorielinie vorhanden.

Der Einbezug der Professionalitätstheorie von Oevermann bezieht sich einerseits auf das professionelle Handeln als stellvertretende Deutung oder Krisenbewältigung zur (Wieder-)Herstellung der Autonomie der Klientel oder auf das Modell des Arbeitsbündnisses. Auf Schütze wird dann insbesondere Verwiesen, wenn es um die professionelle Interaktion mit der Klientel oder den Umgang mit immanenten Paradoxien geht. Einmal wird im Hinblick auf die Profession ein machtheoretischer Ansatz gewählt (Baier, 2015), um einerseits den Einbezug abstrakten wissenschaftlichen Wissens und die erforderliche Durchsetzung der Fachlichkeit gegenüber anderen Berufen oder Professionen zu legitimieren.

6.3.3. Gegenstand und Zuständigkeit

In der Hälfte der Beiträge wird der Gegenstand oder der Zuständigkeitsbereich nicht explizit thematisiert. Es werden somit Darlegungen von professionellem Handeln in der Sozialen Arbeit gemacht, ohne dabei auf die konkrete Ausrichtung, Zielsetzung oder den Auftrag speziell einzugehen. In den anderen Fällen wird auf die Zuständigkeit Sozialer Arbeit zur Förderung und (Wieder-)Herstellung vorübergehender oder dauerhafter, eingeschränkter Autonomie der Klientel abgestützt. In einem Fall wird zudem der grundsätzliche Auftrag der Profession Sozialer Arbeit benannt, sich in der Gesellschaft für die Schwachen und Hilfsbedürftigen sowie für den gesellschaftlichen Wandel einzusetzen (Wyssen-Kaufmann, 2015).

6.3.4. Berufsfelder und Arbeitsfelder

Auf die Berufsfelder der Sozialarbeit und der Sozialpädagogik wird in ausgeglichenem Verhältnis Bezug genommen. Die Soziokulturelle Animation wurde in den Beiträgen nicht aufgegriffen. Es werden keine Definitionen oder Begriffsklärungen vorgenommen, welche die Tätigkeitsprofile oder -anforderungen an die verschiedenen Berufsfelder verdeutlichen.

Die Arbeitsfelder, welche mit Bezug zu den jeweiligen thematischen oder auch empirischen Schwerpunkten der Beiträge zum Tragen kommen sind: die klinische Sozialarbeit, die stationäre Kinder- und Jugendhilfe, die Schulsozialarbeit, die berufliche Integration sowie die Arbeit in einer Einrichtung für geistig beeinträchtigte Erwachsene. Die Relevanz für die Soziale Arbeit wird jedoch aufgrund der Forschungstätigkeit (siehe Abschnitt 6.3.1) unterstellt. In knapp der Hälfte der Beiträge ist die Interdisziplinarität ein relevanter Aspekt der ausgewählten Arbeitsfelder.

6.3.5. Rahmenbedingungen, Strukturmerkmale und Standards

Zu Rahmenbedingungen und Strukturmerkmalen sind im grössten Teil der analysierten Beiträge keine ausführlichen, oder nur sehr allgemeine Angaben zu finden. Das ist etwas überraschend. Insbesondere dann, wenn als Merkmal professionellen Handelns die fachliche Autonomie genannt wird, jedoch nicht darauf Bezug genommen wird, ob die gegebenen Rahmenbedingungen dies ermöglichen oder verhindern. Die Autonomie im Sinne des eines adäquaten fachlichen Handlungs- und Entscheidungsspielraums wird in einigen Beiträgen als wesentliche Voraussetzung für Professionalität thematisiert.

Der am häufigsten genannte Aspekt ist das doppelte Mandat (Hilfe und Kontrolle) oder die mehrfache Mandatierung Sozialer Arbeit. Aber auch diesbezüglich fehlen in den Beiträgen Konkretisierungen. Das heisst; der Einfluss oder die konkrete Ausgestaltung wird nicht oder sehr wenig thematisiert. Das mag aber auch dem Umfang der Beiträge geschuldet sein. Weiter kommen bei

den Rahmenbedingungen vorhandene gesetzliche Grundlagen und die Eingebundenheit in interdisziplinäre Settings zum Tragen. In einem Beitrag (Baier, 2015) wird explizit darauf verwiesen, dass die Anstellungspolitik als Rahmenbedingung relevant ist: Die Anstellung von fachspezifisch ausgebildetem Personal und die Ausstattung mit ausreichenden Stellenprozenten wird als Rahmenbedingung mit direktem Einfluss auf die Professionalität innerhalb der Organisation genannt.

Professionelle Standards werden ausschliesslich mit Fokus auf die Berufsethik thematisiert. Diese werden jedoch nicht als eine institutionell verankerte Leitlinie, sondern als Teil des professionellen Handelns benannt (siehe nachfolgender Abschnitt). Andere berufliche oder professionelle Standards werden nicht angesprochen.

6.3.6. Aspekte und Merkmale professionellen Handelns

Insgesamt wird Professionalität auf der Ebene der handelnden Fachpersonen und in der Interaktion mit der Klientel verortet. Teilweise wird auch das Handeln zur Gestaltung und Beeinflussung der Organisation angesprochen (bspw. Organisation als Bedingung und Folge von Interaktionen der Beteiligten; Wyssen-Kaufmann, 2016), was den Fokus von Professionalität etwas erweitert. Die aufgegriffenen Hauptaspekte fokussieren die professionellen Tätigkeiten in der Fallarbeit und die Gestaltung von Arbeitsbündnissen. In zwei Beiträgen wird auf den Hauptaspekt Arbeitsbündnis eingeschränkt.

Die Auswahl und Detaillierung in Bezug auf Fallarbeit und Arbeitsbündnis fallen in den Beiträgen sehr unterschiedlich aus. Gewisse Kerngehalte sind jedoch in mehr als der Hälfte der Beiträge enthalten. Folgende Merkmale sind in Bezug auf die Fallarbeit wesentlich: 1) der Einbezug und die Verwendung wissenschaftlichen Wissens und Kompetenzen des Fallverstehens zur Problembestimmung und der sozialen Diagnose sowie 2) die Offenheit und Ganzheitlichkeit in Bezug auf die Erfassung der Klientensituation und in Bezug auf den Auftrag resp. die Zuständigkeit. Die Ganzheitlichkeit wird auch mit der Ressourcenorientierung in Beziehung gesetzt: Die einseitige Fokussierung auf die Defizite der Klientel ist zu vermeiden. Zusätzlich ist 3) die Hilfe zur Selbsthilfe (als der Grundsatz, nur dort zu intervenieren, wo es der Klientel selber nicht möglich ist) ein wesentliches Merkmal professionellen Handelns.

Mit Blick auf den Hauptaspekt des Arbeitsbündnisses können 1) Kompetenzen zur Beziehungsgestaltung, insbesondere in asymmetrischen Konstellationen, 2) der Aufbau und der Erhalt von Vertrauen sowie 3) die Partizipation der Klientel im Unterstützungsprozess als immanenter Bestandteil zur Förderung der klientenseitigen Autonomie benannt werden.

Neben der Fallarbeit und dem Arbeitsbündnis werden noch weitere Aspekte: Die Reflexion und die berufsethische Fundierung. Fast in allen Beiträgen wird die Reflexion als Bestandteil professionellen Handelns benannt. Worauf sich die Reflexion bezieht, wird jedoch unterschiedlich aufgezeigt: Sie kann sich auf die eigene Tätigkeit (Fallarbeit oder Arbeitsbündnis) im Sinne einer Überprüfung der professionellen Leistung beziehen, auf die persönlichen Werte und Alltagserfahrungen, auf die organisationalen Strukturen und deren Auswirkungen auf den Handlungsspielraum oder auch auf Zielsetzungen und Aufträge. Schallberger (2016) hebt hervor, dass es dabei um eine Einschätzung geht, ob die professionelle Leistung dem Kriterium der «Angemessenheit» entspricht. Das Erfordernis der berufsethischen Fundierung erscheint in einem Teil der Beiträge als Bestandteil von Professionalität Sozialer Arbeit. Dies ist jedoch ein Thema, welches – ähnlich wie die Rahmenbedingungen und Strukturmerkmale – nicht ausführlich thematisiert wird.

Aufgrund der von den Autorinnen und Autoren gewählten Beispiele kann die Interdisziplinarität an dieser Stelle nicht ausgeklammert werden. Dabei können zwei unterschiedliche Dimensionen identifiziert werden: Einerseits in Bezug auf das wissenschaftliche Wissen aus Bezugsdisziplinen, welches in der konkreten Arbeit mit einzubeziehen ist, und andererseits als die zu erfüllende Anforderung, mit anderen Berufen und Problemen zu kooperieren.

7. Diskussion

Im nachfolgenden Kapitel werden die theoretischen Bezüge (Kapitel 2-4), das analytische Vorgehen (Kapitel 5) sowie die Ergebnisse aus der Artefaktanalyse (Kapitel 6) im Hinblick auf die Beantwortung der Fragestellung (siehe Kapitel 1: Welche Professionalitätsverständnisse Sozialer Arbeit lassen sich beschreiben?) diskutiert.

7.1. Diskussion der Theorie und der Literatur

Wenn es – wie in der vorliegenden Arbeit – das Ziel ist, sich auf der Ebene der Sozialen Arbeit und in Bezug auf ein spezifisches Arbeitsfeld mit Professionalität auseinander zu setzen, dann bestehen verschiedene zentrale Herausforderungen: Einerseits ist der Diskurs zu Profession, Professionalisierung und Professionalität stark davon geprägt, dass die Begriffe inkonsistent verwendet werden. Es ist also erforderlich, jeweils präzise hinzuschauen, worauf sich die Literatur und die theoretischen Ansätze genau beziehen. Andererseits ist es anforderungsreich, sich innerhalb der verschiedenen Theoriepositionen zur Sozialen Arbeit zu orientieren und Beiträge von verschiedenen Autorinnen und Autoren einzuordnen, wenn explizit nicht auf eine bestimmte Theorielinie (z.B. Lebensweltorientierung oder Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession) fokussiert werden soll. Auch im Hinblick auf die Bestimmung des Gegenstandes oder der Zuständigkeit besteht eine gewisse Vielfalt. (Die Menge und Vielfalt von Beiträgen erweitert sich exponentiell, sobald die Ebene der Arbeitsfelder zusätzlich in den Blick genommen wird.) Soll die Ebene der Sozialen Arbeit im Fokus behalten werden, bleibt die Auseinandersetzung mit den einzelnen Aspekten relativ abstrakt, dafür grundlegend. Die grosse Diversität und Differenzierung der verschiedenen Diskurse erschwert eine systematische Auseinandersetzung mit der Professionalität Sozialer Arbeit. Die Absicht, sich auf das zu begrenzen, was für die Soziale Arbeit insgesamt relevant ist, ist ein sehr hoher Anspruch. Doch auch wenn der Umfang der Literatur sehr gross ist und die Theoriepositionen sich unterscheiden, gibt es doch inhaltlich viele Parallelitäten und inhaltliche Übereinstimmungen, selbst wenn die verwendeten Begrifflichkeiten differieren. Man stösst somit immer wieder auf die gleichen Kerngehalte. Diese sind in die Kapitel mit den theoretischen Bezügen (insbes. Kapitel 2-3) eingeflossen. Um eine bessere Übersicht in den vielfältigen Diskurs zu bringen, wären eine konsistente Begriffsverwendung (siehe oben) und eine konsequente Deklaration des jeweiligen theoretischen Standpunktes erforderlich.

Im Hinblick auf die empirische Forschung zu professionellem Handeln in der Sozialen Arbeit ist man noch weit davon entfernt, die Praxis flächendeckend untersucht zu haben. Hier stellt die grosse Vielfalt an Arbeitsfeldern, die föderalistische Struktur der Schweiz und die Allzuständigkeit der Sozialen Arbeit einen immensen Arbeitsvorrat für die Disziplin der Sozialen Arbeit zur Verfügung. Die aktuelle Tendenz, sich einerseits eher der Adressatenforschung hinzugeben oder

sehr kleinräumige Forschungsprojekte zu realisieren, führt aber dazu, dass die wissenschaftlichen Erkenntnisse als kleine Mosaiksteine vorliegen. Der Vorteil solcher Eingrenzungen besteht jedoch auch in der Reduktion der Komplexität in Bezug auf solche Forschungsvorhaben. Um diese fragmentierten Erkenntnisse zu einem grösseren Bild zusammen zu fügen, wären Systematisierungsmöglichkeiten hilfreich. Nur schon eine geklärte Systematik der Berufs- und Arbeitsfelder würde einem solchen Vorhaben zu Hilfe kommen. Andererseits wären auch grössere Arbeitsfeld übergreifende Forschungsprojekte hilfreich, um einen ganzheitlicheren Blick auf die Professionalität Sozialer Arbeit zu erhalten.

Die unterschiedlichen professionstheoretischen Positionen lassen sich im Hinblick darauf, was für das professionelle Handeln relevant ist, unterschiedliche Schwerpunktsetzungen zu. Insgesamt sind für die Soziale Arbeit insbesondere die Verwendung wissenschaftlichen Wissens, der autonome Handlungsspielraum und die Anerkennung der Expertise (durch die Gesellschaft sowie andere Berufe und Professionen) zentrale Aspekte. Die Gemeinwohlorientierung scheint durch den Berufskodex resp. die internationale Definition der Sozialen Arbeit ausreichend belegt.

Im Hinblick auf den Gegenstand und die Zuständigkeit zeigt sich mit der Allzuständigkeit und der Alltagsnähe eine besondere Schwierigkeit für die Soziale Arbeit: Soll zur Professionalisierung der Sozialen Arbeit ein angemessener fachlicher Autonomie- und Autoritätsgrad erreicht werden (siehe Kapitel 2.1), muss nach Aussen (gegenüber der Gesellschaft, anderen Berufen und Professionen sowie gegenüber der Klientel) und nach Innen (innerhalb der Professionsangehörigen, in der Ausbildung und in der Praxis) verständlich gemacht werden können, was professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit ausmacht und es sich vom Handeln von Laien unterscheidet.

Die im Kapitel 3 thematisierten Aspekte und Bedingungen von professionellem Handeln (insbes. Die Nicht-Standardisierbarkeit) verweisen auf ein sehr hohes Mass an Komplexität. Wenn der Umgang mit Komplexität ein zentraler Bestandteil professionellen Handelns in der Sozialen Arbeit ist, stellt dies zwar sehr hohe Anforderungen an die Professionellen. Im Kontext aktueller gesellschaftlicher und auch technologischer Entwicklungen dürfte damit die Soziale Arbeit im Hinblick auf einen gelingenden/erfolgreichen Umgang mit Komplexität aber sehr gute Voraussetzungen mitbringen, um einen wichtigen Beitrag zur Bearbeitung von komplexen Problemen in unserer Gesellschaft zu leisten.

In Bezug auf das Technologie-Defizit ist zu erwarten, dass sich hier in Zukunft noch grössere Veränderungen ergeben werden. Einerseits aufgrund der Entwicklung, was in Zukunft technologisch machbar ist. Und andererseits ist anzunehmen, dass mit der Zunahme an wissenschaftlichen Erkenntnissen und deren Einfluss auf die Praxis, eine Ausdifferenzierung stattfinden wird, was in den Bereich des 'Standardisierbaren' fällt und was nicht.

Aufgrund der Auseinandersetzung mit den ausgewählten Ansätzen und Modellen zu Professionalität in der Sozialen Arbeit (siehe Kapitel 4) kann gesagt werden, dass es keine einheitliche Konzeption von Professionalität resp. von den Verständnissen von Professionalität erkennbar ist. Der theoretische oder empirische Blickwinkel ist massgeblich dafür, welche Aspekte professionellen Handelns in den Fokus der Betrachtung rücken.

Mit Blick auf die Bestimmung «Professionalitätsverständnis» kann gesagt werden, dass ein ganzheitliches Verständnis von Professionalität Sozialer Arbeit folgende Aspekte beinhaltet: 1) Das Handeln hinsichtlich der Bearbeitung von beruflichen Problemstellungen und der Bewältigung von beruflichen Anforderungen sowie deren Reflexion, 2) der Umgang mit der spezifischen Konstellation zwischen Klientel und Professionellen sowie 3) die organisationale und wohlfahrtsstaatliche Einbettung mit ihren föderalistisch-vielfältigen, rechtlichen, politischen, sozialinfrastrukturellen und organisationalen Dimensionen und der konkreten Ausgestaltung und 4) geltende fachliche resp. berufsethische Standards. Weiter sind die Explikation der professionstheoretischen Position und/oder das Professionsverständnis Sozialer Arbeit (siehe Kapitel 1.1) hilfreich für die Einordnung von Professionalität.

7.2. Diskussion der analytischen Erkenntnisse

Im Hinblick auf die Beantwortung der Fragestellung kann an dieser Stelle einerseits auf das Kapitel 4 und die Ergebnisse der deskriptiven Analyse (Kapitel 6.2) verweisen werden. Eine nochmalige Zusammenfassung der bisher dargelegten Informationen und Erkenntnisse erscheint an dieser Stelle nicht sinnvoll, da mit einer zusätzlichen Verdichtung möglicherweise zentrale Aspekte verloren gehen.

Für eine Übersicht werden an dieser Stelle die Kerngehalte der analysierten Beiträge (siehe Kapitel 6.2.1 – 6.2.8) aufgeführt:

1. Klarheit und ethische Fundierung interdisziplinärer Handlungsmodalitäten (Müller & Becker-Lenz, 2011)
2. Anschlussfähigkeit und Verlässlichkeit der Beziehungsangebote (Wigger, 2013)
3. Kritisch reflektierte und ganzheitliche Zugewandtheit zum Einzelfall (Schallberger, 2013)
4. Fachliche und emotionale Involviertheit (Wyssen-Kaufmann, 2015)
5. Autonomie im eigenen Zuständigkeitsbereich (Baier, 2015)
6. Fachliche fundierte und versierte Widerständigkeit (Schallberger & Schwendener, 2016)

7. Reflektiertes Organisations- und Interaktionsverständnis (Falkenreck & Wigger, 2016)
8. Handeln im Spannungsfeld von Autonomie und Interdisziplinarität (Wyssen-Kaufmann, 2016)

Ähnlich wie in Kapitel 4 zeigen sich auch hier Unterschiede zwischen den theoretischen resp. empirischen Zugängen. Wobei nicht überall eine Theorieposition benannt oder erkennbar ist. Die Schwerpunkte, welche in Bezug auf das professionelle Handeln gesetzt werden, unterscheidet sich je nach gewähltem Kontext und nach dem empirischen Material, welches für die einzelnen Beiträge gewählt wurden. Der Fokus liegt primär entweder auf dem Handeln in konkreten Fallsituationen oder bei der Gestaltung von Arbeitsbündnissen. Die Erfordernisse, das berufliche Handeln zu reflektieren und ethisch zu begründen, sind weitere grundlegende Bestandteile. Selbst wenn diese gleich häufig im Fokus der Beiträge standen. In Bezug auf die Verwendung resp. Anwendung des wissenschaftlichen Wissens im konkreten Fallhandeln und der Gestaltung der Arbeitsbündnisse bleiben die Professionalitätsverständnisse verhältnismässig abstrakt.

Auffällig ist, dass Rahmenbedingungen und Charakteristika in Bezug auf die jeweils gewählten Kontexte nur sehr partiell und nicht sehr ausführlich thematisiert werden. Dies fällt besonders dann auf, wenn Beispiele nicht gelungener Professionalität thematisiert werden. Beispielsweise dann, wenn dargelegt wird, dass die Fachperson den Einzelfall nicht ausreichend berücksichtigt hat, bleibt die Frage unbeantwortet, ob dies durch die individuelle Entscheidung der Fachperson zustande kam oder ob dies durch die Organisation oder anderer Rahmenbedingungen behindert wird. Ebenfalls aufgefallen ist sowohl die Verwendung von unprofessionellem Handeln zur Verdeutlichung professioneller Anforderungen (z.B. bei Müller & Becker-Lenz, 2011) wie auch, dass empirisches Material aus der Adressaten-Forschung zur Veranschaulichung verwendet wurde. Es wird davon ausgegangen, dass die gewählten Materialien sich zur Verdeutlichung von Professionalität deshalb eignen, weil das Zusammenspiel zwischen Klientel und Professionellen zum Ausdruck kommen. Jedoch könne auch vermutet werden, dass weniger Forschungsprojekte das professionelle Handeln der Fachpersonen zum eigentlichen Gegenstand haben. Die Kontextrecherche zu den Autorinnen und Autoren hat dies bestätigt. Andererseits ist das Kennen relevanter Fehlerquellen auch ein Teilaspekt professionellen Handelns. Insofern können Beispiele von Unprofessionalität auch die Diskussion darüber fördern, was unbedingt zu vermeiden ist. Dies wird bei den betroffenen Beiträgen thematisch jedoch nicht so eingebettet.

Professionalität Sozialer Arbeit wird zumeist auf der Ebene der Interaktion mit der Klientel resp. in Bezug auf die Bearbeitung von Fallsituationen verortet. Als Zuständigkeitsbereich ist die (Wieder-)Herstellung und Förderung von lebenspraktischer Autonomie der Klientel mit dem Grund-

satz der Hilfe zur Selbsthilfe zentral. Es wäre interessant zu sehen, ob und wie sich dieses Verständnis verändert, wenn nicht die Theoriepositionen von Oevermann und Schütze dominieren. Hier schränkt die persönliche Vernetzung zwischen den Herausgebenden und den Autoren und Autorinnen möglicherweise die Breite des Diskurses ein. Wobei auch gesagt werden muss, dass in der Schriftenreihe ja noch weitere Beiträge enthalten sind, welche nicht Gegenstand der Analyse waren.

Die Beiträge der Autorinnen und Autoren sind so ausgerichtet, dass sie sich jeweils auf einen spezifischen Kontext (Arbeitsfeld und Organisation) beziehen und meist auf ein bestimmtes Berufsfeld verweisen. Der Fokus bleibt jeweils auch auf dieser Ebene resp. beim gewählten Fokus. Auf eine konkrete Bestimmung der Berufsfelder wird jeweils verzichtet. In der Literatur wird jeweils darauf verwiesen, dass es diesbezüglich keine eindeutige oder trennscharfe Definition gibt. Es fragt sich grundsätzlich, wie mit diesen Unterscheidungen umgegangen werden soll. Weiter kann festgestellt werden Es werden von den Autorinnen und Autoren selbst keine Generalisierungen oder Ableitungen für die Soziale Arbeit insgesamt gemacht. Da sich aber die gesamte Schriftenreihe auf Themen ausrichtet, die in der Sozialen Arbeit insgesamt relevant sind, wird angenommen, dass die gewählten Foki und Perspektiven nicht nur in Bezug auf einen einzelnen Ausschnitt der Praxis von Bedeutung sind.

Es wurde eine weitere Auffälligkeit festgestellt: Der Bezug zur Qualifizierung des Fachpersonals wird nicht bzw. nur in einem Fall thematisiert (bei Baier, 2015). Nicht dass zwingend eine Kausalität zwischen einer absolvierten Ausbildung und professionellem Handeln bestehen würde. Aber berücksichtigt man den Umstand, dass durchschnittlich die Hälfte aller Erwerbstätigen im Bereich der Sozialen Arbeit ohne fachspezifischen Abschluss tätig sind (Keller, 2017), scheint es angemessen, diesem Aspekt insbesondere dann zu thematisieren, wenn Professionalität anhand empirischen Materials dargelegt wird.

Insgesamt kann festgestellt werden, dass die Besonderheiten der einzelnen Professionalitätsverständnisse erst im Vergleich mit anderen zutage treten. Insofern wird die Auseinandersetzung mit mehreren, unterschiedlichen theoretischen Zugängen, Gegenstandbestimmungen und Professionalitätsverständnisse als wesentlich angesehen, um dem anforderungsreichen und komplexen Gegenstand von Professionalität Sozialer Arbeit gerecht zu werden.

7.3. Diskussion des analytischen Vorgehens

Die Verwendung der Artefaktanalyse zur Herausarbeitung von Professionalität in den gewählten Texten war eine Herausforderung. Insbesondere deshalb, weil die Verwendung dieser Methode

in Bezug auf Texte unüblich scheint. Die Orientierung am Vorgehen von Froschauer (2009) im Kontext von Organisationsforschung war hier hilfreich.

Auswahl der Schriftenreihe (SpringerLink, kein Datum) hat sich für diese Master-Thesis bewährt. Die grundsätzliche thematische Ausrichtung der Buchreihe hat gewährleistet, dass das zu analysierende Artefakt in geeigneter Weise vorlag. Auch wenn sich die einzelnen Beiträge inhaltlich unterschieden, so waren sie doch von Umfang und auch von der Flughöhe her recht ähnlich. Da einzelne Beiträge nicht das professionelle Handeln zum Inhalt hatten, wurden diese nicht in der Analyse berücksichtigt (siehe Anhang A). Dazu gehörten beispielsweise ein Beitrag über die Entwicklung des Berufskodexes in der Schweiz (Becker-Lenz & Müller-Hermann, 2015) oder die Soziologiekritik von Obrecht (2015).

Aufgrund der Literaturrecherche zum professions- und professionalisierungstheoretischen Diskurs und der Feststellung, dass die Begriffe Profession, Professionalisierung und Professionalität sehr inkonsistent verwendet werden, wurde im Rahmen des analytischen Vorgehens eine semantische Analyse vorgesehen, um allfällige Inkonsistenzen anhand der Bedeutung der Begriffe und ihrer Verwendung klären zu können. Es hat sich jedoch gezeigt, dass in den analysierten Beiträgen diese Inkonsistenz nicht fortgesetzt wurde. So dass eine semantische Analyse obsolet war.

In einigen Beiträgen wurde die Thematik der Professionalität aus der Perspektive unprofessionellen Handelns heraus betrachtet (z.B. Band 3 mit Schwerpunkt 'Bedrohte Professionalität' (2015) oder Beiträge mit negativ dargestellter Professionalität wie bei Becker-Lenz und Müller (2011). Hier bestand die Herausforderung aufgrund dessen, was als unprofessionell dargestellt wurde, auf das zu schliessen, was als professionell zu gelten hat. Eine weitere Herausforderung zeigte sich in den Beiträgen, welche auf empirisches Material aus Forschungsprojekten zurückgriffen (z.B. Ausschnitte aus Transkriptionen von Interaktionssequenzen). Diese wurden primär zur Veranschaulichung einer darauffolgenden Analyse oder Beurteilung verwendet, so dass die darin enthaltenen Aspekte professionellen Handelns nicht direkt auf das Professionalitätsverständnis der Autorin oder des Autors schliessen liessen. Hier war die konsequente Sequenzierung der Texte und ein Ausschluss des empirischen Materials hilfreich.

Für die Durchführung der vergleichenden Analyse wurde ein Raster erstellt, welches die wesentlichen Aspekte aus der deskriptiven Analyse nochmals verdichtete und eine systematische Betrachtung der doch recht unterschiedlichen Beiträge ermöglichte. Beim Vergleich selber wurden einzelne Merkmale der deskriptiven Analyse und die Zuteilungen im Raster nochmals überprüft und gegebenenfalls angepasst.

Insgesamt hat sich die Wahl des analytischen Zugangs für diese Arbeit bewährt und hat das Vorhaben unterstützt, einen möglichst breit gefächerten Blick auf das Artefakt «Professionalität» zu werfen. Die Artefaktanalyse würde sich wohl auch dazu eignen, um Selbstbeschreibungen von Professionellen der Sozialen Arbeit im Hinblick auf ihr individuelles Professionalitätsverständnis zu analysieren. Alternativ könnte sich beispielsweise auch die Methodik der Grounded Theory (Strauss & Corbin, 1996) für solche und ähnliche Analysen eignen. Es wäre spannend zu sehen, ob und welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede sich im Vergleich der beiden Methoden zeigen.

8. Schlussfolgerungen & Fazit

Anhand von den Kerngehalten zu Professionalitätsverständnissen Sozialer Arbeit, welche sich in dieser Master-Thesis gezeigt haben, werden im anschliessenden Kapitel die Schlussfolgerungen dargestellt und ein Fazit gezogen.

Professionalität Sozialer Arbeit im Spannungsverhältnis zwischen Ganzheitlichkeit und Konkretisierung

Die Thematik von Professionalitätsverständnissen Sozialer Arbeit ist geprägt vom Anspruch an eine ganzheitliche Sicht- und Vorgehensweise einerseits sowie einer Fokussierung und Konkretisierung andererseits. Dies bezieht sich sowohl auf die individuelle Ebene des professionellen Handelns in Bezug auf Fallsituationen und die Zusammenarbeit mit der Klientel. Hier kann Professionalität dahingehend bestimmt werden, dass die Professionellen sich nicht vorschnell auf eine bestimmte Problematik einengen, sondern die geforderte Offenheit gegenüber der gesamten Lebenssituation der Klientel beibehalten. Gleichzeitig ist jedoch eine Fokussierung in Form von konkreten Zielsetzung erforderlich, welche für die Bearbeitung von sozialen Problemen erforderlich ist. Neben der fallbezogenen Arbeit stellen sich auch Fragen in Bezug auf die Zuständigkeit der Sozialen Arbeit: Ist es für das professionelle Handeln erforderlich, dass die Professionellen sich am übergeordneten Auftrag in Bezug auf die Soziale Arbeit orientieren (z.B. der internationalen Definition der Sozialen Arbeit) oder sollen/dürfen sie sich auf den Auftrag fokussieren, welcher ihnen im Rahmen ihres Anstellungsverhältnisses übertragen wird? Nur wenn der Auftrag der Sozialen Arbeit insgesamt in den Blick genommen wird – so die hier vertretene Position, ist es den Professionellen möglich, ihre spezifischen Aufträge zu reflektieren und mit fachlicher oder berufsethischer Begründung anzupassen oder gar zurückzuweisen.

Auch in der disziplinären Auseinandersetzung und im Diskurs ist dieser Spannungsbogen zu erkennen. Wird Professionalität auf der Ebene der Profession resp. der Sozialen Arbeit insgesamt verortet, erhält der Inhalt eine sehr hohen Abstraktionsgrad und verliert im Hinblick auf spezifische Praxissituationen an Präzision und Konkretisierung. Bei der Fokussierung auf einen bestimmten Teilbereich der Sozialen Arbeit (bspw. durch die Eingrenzung des Forschungsgegenstandes in empirischen Projekten) gewinnt die Bestimmung von Professionalität zwar an Schärfe. Jedoch wird nicht deutlich, welche Merkmale von Professionalität nun allgemein gültig sein sollen oder doch berufs- oder arbeitsfeldspezifisch oder gar organisationsspezifisch sind. In Anbetracht der grossen Vielfalt in der Praxis der Sozialen Arbeit, den theoretischen Positionen und der hohen Komplexität sozialer Problem ist eine Reduktion der Gesamtkomplexität durch einge-

grenzte Forschungsvorhaben mehr als nachvollziehbar. Wenn jedoch aus den verfügbaren wissenschaftlichen Erkenntnissen zum professionellen Handeln keine Bezüge im Hinblick auf die Soziale Arbeit erschliessen lassen, leisten diese Erkenntnisse wenig Beitrag zum Gesamtdiskurs.

In Bezug auf die Ausbildung wird an dieser Stelle die Position vertreten, dass eine Auseinandersetzung mit verschiedenen theoretischen Positionen zur Professionalität, zum Professionsverständnis und zum Gestenstand Sozialer Arbeit erfolgen sollte. Die Favorisierung eines bestimmten Ansatzes scheint einerseits dem Diskurs, aber auch der vorhandenen Vielfalt nicht angemessen. Insbesondere hat aber die vergleichende Artefaktanalyse verdeutlicht, dass die Besonderheiten einzelner Ansätze erst im Vergleich zu anderen hervortreten.

Fachliche Autonomie einfordern und Handlungsspielräume nutzen

Der Aspekt der Autonomie nimmt einen zentralen Stellenwert ein. Einerseits weil die (Wieder-)Herstellung und Förderung eingeschränkter Autonomie der Klientel ein Zuständigkeitsbereich Sozialer Arbeit ist, auf den am häufigsten verwiesen wird. Und andererseits kann die Entwicklung hin zur Profession durch autonomes professionelles Handeln gefördert werden.

Dass dabei die Einflüsse und Rahmenbedingungen auf den autonomen Handlungsspielraum der Professionellen eine wesentliche Rolle spielen, vermag nicht zu erstaunen. Gesellschaftliche, politische, gesetzgeberische Bedingungen und Entwicklungen sind dabei ebenso relevant wie institutionelle/organisationale Begebenheiten unter welchen die Professionellen tätig sind. Diese Entwicklungen und Bedingungen dürfen von den Professionellen nicht ausgeblendet werden, sondern im Hinblick auf die förderlichen oder hinderlichen Auswirkungen auf das professionelle Handeln zu reflektieren, Schlussfolgerungen daraus zu ziehen und geeignete Massnahmen einzuleiten.

Hier sind die Professionellen gefordert zu erkennen, welchen Spielraum sie benötigen, um Professionalität gewährleisten zu können. Steht ihnen dieser Raum nicht in der konkreten Tätigkeit nicht zur Verfügung, sind sie angehalten, diesen einzufordern und sich an der Ausgestaltung der Organisation mit zu beteiligen. Insbesondere in Kontexten, welche stark interdisziplinär geprägt sind, ist die Herausforderung umso grösser, sich diesen erforderlichen Handlungsspielraum zu sichern. Eine Durchsetzung und Anerkennung in diesen Arbeitsfeldern und Organisationen erfordert von den Professionellen eine gefestigte Haltung und eine sehr gute Argumentationsfähigkeit sowie die Anschlussfähigkeit der Argumente an die interdisziplinäre Konstellation. Und gleichermassen wesentlich ist es, den Aspekt der Nicht-Standardisierbarkeit professionellen Handelns

verständlich darzulegen. Hier wird die Position vertreten, dass dies sowohl in der Praxis wie in der Disziplin noch nicht ausreichend gelingt.

Autonomie ist gerade in interdisziplinären Kontexten in Bezug auf die Zuständigkeit von grosser Relevanz. Insbesondere dort, wo andere Professionen die Leitdisziplin darstellen. Hier müssen sich Professionelle gegen fachfremde Aufträge behaupten können und sind aufgefordert, solche Aufträge nicht unreflektiert zu übernehmen. Insofern sind die Fähigkeit und der Raum zur Reflexion ein zentraler Bestandteil von professionellem Handeln und sollte in den organisationalen Strukturen integriert sein.

Ein Aspekt in Bezug auf das Thema Autonomie wirkt sehr erstaunlich: Sei es im Diskurs zu den politischen, neoliberalen, betriebswirtschaftlichen oder anderen Einflüssen, welchen die Soziale Arbeit ausgesetzt ist oder im Hinblick darauf, dass die Soziale Arbeit den Status der Profession (noch) nicht erreicht habe. Ein Kernpunkt ist jeweils die fehlende Autonomie (fehlende Monopolisierung) innerhalb des Zuständigkeitsbereichs. Wenn aber die Kernaufgabe der Professionellen Sozialer Arbeit die Förderung und Entwicklung von Autonomie ist, dann scheint es bisher nicht gelungen zu sein, diese Kompetenzen auch zur Professions- und Professionalitätsentwicklung nutzbar zu machen.

Forschungslücken schliessen und Ergebnisse systematisieren

Wenn man die Soziale Arbeit als Ganzes in den Blick nimmt, kann ein immenser Forschungsbedarf identifiziert werden. Der Einbezug von zusätzlichen Arbeits- und Berufsfeldern wäre ebenso wünschenswert, wie die Umsetzung von grösseren arbeitsfeld- und institutionsübergreifenden Forschungsvorhaben. Um den Gesamtstand von Forschungsergebnissen zur Professionalität Sozialer Arbeit im Blick halten zu können, wären eine anerkannte Systematik der Arbeitsfelder hilfreich. So könnten bestehende Lücken einfacher identifiziert werden. Es wird angenommen, dass es mit einer Synthese der bisherigen empirischen Erkenntnisse zu Professionalität Sozialer Arbeit gelingen würde, noch weitere und differenziertere Merkmale und Kerngehalte herauszuarbeiten. Zudem könnte die Verbindung einer solchen Synthese mit den Professionsverständnissen und Gegenstandstheorien Sozialer Arbeit den Diskurs weiter fördern.

Aufgrund der Auseinandersetzung in der vorliegenden Master-Thesis wird empfohlen den geltenden Rahmenbedingungen in den jeweiligen Kontexten angemessene Beachtung zu schenken. Das würde bedeuten, dass beispielweise konkretisiert wird, wie sich das doppelte Mandat ausgestaltet, welche organisationale, rechtlichen oder wohlfahrtsstaatlichen Vorgaben Einfluss auf das professionelle Handeln einwirken, wie die Bedingungen in Bezug auf das Initiieren und Gestalten

von Arbeitsbündnissen sind, ob die allenfalls fehlende fachliche Autonomie durch Strukturbedingungen begrenzt oder der vorhandene Spielraum durch die Professionellen nicht genutzt wird. Mit der Explikation solcher Rahmenbedingungen wäre es möglich, Ergebnisse auf Kontexte mit analogen Bedingungen zu übertragen oder diese zu überprüfen. Zudem könnte auch dem Umstand Rechnung getragen werden, dass viele nicht fachspezifisch ausgebildetes Personal in der Sozialen Arbeit tätig sind, indem dies entsprechend ausgewiesen wird. Zwar scheint es legitim zu sein, Professionalität auch anhand von Beispielen unprofessionellen Handelns darzustellen. Aber die explizite Thematisierung von gelingender Professionalität scheint weit weniger im Fokus der Disziplin zu stehen als die Adressatenforschung. Als sehr interessantes Beispiel eines Forschungsprojektes, welches sich mit relevanten Rahmenbedingungen und dem Einfluss auf das Gelingen professionellen Handelns auseinandersetzt, kann hier eine Studie der Zürcher Fachhochschule (Eser Davolio et al., 2017) genannt werden: Hier wurden die Auswirkungen einer reduzierten Fallbelastung in der Sozialhilfe der Stadt Winterthur untersucht.

Bezüglich gelinder Professionalität könnte sich auch der Berufsverband stärker in der Pflicht sehen. Wenn für die Mitglieder ein Raum geschaffen wird, der einen fachlichen Austausch über professionelle resp. unprofessionelle Praxis sowie mögliche typische Fehlerquellen ermöglicht, könnten daraus zusätzliche Datengrundlagen generiert oder spezifische Forschungsbedarfe für die Profession der Sozialen Arbeit identifiziert werden.

Merkmale von Professionalität Sozialer Arbeit und Konzeptionsvorschlag

Aus der Gesamtschau der Analyse und der theoretischen Auseinandersetzung kann nachfolgend ein Überblick über relevante Merkmale und Aspekte professionellen Handelns in der Sozialen Arbeit geben werden:

- Klarheit über die Zuständigkeit der Sozialen Arbeit und des spezifischen Arbeitskontextes
- Erkennen und Umgehen mit spezifischen Paradoxien und Spannungsverhältnissen, welche auf der Ebene der Fall- resp. Klientenarbeit, in der Organisation, auf struktureller Ebene oder auf der Ebene der Zuständigkeit entstehen können
- Erkennen und Verstehen der relevanten und geltenden Rahmenbedingungen in rechtlicher, organisationaler und sozialstrukturelle und gesellschaftlicher Hinsicht
- Bewusstsein bezüglich Grenzen und Stärken nicht-standardisierbaren professionellen Handelns

- Verwendung/Anwendung von wissenschaftlichem Wissen in jeweils einzigartigen Fallsituationen der Praxis zur Bearbeitung von beruflichen Problemstellungen und in der Bewältigung von beruflichen Anforderungen
- Erkennen und Durchsetzen von erforderlichen autonomen Handlungsspielräumen zur Gewährleistung einer professionellen Praxis sowie das Erkennen und Nutzen von Gestaltungsspielräumen
- Berufsethische Fundierung zur Absicherung professioneller Praxis
- Sensibilität und Aufmerksamkeit hinsichtlich relevanter Fehlerquellen
- Offenheit und Ganzheitlichkeit gegenüber der gesamten Lebenssituation der Klientel
- Berücksichtigung des Prinzips «Hilfe zur Selbsthilfe» und dementsprechend die konsequente Partizipation der Klientel im gesamten Unterstützungsprozess
- Ein dialogisch-kommunikatives Verständnis von Beziehungsgestaltung (sowohl in Bezug auf die Klientel und deren Umfeld, wie auch in Bezug auf andere Professionelle der Sozialen Arbeit oder weitere Fachpersonen)
- Umgang mit den spezifischen Konstellationen in Bezug den Beginn und die Gestaltung von Arbeitsbündnissen sowie Herstellen einer Vertrauensbasis, welche dem Kontext angemessen ist
- sowie die Fähigkeit, die eigene Arbeit auf alle obigen Merkmale hin zu reflektieren, entsprechende Schlussfolgerungen für das weitere professionelle Handeln abzuleiten und diese umzusetzen.

Inspiziert von den, im Beitrag von Cornelia Füssenhäuser (2015, S. 1756-1757) formulierten Dimensionen zur Theoriebestimmung in der Sozialen Arbeit wird nachfolgend ein Vorschlag zur *Konzeption von Professionalität* dargelegt. Dieser Vorschlag soll alle wesentlichen Dimensionen umfassen, welche sich aus der vorliegenden Master-These ableiten liessen.

- Professions- und/oder Professionalitätstheoretische Position
- Professionsverständnis (Verortung im Professionsdiskurs der Sozialen Arbeit)
- Verortung des Gegenstandes und der Zuständigkeit Sozialer Arbeit
- Benennung einbezogener Arbeits- und Berufsfelder
- Benennung relevanter Strukturmerkmale
 - a. Relevante rechtliche und wohlfahrtsstaatliche Rahmenbedingungen
 - b. Massgebliche organisationale Bedingungen und institutionelle Zuständigkeit
 - c. Ausprägung des doppelten Mandates
- Benennung von Handlungsmodalitäten und Erfordernisse in Bezug auf die Fall- oder Klientenarbeit sowie der Arbeitsbündnisse

Eine solche Dimensionierung von professionellem Handeln könnte beispielsweise zur Analyse oder auch zur Konzeption von Forschungsvorhaben oder zum Vergleich von Beispielen professioneller und unprofessioneller Praxis herangezogen werden.

Fazit: Professionalität Sozialer Arbeit ist Komplexitätsbewältigung

Insgesamt ist durch diese Arbeit deutlich geworden, wie hoch die Komplexität von professionellem Handeln in der Sozialen Arbeit ist. Die Nicht-Standardisierbarkeit der professionellen Handlung, die nicht-linearen Ursache-Wirkungszusammenhänge sozialer Probleme und deren Lösung, die Vielschichtigkeit biographischer Zusammenhänge von Klientinnen/Klienten und die Verflechtungen mit der jeweiligen Umwelt, der Kontext der heutigen Gegenwartsgesellschaft, die diffuse Allzuständigkeit der Sozialen Arbeit sowie der anforderungsreiche und adäquate Umgang mit der Verwendung von wissenschaftlichem Wissen aus unterschiedlichsten Disziplinen zur Analyse und sozialen Diagnostik; all diese Aspekte verdeutlichen die enorme Komplexität, welche Professionelle der Sozialen Arbeit zu bewältigen haben. Hier wird die Position vertreten, dass deshalb der Reflexionsfähigkeit der Professionellen, zur Überprüfung und Weiterentwicklung des eigenen Handelns eine zentrale Bedeutung zukommt. Wobei nicht nur die Praxis resp. die Professionellen vor der Herausforderung stehen, mit Komplexität umzugehen. Auch die Disziplin ist herausgefordert diesem Umstand in Forschung und Lehre Rechnung zu tragen. Hier sind beide Seiten gleichermaßen gefordert.

Am Ende dieser Master-Thesis erlaubt sich die Autorin als in einem knappen Motto – analog der Bezeichnungen für die Professionalitätsverständnisse aus der deskriptiven Analyse – ihr Professionalitätsverständnis zu benennen, welches sich im Verlauf der Erarbeitung dieser Master-Thesis herauskristallisiert hat:

Professionalität Sozialer Arbeit als reflektierte Komplexitätsbewältigung im Spannungsbogen zwischen Alltag und Wissenschaft

9. Ausblick

Im Hinblick auf die zukünftige Weiterführung des Diskurses über Professionalität Sozialer Arbeit werden folgende Vorschläge unterbreitet, um die Bearbeitung des Themas zu befeuern.

Es wird als empfehlenswert angesehen, dass sich die Disziplin mit mindestens dem gleichen Effort der Professionalitätsforschung zuwendet, wie es bisher im Bereich der Adressatenforschung der Fall war. Ergebnisse aus grösseren und arbeitsfeldübergreifenden Forschungsprojekten könnten die Profession in der Durchsetzung ihres Zuständigkeitsbereichs und in der Ausgestaltung von autonomen Rahmenbedingungen unterstützen, welche für das professionelle Handeln förderlich sind. Zudem wäre es sehr interessant, wenn sich Forschungsvorhaben explizit gelingende Professionalität zuwenden würden. Interessant wären auch Projekte zur Untersuchung der professionellen Reflexion – sei es nun die individuelle oder die kollegiale. Aus der theoretischen Auseinandersetzung dieser Arbeit wird es als wichtig erachtet, dass in der Professionalitätsforschung der Deskription der geltenden Rahmenbedingungen ein angemessener Fokus verliehen wird. Auch die Erforschung von Organisationsstrukturen, welche professionelles Handeln unterstützen und ermöglichen sind zukünftig stärker zu empfehlen.

Weitere theoretische Arbeiten, welche sich Teilaspekten professionellen Handelns zuwenden und sich vergleichend mit verschiedenen Standpunkten und Positionen auseinandersetzen, werden als sinnvoll erachtet. Hier würde sich Themen des Theorie-Praxis-Transfers anbieten. Ein umfassender Vergleich der Theoriegebäude von Oevermann und Schütze könnte die bestehenden Gemeinsamkeiten und Unterschiede noch stärker herausarbeiten.

Auch wenn die Ausbildung in dieser Arbeit kein Thema war: Die verschiedenen Ausbildungscurricula könnten im Hinblick darauf verglichen werden, wie den zukünftigen Professionellen der Sozialen Arbeit Professionalität grundsätzlich vermittelt wird und welche Theoriepositionen (bspw. Professions-, Professionalitäts- oder Gegenstandstheorien). Es besteht die Hypothese, dass entweder bestimmte Theorielinien favorisiert oder eine breitere Auswahl angeboten wird. Welchen Einfluss solche Unterschiede auf die Entwicklung der Studierenden und ihr Verständnis von Sozialer Arbeit hat, könnte auch mit einer systematischen Erforschung von Studienverläufen untersucht werden. Aufgrund des Fazits, dass die Bewältigung von Komplexität und die Reflexion zentrale Merkmale von Professionalität Sozialer Arbeit sind, könnten die Curricula auch dahingehend untersucht werden, wie diese beiden Aspekte in die Ausbildung integriert und didaktisch vermittelt werden (können). Ebenso kann ein zukünftiger Forschungsfokus darauf gelegt werden, was in der Anwendung resp. Verwendung von abstraktem, wissenschaftlichem Wissen in konkreten Praxissituationen durch die Professionellen genau passiert.

Eine Weiterentwicklung professionalitätstheoretischer Grundlagen für die Soziale Arbeit wäre ebenfalls wünschenswert. So wurde beispielsweise Maja Heiners Aufforderung, ihr empirisches Modell weiter zu entwickeln bisher nicht aufgegriffen.

Für die Professionsentwicklung der Sozialen Arbeit wird es aus Sicht dieser Master-Thesis als zentral angesehen, dass sich die Professionellen in ihren jeweiligen Arbeitskontexten für Strukturen und Bedingungen einsetzen, welche die Professionalität Sozialer Arbeit unterstützt. Wesentlich ist es auch, dass nicht nur hinderliche und missliche Umstände thematisiert werden, sondern dass – ganz nach dem Prinzip der Ganzheitlichkeit – auch positive und ermöglichende Beispiele sichtbar gemacht werden. Der Berufsverband könnte dazu eine Art Monitoring – beispielsweise in Form einer ‘Meldestelle für gute und schlechte Praxis’ - einrichten. Dies würde den Diskurs über Professionalität in der Sozialen Arbeit auf einer arbeitsfeld- und regionenübergreifenden Ebene ermöglichen und könnte mit den so gewonnen Informationen eine gemeinsame Schnittstelle zwischen Praxis und Disziplin bilden, indem die Datengrundlagen der Forschung zur Verfügung gestellt werden.

Quellenverzeichnis

- Avenir Social. (2010). *Berufskodex der Sozialen Arbeit - Ein Argumentarium für die Praxis der Professionellen*. Bern: Professionelle Soziale Arbeit Schweiz.
- Avenir Social. (27. 06 2014). Statuten. Von Avenir Social - Statuten und Reglemente: http://www.avenirsocial.ch/cm_data/Statuten_AvenirSocial_2014_D.pdf abgerufen
- Avenir Social. (kein Datum). *AvenirSocial – Wir gestalten unsere Zukunft mit!* Von <http://www.avenirsocial.ch/de/p42000242.html> abgerufen
- Baethge, M. (2014). Wissensformen, Kompetenzentwicklung und Professionalität bei Dienstleistungstätigkeiten. In M. P. Schwarz, W. Ferchohoff, & R. Vollbrecht, *Professionalität: Wissen - Kontext* (S. 86-101). Bad Heilbrun: Julius Klinkhardt.
- Baier, F. (2015). Bedrohungen und systemische Kontexte sozialarbeiterischer Professionalität in Schulen. In R. Becker-Lenz, S. Busse, G. Ehlert, & S. Müller-Hermann, *Bedrohte Professionalität* (S. 239-257). Wiesbaden: VS Springer.
- Becker-Lenz, R., & Baumgartner, E. (2016). Die Soziale Arbeit in der Schweiz. In M. Dick, & W. Marotzki, *Handbuch Professionsentwicklung* (S. 526-535). Bad Heilbrunn: UTB.
- Becker-Lenz, R., & Müller, S. (2009). Der professionelle Habitus in der Sozialen Arbeit - Grundlagen eines Professionsideals. Bern: Peter Lang.
- Becker-Lenz, R., & Müller-Hermann, S. (2015). Entwicklungen in der Berufsethik der Sozialen Arbeit in der Schweiz im Lichte ausgewählter Herausforderungen für den Berufsstand. In R. Becker-Lenz, S. Busse, G. Ehlert, & S. Müller-Hermann, *Bedrohte Professionalität*. Wiesbaden: VS Springer.
- Becker-Lenz, R., Busse, S., Ehlert, G., & Müller-Hermann, S. (2011). *Professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit*. Wiesbaden: Springer VS.
- Becker-Lenz, R., Busse, S., Ehlert, G., & Müller-Hermann, S. (2013). *Professionalität in der Sozialen Arbeit* (3. Aufl.). Wiesbaden: VS.
- Becker-Lenz, R., Busse, S., Ehlert, G., & Müller-Hermann, S. (2015). *Bedrohte Professionalität*. Wiesbaden: VS.
- Brun, G., & Hirsch Hadorn, G. (2014). *Textanalyse in den Wissenschaften* (2. überarb. Aufl.). Zürich: vdf.
- Busse, S., Ehlert, G., Becker-Lenz, R., & Müller-Hermann, S. (2016). Einleitung: Professionelles Handeln in Organisationen. In S. Busse, G. Ehlert, R. Becker-Lenz, & S. Müller-Hermann, *Professionalität und Organisation* (S. 1-11). Wiesbaden: VS Springer.
- Busse, S., Ehlert, G., Becker-Lenz, R., & Müller-Hermann, S. (2016). *Professionalität und Organisation*. Wiesbaden: VS.
- Dahme, H.-J., & Wohlfahrt, N. (2012). Einleitung: Produktionsbedingungen Sozialer Arbeit in nationaler und internationaler Perspektive. In H.-J. Dahme, & N. Wohlfahrt, *Produktionsbedingungen Sozialer Arbeit in Europa* (S. 7-32). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Deutsche Gesellschaft für Soziologie. (13. 03 2017). *NEUE WEGE DER PROFESSIONSFORSCHUNG*. Von <http://www.professionssoziologie.de/pages/programmatik.php> abgerufen
- Dewe, B., & Otto, H.-U. (2012). Reflexive Sozialpädagogik. In W. Thole, *Grundriss Soziale Arbeit* (S. 197-217). Wiesbaden: VS Springer.

- Eser Davolio, M., Strohmeier Navarro, R., Zwicky, H., Gehrig, M., & Steiner, I. (11 2017). *Falllast in der Sozialhilfe und deren Auswirkung auf die Ablösequote und Fallkosten*. Von Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften: https://www.zhaw.ch/storage/shared/sozialarbeit/Forschung/Vielfalt_gesellschaftliche_Teilhabe/Community_Development/zhaw-schlussbericht-falllast-sozialhilfe-abloesequote-fallkosten.pdf.pdf abgerufen
- Falkenreck, M., & Wigger, A. (2016). Zur Verflechtung von Professionalität und Organisation - eine theoretisch-empirische Reflexion anhand eines ethnographischen Forschungsprojektes. In S. Busse, G. Ehlert, R. Becker-Lenz, & S. Müller-Hermann, *Professionalität und Organisation* (S. 13-31). Wiesbaden: VS Springer.
- Ferchhoff, W., & Schwarz, M. (2014). Zur Genese der klassischen Professionen. In M. P. Schwarz, W. Ferchhoff, & R. Vollbrecht, *Professionalität: Wissen - Kontext* (S. 28-58). Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Froschauer, S. (2009). Artefaktanalyse. In S. Kühl, *Handbuch Methoden der Organisationsforschung* (S. 326-347). Wiesbaden: VS.
- Füssenhäuser, C. (2015). Theoriekonstruktion und Positionen der Sozialen Arbeit. In H.-U. Otto, & H. Thiersch, *Handbuch Soziale Arbeit (5. erw. Aufl.)* (S. 1755-1769). München: E. Reinhardt.
- Galuske, M. (2011). *Methoden der Sozialen Arbeit*. Weinheim und München: Juventa.
- Galuske, M., & Müller, C. (2012). Handlungsformen in der Sozialen Arbeit - Geschichte und Entwicklung. In W. Thole, *Grundriss Soziale Arbeit* (S. 587-610). Wiesbaden: VS Springer.
- Heiner, M. (2004). *Professionalität in der Sozialen Arbeit*. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Heiner, M. (2010a). *Kompetent handeln in der Sozialen Arbeit*. München/Basel: Ernst Reinhardt.
- Heiner, M. (2010b). *Soziale Arbeit als Beruf (2. Aufl.)*. München: E. Reinhardt.
- Hochuli Freund, U., & Stotz, W. (2015). *Kooperative Prozessgestaltung in der Sozialen Arbeit (3. überarb. Aufl.)*. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- IWSB Institut für Wirtschaftsstudien Basel. (2016). *Fachkräfte- und Bildungsbedarf für soziale Berufe in ausgewählten Berufsfeldern des Sozialbereichs*. Olten: Savoir Social.
- Keller, V. (2017). *Die nationale Kampagne von Avenir Social: Eine Ausbildung in Sozialer Arbeit bürgt für Qualität*. Bern: Avenir Social.
- Klatetzki, T., & Tacke, V. (2005). Einleitung. In T. Klatetzki, & V. Tacke, *Organisation und Profession* (S. 7-30). Wiesbaden: VS Springer.
- Königter, S. (2013). Professionalität in den Erziehungshilfen. In R. Becker-Lenz, S. Busse, G. Ehlert, & S. Müller-Hermann, *Professionalität Sozialer Arbeit* (S. 183-200). Wiesbaden: VS Springer.
- Krauss, J. (2017). *Methoden Sozialer Arbeit*. In D. Kreft, & I. Mielenz, *Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik (8. überarb. Aufl.)* (S. 651-657). Weinheim: Beltz Juventa.
- Lueger, M. (2009). *Interpretative Sozialforschung: Die Methoden*. Stuttgart: UTB.
- Luhmann, N., & Schorr, K. (1982). *Zwischen Technologie und Selbstreferenz*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Merten, R. (2000). Zur Binnenstruktur professionellen Handelns in der Sozialen Arbeit. In S. Müller, H. Sünker, T. Olk, & K. Böllert, *Soziale Arbeit - Gesellschaftliche Bedingungen und professionelle Perspektiven* (S. 399-416). Neuwied, Krefeld: Luchterhand.

- Mieg, H. (2016). Profession: Begriff, Merkmale, gesellschaftliche Bedeutung. In M. Dick, & W. Marotzki, *Handbuch Professionsentwicklung (1. Aufl.)* (S. 27-40). Bad Heilbrunn: UTB.
- Müller, B. (2012). Professionalität. In W. Thole, *Grundriss Soziale Arbeit* (S. 955-974). Wiesbaden: VS Springer.
- Müller, C. (2013). Sozialarbeit/Sozialpädagogik. In D. Kreft, & I. Mielenz, *Wörterbuch Soziale Arbeit - Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik (7. Aufl.)* (S. 756-761). Weinheim/München: Juventa.
- Müller, S., & Becker-Lenz, R. (2011). Professionalität in der sozialpädagogischen Betreuung von Behinderten. Szenen aus dem Wohngruppenalltag. In R. Becker-Lenz, S. Busse, G. Ehlert, & S. Müller-Hermann, *Professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit* (S. 85-106). Wiesbaden: VS Springer.
- Nittel, D. (2000). Von der Mission zur Profession - Stand und Perspektiven der Verberuflichung in der Erwachsenenbildung. Bielefeld: Bertelsmann.
- Nörber, M. (5 1995). Strukturverbesserungen oder Praxiskompetenz. Zur Professionalisierungsdebatte in der Sozialen Arbeit. *Sozialmagazin*, S. 39-47.
- Obrecht, W. (2015). Professionalität ohne professionelles Wissen. In R. Becker-Lenz, S. Busse, G. Ehlert, & S. Müller-Hermann, *Bedrohte Professionalität* (S. 1-28). Wiesbaden: VS Springer.
- Oevermann, U. (1996). Theoretische Skizze einer revidierten Theorie professionalisierten Handelns. In A. Combe, & W. Helsper, *Pädagogische Professionalität* (S. 80-182). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Oevermann, U. (2000). Dienstleistungen der Sozialbürokratier aus professionalisierungstheoretischer Sicht. In E.-M. von Harrach, T. Loer, & O. Schmidtke, *Verwaltung des Sozialen. Formen der subjektiven Bewältigung von Strukturlogik* (S. 57-78). Konstanz: UVK.
- Pfadenhauer, M., & Sander, T. (2009). Professionssoziologie. In G. Kneer, *Spezielle Soziologien - Ein Handbuch* (S. 363-378). Wiesbaden: VS Springer.
- Schallberger, P. (2011). Das pädagogische Credo eines Heimvaters. Analyse eines Rundschreibens. In R. Becker-Lenz, S. Busse, G. Ehlert, & S. Müller-Hermann, *Professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit* (S. 165-181). Wiesbaden: VS Springer.
- Schallberger, P. (2013). Diagnostik und handlungsleitende Individualisationsmodelle in der Heimerziehung. In R. Becker-Lenz, S. Busse, Ehlert Gudrun, & S. Müller-Hermann, *Professionalität in der Sozialen Arbeit* (S. 275-296). Wiesbaden: VS Springer.
- Schallberger, P., & Schwendener, A. (2015). Gesetzgeberisch einbremsende Professionalität? Vergleich der Organisationsverordnungen zweier kantonaler Jugendheime der Schweiz. In R. Becker-Lenz, S. Busse, G. Ehlert, & S. Müller-Hermann, *Bedrohte Professionalität* (S. 139-163). Wiesbaden: VS Springer.
- Schallberger, P., & Schwendener, A. (2016). Bürokratisch-organisationale Weisungslogik und Professionalität im Widerstreit - Das Beispiel der aktivierenden Arbeitsmarktpolitik in der Schweiz. In S. Busse, G. Ehlert, R. Becker-Lenz, & S. Müller-Hermann, *Professionalität und Organisation* (S. 207-225). Wiesbaden: VS Springer.
- Schmidt, A. (2008). Profession, Professionalität, Professionalisierung. In H. Willems, *Lehr(er)buch Soziologie (Band 2)* (S. 835-864). Wiesbaden: VS Springer.
- Schütze, F. (1992). Sozialarbeit als "bescheidene" Profession. In B. Dewe, W. Ferchhoff, & F.-O. Radtke, *Erziehen als Profession: zur Logik professionellen Handelns in pädagogischen Feldern* (S. 132-170). Opladen: Leske und Budrich.

- Schütze, F. (1996). Organisationszwänge und hoheitsstaatliche Rahmenbedingungen im Sozialwesen: Ihre Auswirkungen auf die Paradoxien des professionellen Handelns. In A. Combe, & W. Helsper, *Pädagogische Professionalität* (S. 183-275). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- SpringerLink. (kein Datum). *Edition Professions- und Professionalisierungsforschung*. Von <http://www.springer.com/series/10739?detailsPage=titles> abgerufen
- Staub-Bernasconi, S. (2017). Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft - systemtheoretische Grundlagen und professionelle Praxis (2. vollst. überarb. Aufl.). Bern: UTB.
- Strauss, A., & Corbin, J. (1996). Grounded Theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Weinheim : Beltz.
- Thole, W. (2012). Die Soziale Arbeit - Praxis, Theorie, Forschung und Ausbildung - Versuch einer Standortbestimmung. In W. Thole, *Grundriss Soziale Arbeit* (S. 19-72). Wiesbaden: VS Springer.
- Thole, W. (2016). Soziale Arbeit. In M. Dick, & W. Marotzki, *Handbuch Professionsentwicklung* (S. 521-526). Bad Heilbrunn: UTB.
- Thole, W., & Polutta, A. (2011). Professionalität und Kompetenz von MitarbeiterInnen in sozialpädagogischen Handlungsfeldern. Professionstheoretische Entwicklungen und Problemstellungen der Sozialen Arbeit. *Zeitschrift für Pädagogik*, S. 104-121.
- von Spiegel, H. (2013). Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit. Grundlagen und Arbeitshilfen für die Praxis (5. vollst. überarb. Aufl.). München, Basel: UTB.
- Wigger, A. (2013). Der Aufbau eines Arbeitsbündnisses in Zwangskontexten - professionstheoretische Überlegungen im Licht verschiedener Fallstudien. In R. Becker-Lenz, S. Busse, G. Ehlert, & S. Müller-Hermann, *Professionalität in der Sozialen Arbeit* (3. Aufl.) (S. 149-165). Wiesbaden: VS Springer.
- Wyssen-Kaufmann, N. (2015). Stets begrenzt oder aktuell bedroht? - Professionalität in der Sozialen Arbeit in der Erwachsenenpsychiatrie. In R. Becker-Lenz, S. Busse, G. Ehlert, & S. Müller-Hermann, *Bedrohte Professionalität* (S. 113-137). Wiesbaden: VS Springer.
- Wyssen-Kaufmann, N. (2016). "Soziologie der Gelegenheit" in der Psychiatrie - Zum Verhältnis von Profession Sozialer Arbeit und Organisation. In *Professionalität und Organisation* (S. 71-95). Wiesbaden: VS Springer.

Anhang

Anhang A	Übersicht der analysierten Bände und Beiträge	II
Anhang B	Kontextinformationen Verlag und Herausgebenden (inkl. Arbeitstagungen).....	III
Anhang C	Kontextinformationen Autorinnen und Autoren	VIII
Anhang D	Übersichtsraster Artefaktanalyse (Beispiel).....	XVI
Anhang E	Regeln für die Textbearbeitung der deskriptiven Analyse.....	XIX
Anhang F	Persönliche Erklärung Einzelarbeit	XXI

Anhang A Übersicht der analysierten Bände und Beiträge

Jahr	Band, Beitrag	Band: Herausgebende Beitrag: Autor:innen/Autoren	Titel, Untertitel	Einbezug in Analyse	Begründung, Ausschluss
2011	Band-1[1]	Becker-Lenz, Busse, Ehlert, Müller-Herrmann	Professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit <i>Materialanalysen und kritische Kommentare</i>	Ja	
2011	Beitrag (CH)	Müller & Becker-Lenz	Professionalität in der sozialpädagogischen Betreuung von Behinderten. Szenen aus dem Wohngruppenalltag	Ja	
2011	Beitrag (CH)	Schallberger	Das pädagogische Credo eines Heimwärters - Analyse eines Rundschreibens	Nein	Themenfokus NICHT "Professionalität"
2012	Band 1	Becker-Lenz, Busse, Ehlert, Müller-Herrmann	Professionalität Sozialer Arbeit und Hochschule <i>Wissen, Kompetenz, Habitus und Identität im Studium Sozialer Arbeit</i>	Nein	Themenfokus NICHT "Professionalität"
2013	Band 2	Becker-Lenz, Busse, Ehlert, Müller-Herrmann	Professionalität in der Sozialen Arbeit (3. Aufl.) [2] <i>Standpunkte, Kontroversen, Perspektiven</i>	Ja	
2013	Beitrag (CH)	Obrecht	Die Struktur professionellen Wissens. Ein integrativer Beitrag zur Theorie der Professionalisierung	Nein	Themenfokus NICHT "Professionalität"
2013	Beitrag (CH)	Wigger	Der Aufbau eines Arbeitsbündnisses im Zwangskontexten - professionsstheoretische Überlegungen im Licht verschiedener Fallstudien	Ja	
2013	Beitrag (CH)	Becker-Lenz & Müller-Herrmann	Die Notwendigkeit von wissenschaftlichem Wissen und die Bedeutung eines professionellen Habitus für die Berufspraxis der Sozialen Arbeit	Nein	Themenfokus NICHT "Professionalität"
2013	Beitrag (CH)	Schallberger	Diagnostik und handlungsleitende Individualisationsmodelle in der Heimerziehung - Empirische Befunde im Lichte der Professionalisierungsdebatte	Ja	
2014	Band 4	Harmssen	Professionelle Identität im Bachelorstudium Sozialer Arbeit <i>Konstruktionsprinzipien, Aneignungsformen und hochschuldidaktische Herausforderungen</i>	Nein	Themenfokus NICHT "Professionalität"
2015	Band 3	Becker-Lenz, Busse, Ehlert, Müller-Herrmann	Bedrohte Professionalität <i>Einschränkungen und aktuelle Herausforderungen für die Soziale Arbeit</i>	Ja	
2015	Beitrag (CH)	Obrecht	Professionalität ohne professionelles Wissen	Nein	Themenfokus NICHT "Professionalität"
2015	Beitrag (CH)	Becker-Lenz & Müller-Herrmann	Entwicklung in der Berufsethik der Sozialen Arbeit	Nein	Themenfokus NICHT "Professionalität"
2015	Beitrag (CH)	Wyssen-Kaufmann	Stets begrenzt oder aktuell bedroht? Professionalität der Sozialen Arbeit in der Erwachsenenpsychiatrie	Ja	
2015	Beitrag (CH)	Schallberger & Schwendener	Gesetzgeberisch eingebremste Professionalität	Nein	Zu wenig ergiebig in Bezug auf Professionalität
2015	Beitrag (CH)	Baier	Bedrohungen und systemische Kontexte sozialarbeiterischer Professionalität in Schulen	Ja	
2016	Band 5	Hollstein-Brinkmann, Knab	Beratung zwischen Tür und Angel <i>Professionalisierung von Beratung in offenen Settings</i>	Nein	Themenfokus NICHT "Professionalität"
2016	Band 6	Busse, Ehlert, Becker-Lenz, Müller-Herrmann	Professionalität und Organisation	Ja	
2016	Beitrag (CH)	Falkenreck & Wigger	Zur Verflechtung von Professionalität und Organisation	Ja	
2017	Beitrag (CH)	Wyssen-Kaufmann	"Soziologie der Colegenheit" in der Psychiatrie. Zum Verhältnis von Professionalität Sozialer Arbeit und Organisation	Ja	
2018	Beitrag (CH)	Schallberger & Schwendener	Bürokratisch-organisatorische Weisungslogik und Professionalität im Widerstreit. Am Beispiel der aktivierenden Arbeitsmarktpolitik in der Schweiz	Ja	

[1] Gemäss Verlagsprogramm ist dieses Buch kein Teil der Schriftenreihe. Es handelt sich jedoch thematisch um den gleichen Fokus und um die gleichen Herausgebenden.

[2] Erstaufgabe 2009 (Publikation nach erster Arbeitstagung 2008)

Anhang B Kontextinformationen Verlag und Herausgebenden (inkl. Arbeitstagungen)

Nachfolgend werden die Informationen aufgeführt, welche in die Kontextanalyse mit einbezogen wurden.

Verlag VS Springer und Edition Professions- und Professionalisierungsforschung

Beschreibung durch den VS Verlag: <https://link.springer.com/bookseries/10739>

«Das Interesse an der Professionalität Sozialer Arbeit aber auch der der angrenzenden Professionen und Berufe im Bildungs-, Erziehungs- und Gesundheitsbereich hat in den letzten Jahren sowohl in der Praxis als auch innerhalb der Theoriebildung deutlich zugenommen. Was Professionalität im Kern ausmacht, welche Bedeutung disziplinäres Wissen, methodische Kompetenz, ein professioneller Habitus und eine professionelle Identität haben und wie diese im beruflichen Handeln integriert werden, wird kontrovers diskutiert und zunehmend empirisch aufgeklärt. Darüber hinaus werden sowohl Fragen des fortschreitenden Professionalisierungs- und Akademisierungsbedarfes als auch Phänomene der Deprofessionalisierung bis in die klassischen Professionen hinein virulent und sensibel wahrgenommen. Auf dem Hintergrund globaler Veränderungen der Arbeitswelt, organisationaler und institutioneller Rahmenbedingungen beruflichen wie professionellen Handelns wird der Bedarf an einer professionstheoretisch und transdisziplinär geleiteten Verständigung über diese Fragen noch zunehmen. Die Edition: „Professions- und Professionalisierungsforschung“ soll dazu ein Forum zur Verfügung stellen, in dem Beiträge erscheinen, die den Professionalitätsdiskurs in den Feldern Soziale Arbeit, Bildung, Erziehung und Gesundheit fundieren und weiterentwickeln.»

Da die zu analysierenden Beiträge alle im gleichen Verlag und innerhalb der gleichen Buchreihe erschienen sind, wurden die nachfolgenden Fragen an den Verlag gestellt, um bezüglich der Buchreihe Kontextinformationen zu erhalten. Über die Verlagswebseite konnte die im Verlag verantwortliche Person identifiziert und angeschrieben werden.

1. Entstehung:

- a. Wie kam es, dass diese Buchreihe in ihr Verlagsprogramm aufgenommen wurde?
- b. Wie und durch wen wurde die thematische Ausrichtung dieser Reihe festgelegt?
- c. Wie kam die Zusammenarbeit mit den beteiligten HerausgeberInnen zustande?

2. Inhaltliche Ausrichtung

- a. Hat/nimmt der Verlag Einfluss auf die Themensetzung der einzelnen Bücher der Reihe?

Wenn ja, wie und warum? Wenn nein, warum nicht?

- b. Hat/nimmt der Verlag Einfluss auf die Auswahl der AutorInnen oder der einzelnen Beiträge?

Wenn ja, wie und warum? Wenn nein, warum nicht?

3. Intention

- a. Beschreiben Sie bitte, welche Absicht der Verlag mit dieser Edition verfolgt.

Die verantwortliche Person des Verlages antwortete, dass sie aus verlegerischen Gründen keine Angaben zu den gestellten Fragen machen könne und verwies darauf, mit den Herausgeberinnen und Herausgebern Verbindung aufzunehmen. Deshalb können aus dieser Perspektive keine Angaben in die Kontextanalyse einfließen.

Herausgeberinnen und Herausgeber der Buchreihe

Herausgeber/-innen:

- Roland Becker-Lenz, Fachhochschule Nordwestschweiz/Hochschule für Soziale Arbeit, Olten, Schweiz
- Stefan Busse Hochschule Mittweida, Deutschland
- Gudrun Ehlert Hochschule Mittweida, Deutschland
- Silke Müller-Hermann, Fachhochschule Nordwestschweiz/Hochschule für Soziale Arbeit, Olten, Schweiz

Analog zum Verlag wurden den vier Herausgebenden der Buchreihe Fragen zum Kontext der Publikationen, des Arbeitskreises und der Tagungen gestellt. Kontaktiert wurden Roland Becker-Lenz und Silke Müller-Hermann von der FHNW. Die beiden Herausgebenden haben die Angaben gemeinsam mit den zwei weiteren Herausgebenden, Stefan Busse und Gudrun Ehlert, abgestimmt und die Antworten per Email zurückgeschickt.

1. Entstehung/Entwicklung der Kooperation:

- a. Frage: Wie kam die Kooperation zwischen der FHNW und der Hochschule Mittweida und die personelle Zusammensetzung in Bezug auf das Thema Professionalität in der Sozialen Arbeit zustande?

Antwort: Alle vier Herausgeber_innen forschen und lehren seit Jahren zu Grundfragen sozial-arbeiterischer Professionalität und interessieren sich insbesondere für bisher nicht hinreichend beantwortete bzw. strittige Fragen. Hierauf aufmerksam geworden, nahmen Roland Becker-Lenz und Silke Müller-Hermann Kontakt zu Stefan Busse und Gudrun Ehlert auf und tauschten sich zu diesem Thema aus. In diesem Austausch ergab sich die Idee, gemeinsam einen Workshop zum Thema «Professionalität in der Sozialen Arbeit» zu organisieren. In den folgenden Jahren entstanden aus dieser Kooperation ein Arbeitskreis, eine Tagungsreihe, eine Sammelbandreihe und eine Edition.

- b. Frage: Wurden weitere Hochschulen für eine Kooperation angefragt?
 - i. Wenn ja, wie waren die Antworten/Reaktionen?
 - ii. Wenn nein, warum nicht?

Antwort: Uns ist nicht ganz klar, worauf sich diese Frage bezieht. Die Kooperation zwischen den Herausgeberinnen und –gebern war und ist in erster Linie eine personengebundene Kooperation und nicht eine von deren jeweiligen Hochschulen.

- c. Gibt es zukünftiges Ziel welches im Rahmen der Kooperation und der stattfindenden Tagungen avisiert wird?

Antwort: Es gibt kein explizit formuliertes Ziel. Eine Idee dabei war und ist, dass ein Austausch über fachliche Fragen, dazu beitragen würde, Differenzen und Gemeinsamkeiten zwischen verschiedenen Theoriepositionen zu klären.

2. Personelle Zusammensetzung des Arbeitskreises/Tagungen

- a. Wie kommt die personelle Zusammensetzung der verschiedenen Tagungen zustande? Gibt es Ein- oder Ausschlusskriterien?

Antwort: Im Sinne von Arbeitstagungen, bei denen die intensive gemeinsame Diskussion kontroverser Positionen zum Zweck der Klärung von Gemeinsamkeiten, Differenzen und offenen Fragen im Vordergrund steht, ist die Teilnehmerzahl begrenzt. Es wird jeweils beabsichtigt, Vertreterinnen und Vertreter unterschiedlicher Positionen zu beteiligen und hierbei möglichst die gesamte Breite des Diskurses zu berücksichtigen. Die Mitwirkung an Tagungen und Publikationen des Arbeitskreises kommt auf Einladung durch die Veranstaltenden oder andere Mitglieder des Arbeitskreises zustande, in den letzten Jahren auch durch die Kontaktaufnahme interessierter Kolleginnen und Kollegen, die auf die Reihe aufmerksam geworden sind.

3. Inhaltliche Ausrichtung der Tagungen und der Publikationen, bei welchen Sie Herausgebende sind.
- a. Wie und durch wen werden die Themen-Schwerpunkte der (Arbeits-)Tagungen und der Publikationen festgelegt?

Antwort: Gemeinsam von den Herausgeberinnen und Herausgebern der Sammelbände.

- d. Wie werden die Autoren/Autorinnen und deren Beiträge für die einzelnen Publikationen ausgewählt und festgelegt?

Antwort: In der Regel speisen sich die Sammelbände zu den Tagungen aus den Beiträgen der Referentinnen und Referenten der Tagungen. Ausserdem werben die Herausgeberinnen und Herausgeber noch gezielt weitere Beiträge von anderen Kolleginnen und Kollegen ein.

Arbeitstagungen, Arbeitskreis «Professionalität und Soziale Arbeit»

Aufgrund des sehr uneinheitlich geführten Diskurses über Professionalität in der Sozialen im Hinblick auf die verschiedenen theoretischen Fundierungen und unterschiedlicher empirischer Erkenntnisse initiierten die Fachhochschule Mittweida (Deutschland) und die Fachhochschule Nordwestschweiz (CH) eine Kooperation. In der Form von Arbeitstagungen wurden verschiedene Teilnehmende eingeladen, welche sich mit der Thematik von Professionalität in der Sozialen Arbeit aus disziplinärer Perspektive befassten. Die Arbeitstagungen beinhalten Referate und Austauschmöglichkeiten zwischen den Teilnehmenden. (Becker-Lenz, Busse, Ehlert, & Müller-Hermann, 2011, S. 9)

Die Arbeitstagungen fanden seit 2008 an alternierenden Orten statt. Es wurde jeweils ein Schwerpunktthema für die Tagungen gesetzt. (Becker-Lenz, Busse, Ehlert, & Müller-Hermann, 2011, S. 9-10)

Der Kreis der Teilnehmenden («Arbeitskreis») besteht aus Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, welche sich in ihrer disziplinären Arbeit mit Professionalität in der Sozialen Arbeit beschäftigen (Becker-Lenz, Busse, Ehlert, & Müller-Hermann, 2013, S. 9). Auch wenn die Tagungen des Arbeitskreises auf eine Kooperation der FHSN und der Fachhochschule Mittweida zurück zu führen ist, sind auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von anderen Hochschulen oder Universitäten aus dem deutschsprachigen Raum vertreten. Für die Publikationen wurde der Kreis der Autorinnen und Autoren teilweise über den Arbeitskreis hinaus erweitert (Becker-Lenz, Busse, Ehlert, & Müller-Hermann, 2015, S. V)

Jahr	Tagung	Themenschwerpunkt	Ort
2008	1. Arbeitstagung	Austausch über die Bedeutung von Professionalität in der Sozialen Arbeit; Diskussion über Unterschiede und Gemeinsamkeiten der verschiedenen theoretischen Konzeptionen und empirischen Erkenntnisse; Diskussionsaspekte: Gerechtigkeit, Macht, Arbeitsbündnis, Ökonomisierung, Habitus, Wissen, Kompetenzen, Lernen und Bildung	Olten (Schweiz)
2009	2. Arbeitstagung	Professionalität am Material (Diskussion und Beurteilung von professionellem resp. unprofessionellem Handeln anhand von Datenmaterial aus der Praxis, welche durch Forschungsprojekte generiert wurden; Einblicke in Forschungsprojekte	Rosswein (Schweiz)
2010	3. Arbeitstagung	Tagungsschwerpunkt «Ausbildung/Studium Soziale Arbeit» Lern- und Bildungsprozesse, welche die Entwicklung von Professionalität ermöglichen und befördern (Professionalisierung auf individueller Ebene	Rohrschach (Schweiz)
2011	4. Arbeitstagung	Tagungsschwerpunkt «Bedrohte Professionalität? – Aktuelle Gefahren und Einschränkungen sowie Herausforderungen für die Soziale Arbeit»	Freiburg im Breisgau
2012	5. Arbeitstagung	Tagungsschwerpunkt «Professionalität und Organisation» (Erweiterung des Diskurses über organisationale Einbettung von professionellem Handeln; Kritik am relativ einseitig geführten Diskurs über die Beschränkungen von Professionalität durch bürokratische Organisationen)	Dresden

Anhang C Kontextinformationen Autorinnen und Autoren

Grundlage der Kontextrecherche zu den Autorinnen und Autoren sind einerseits die Kurzportraits in den Publikationen wie auch die öffentlich zugänglichen Personenprofile der jeweiligen Personen bei den arbeitgebenden Organisationen sowie die zugehörigen Publikationslisten und aufgeführte Forschungsprojekte (trotz OpenAccess nur wenige der Forschungsergebnisse öffentlich zugänglich). Nicht alle Publikationen oder Ergebnisse von Forschungsprojekten sind öffentlich zugänglich. (Nutzung von OpenAccess an den Hochschulen ist unterschiedlich fortgeschritten. Nicht-Veröffentlichungen dürften möglicherweise auch in Abhängigkeit zu Auftragsprojekten stehen.) Es wird insbesondere darauf geachtet, welche Schwerpunktthemen bei den Autorinnen und Autoren im Rahmen ihrer Forschungs- und Publikationstätigkeit in den letzten 5 Jahren erkennbar sind (Arbeitsfelder, Adressaten- vs. Fachpersonen-Forschung, allenfalls forschungsmethodische Zugänge). Sind im angegebenen Zeitraum nur wenige Forschungsprojekte oder Publikationen vorhanden, wird der Zeitraum erweitert. Primär geht es darum, Themenschwerpunkte in der aktuellen Tätigkeit herauszuarbeiten.

Baier, Florian	
Kurzportrait	Jg. 1972, Dr. phil., Dipl.-Sozialpädagoge, Professor für das Themengebiet „Jugendhilfe und Schule“ an der Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit, Institut Kinder- und Jugendhilfe, Basel. Arbeitsschwerpunkte: Kinder- und Jugendhilfe, Schulsozialarbeit, Theorien Sozialer Arbeit, Professions-, Gerechtigkeits-, Bildungs-, und Kulturtheorien. (Becker-Lenz, Busse, Ehlert, & Müller-Hermann, Bedrohte Professionalität, 2015)
Jahrgang	1972
Disziplin	
Institution	Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW), Olten Institut Kinder - und Jugendhilfe
Funktion	Professor
Titel	Dr. phil., Dipl. Sozialpädagoge
Forschungs- und Publikationsschwerpunkte	Themenschwerpunkte gemäss Personenprofil FHNW: https://www.fhnw.ch/de/personen/florian-baier Soziale Arbeit in schulischen Kontexten (Schulsozialarbeit und Tagesschulen); Theorien, Konzepte und Praktiken der Kinder- und Jugendhilfe; Qualitative Sozialforschung; Kinderrechte Forschungsschwerpunkt abgeschlossener und aktuell laufender Projekte und Publikationen: Schulsozialarbeit (Evaluation, Wirkung, Qualität, Rahmenbedingungen); wenig Fokus auf Adressaten/Adressatinnen; starker Fokus auf Professionalität und institutionelle Kontexte/Rahmenbedingung sowie forschungsbasierte Praxisentwicklung

Becker-Lenz, Roland	
Kurzportrait	<p>Jg. 1963, Prof. Dr. habil., Dipl.-Soziologe und Dipl.-Sozialarbeiter, Professor für Professionsforschung an der Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz, Privatdozent am Seminar für Soziologie der Universität Basel, Forschungsschwerpunkte: Professionsforschung und Bildungsforschung. Dienstadresse: Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit,</p> <p>Institut Professionsforschung und Professionsentwicklung, Riggenbachstr. 16, CH-4601 Olten; roland.becker@fhnw.ch</p> <p>(Busse, Ehlert, Becker-Lenz, & Müller-Hermann, Professionalität und Organisation, 2016)</p>
Jahrgang	1963
Disziplin	Soziologie
Institution	<p>Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW), Olten</p> <p>Institut für Professionsforschung und kooperative Wissensbildung</p>
Funktion	Professor
Titel	Prof. Dr. habil., Dipl. Sozialarbeiter
Forschungs- und Publikationsschwerpunkte	<p>Professions- und Bildungsforschung</p> <p>Personenprofil der FHNW: https://www.fhnw.ch/de/personen/roland-becker-lenz</p> <p>Themenschwerpunkte gemäss Profil: Professionsforschung, Bildungsforschung, Organisationsforschung</p> <p>Themenschwerpunkte gemäss Forschungsprojekt- und Publikationsliste</p> <p>Themen und Aspekte von professionellem Handeln in unterschiedlichen Kontexten (z.B Arbeitsfelder des Zwangskontextes und politische Einflüsse auf Organisation und Handeln), prof. Habitus und Identität (und deren Entwicklung v.a. in Ausbildung/Studium), Berufsethik und Geschichte der SA sowie «Wissen», «Können» in der Fallarbeit (insbes. Fallrekonstruktion mit objektiver Hermeneutik), Anamnese und Diagnostik. Tendenzieller Schwerpunkt auch (Aus-)Bildungsprozesse in der SA</p>

Falkenreck, Mandy	
Kurzportrait	<p>Jg. 1979, Diplom-Pädagogin, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sozial Arbeit der FHS St.Gallen, Arbeitsschwerpunkte: Gestalt(ung) des Sozialen, insb. mit Blick auf vor- und ausserschulische Bildung und Erziehung, Transformation von Bildungsräumen und Bildungslandschaften.</p> <p>Dienstadresse: Institut für Soziale Arbeit IFSA-FHS, Rosenbergstrasse 59, CH-9001 St.Gallen, mandy.falkenreck@fhsg.ch (Busse, Ehlert, Becker-Lenz, & Müller-Hermann, Professionalität und Organisation, 2016)</p>
Jahrgang	1979
Disziplin	Erziehungswissenschaft
Institution	Fachhochschule St. Gallen, Institut für Soziale Arbeit
Funktion	<p>Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Dozentin</p> <p>Lehrtätigkeit im Bachelor: Theorien Sozialer Arbeit, Bildungs- und Erziehungstheorien, Bildungsräume und kommunale Bildungslandschaften, Sozialraumorientierung, qualitative Sozialforschung, wissenschaftliches Arbeiten.</p>
Titel	Dipl.-Pädagogin
Forschungs- und Publikationsschwerpunkte	<p>Arbeitsschwerpunkte: Gestalt(ung) des Sozialen, insb. mit Blick auf vor- und ausserschulische Bildung und Erziehung, Transformation von Bildungsräumen und Bildungslandschaften.</p> <p>Personenprofil der FHS St. Gallen: https://www.fhsg.ch/fhs.nsf/de/person?OpenDocument&person=mandy-falkenreck&</p> <p>Bildung und Erziehung; insbes. Bildungsprozesse und –räume bei Kindern und Jugendlichen in ausserschulischen Kontexten und Settings; Fokus auf qualitative Forschungsarbeiten; in der Tendenz eher Adressaten/Adressatinnen als Gegenstand;</p>

Müller-Hermann, Silke	
Kurzportrait	<p>Jg. 1977, Dr. phil., Diplom-Soziologin, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz, Forschungsschwerpunkte: Professions- und Bildungsforschung, Religionssoziologie, sozialer und organisationaler Wandel.</p> <p>Dienstadresse: Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit, Institut Professionsforschung und Professionsentwicklung, Riggenbachstr. 16, CH-4601 Olten; silke.mueller@fhnw.ch</p> <p>(Busse, Ehlert, Becker-Lenz, & Müller-Hermann, Professionalität und Organisation, 2016)</p>
Jahrgang	1977
Disziplin	Soziologie
Institution	Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW), Olten; Institut Professionsforschung und Professionsentwicklung
Funktion	Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Titel	Dr. phil.
Forschungs- und Publikationsschwerpunkte	<p>Professions- und Bildungsforschung, Religionssoziologie, sozialer und organisationaler Wandel</p> <p>Personenprofil der FHNW: https://www.fhnw.ch/de/personen/silke-mueller-hermann</p> <p>Professionsforschung zur Sozialen Arbeit (insbesondere zu folgenden Aspekten: Professionelles Handeln, Professionalisierung, Professioneller Habitus, Berufsethik, Fallverstehen)</p> <p>Sozialer Wandel und organisationaler Wandel</p> <p>Methoden der qualitativ-rekonstruktiven Sozialforschung, insbesondere objektive Hermeneutik</p> <p>Religionssoziologie</p> <p>Schwerpunkte: Habitusbildung und Berufswahlmotive bei Studierenden der SA, Themen der Berufsethik sowie Professionalität SA in organisationalen Kontexten; betr. Habitus sowie «Organisation und Profession» -> Bezug zum «Professionsideal» von Becker-Lenz</p>

Schallberger, Peter	
Kurzportrait	<p>Jg. 1968, Prof. Dr., Soziologe und Volkswirtschaftler, Dozent am Fachbereich Soziale Arbeit der FHS St.Gallen, Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Lehrschwerpunkte in den Bereichen Sozialisationstheorie, soziale Ungleichheit, Professionstheorie und Methoden des Fallverstehens; aktuelle Forschungsarbeiten zu Fragen der Heimerziehung und der Arbeitsintegration.</p> <p>Web: www.peterschallberger.ch</p> <p>Dienstadresse: FHS St.Gallen, Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Rosenbergstrasse 59, Postfach, CH-9001 St.Gallen; peter.schallberger@fhsg.ch</p> <p>(Busse, Ehlert, Becker-Lenz, & Müller-Hermann, Professionalität und Organisation, 2016)</p>
Jahrgang	1968
Disziplin	Soziologie, Volkswirtschaft
Institution	Hochschule für Angewandte Wissenschaften, St. Gallen Fachbereich Soziale Arbeit
Funktion	Dozent
Titel	Dr. rer. soc.
Forschungs- und Publikationsschwerpunkte	<p>Sozialisationstheorie, Soziale Ungleichheit, Professionstheorie und Methoden des Fallverstehens; aktuelle Forschungsarbeiten zu Fragen der Heimerziehung und der Arbeitsintegration</p> <p>Personenprofil bei der FHS, St. Gallen: https://www.fhsg.ch/fhs.nsf/de/person?OpenDocument&person=peterschallberger&</p> <p>Eigene Webseite: http://www.peterschallberger.ch/</p> <p>Schwerpunktthemen FHS-Profil: Professions- und Professionalisierungsforschung Empirische Kultur- und Wissenssoziologie Familiensoziologie und Sozialisationsforschung Wirtschaftssoziologie (insbesondere Gründungsforschung, Soziologie der Familienwirtschaft) Klassische und neuere soziologische Theorie Soziologische Gegenwartsdiagnosen Methoden hermeneutischer Sozialforschung (insbesondere Objektive Hermeneutik)</p> <p>Schwerpunkte der aktuellsten Tätigkeit: Methodische Zugänge primär Fallrekonstruktionen und objektive Hermeneutik; Arbeitsfelder: Arbeitsintegration/RAV und stationäre, sozialpädagogische Settings der Kinder- und Jugendhilfe; rechtliche und organisationale Rahmungen prof. Handelns, weitere Aspekte: Milieu- und Identitätsforschung (Adressaten-bezogen)</p>

Schwendener, Alfred	
Kurzportrait	<p>1980, lic.phil., Ethnologe/Sozialanthropologe, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachbereich Soziale Arbeit der FHS St. Gallen – Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Schwerpunkte in Lehre und Forschung: Jugend, Migration & Integration, Gender & Queer Studies, Professionstheorie und Geschichte der Sozialen Arbeit, Arbeitsintegration, Heimerziehung; laufendes Dissertationsprojekt zum Thema Gewalt bei Jugendlichen.</p> <p>Dienstadresse: FHS St.Gallen, Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Rosenbergstrasse 59, Postfach, CH-9001 St.Gallen; alfred.schwendener@fhsg.ch</p> <p>(Busse, Ehlert, Becker-Lenz, & Müller-Hermann, Professionalität und Organisation, 2016)</p>
Jahrgang	1980
Disziplin	Ethnologie, Sozialanthropologie, Geschichte, Soziologie
Institution	Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Fachbereich Soziale Arbeit, St. Gallen
Funktion	Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Titel	lic. phil.
Forschungs- und Publikationsschwerpunkte	<p>Jugend, Migration & Integration, Gender & Queer Studies, Professionstheorie und Geschichte der Sozialen Arbeit, Arbeitsintegration, Heimerziehung</p> <p>Personenprofil der FHS St. Gallen: https://www.fhsg.ch/fhs.nsf/de/person?OpenDocument&person=alfred-schwendener&</p> <p>Gemäss Projekt- und Publikationslisten: Adressatenforschung in Zwangskontexten (Administrativ Versorgte, Massnahmenvollzug bei der Jugendanwaltschaft), Themen im Zusammenhang mit der Ausbildung SA sowie Partizipation von Migranten/Migrantinnen, die Bedeutung von Religion bei der Professionalisierung Sozialer Arbeit und Studienwahlmotive von Studierenden der SA.</p> <p>Themenschwerpunkte, welche sich nicht in den Forschungsprojekten oder Publikationen zeigten, sind durch die Lehrtätigkeit begründet (z.B. Gender- und Queer-Studies)</p>

Wigger, Annegret	
Kurzportrait	<p>Jg. 1953 Dr. phil., Diplompädagogin, Professorin mit Schwerpunkt Forschung am Institut für Soziale Arbeit der FHS St. Gallen. Forschungs- und Lehrschwerpunkte: Dynamiken von Hilfsprozessen im sozialpädagogischen Feld; Partizipationspraxen in der Kinder- und Jugendhilfe bzw. offenen Kinder- und Jugendarbeit; Professionalisierungsfragen in der Care-Arbeit, Theorien Sozialer Arbeit, Sozialpolitik</p> <p>Dienstadresse: FHS St. Gallen, Rosenbergstrasse 59, CH-9001 St. Gallen; annegret.wigger@fhsg.ch</p> <p>(Busse, Ehlert, Becker-Lenz, & Müller-Hermann, Professionalität und Organisation, 2016)</p>
Jahrgang	1953
Disziplin	Erziehungswissenschaften
Institution	Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Institut für Soziale Arbeit, St. Gallen
Funktion	Professorin
Titel	Dr. phil., Diplom-Pädagogin
Forschungs- und Publikationsschwerpunkte	<p>Dynamiken von Hilfsprozessen im sozialpädagogischen Feld; Partizipationspraxen in der Kinder- und Jugendhilfe bzw. offenen Kinder- und Jugendarbeit; Professionalisierungsfragen in der Care-Arbeit, Theorien Sozialer Arbeit, Sozialpolitik</p> <p>Personenprofil der FHS, St. Gallen: https://www.fhsg.ch/fhs.nsf/de/person?OpenDocument&person=annegret-wigger&</p> <p>Forschungs- und Publikationsschwerpunkte: Ausserfamiliäre Betreuung mit Schwerpunkt Kinderrechte Professionalisierungsprozesse im Carebereich unter besonderer Berücksichtigung der Genderperspektive Evaluationen und wissenschaftliche Begleitung sozialpädagogischer Projekte Fragen der Sozialpolitik, des Sozialstaates Häufigste Themen gemäss Forschungsprojekt und Publikationsliste: Care-, Familien- und Erziehungsarbeit sowie Partizipation und stationäre Settings sowie ausserfamiliäre Betreuung/stationäre Settings, früher auch Themen der Sozialraumorientierung Tendenzielle eher Adressaten-Forschung Publikationen zu Themen der Ausbildung (reflexive Prof.) und Arbeitsbündnissen</p>

Wyssen-Kaufmann, Nina	
Kurzportrait	<p>Jg. 1965, Prof. Dr. phil., Diplom-Sozialarbeiterin, Diplom-Journalistin und Kommunikationswissenschaftlerin, Social Service Manager, Professorin für Soziale Arbeit an der Berner Fachhochschule Soziale Arbeit.</p> <p>Dienstadresse: Berner Fachhochschule, Fachbereich Soziale Arbeit, Hallerstrasse 10, CH-3012 Bern. nina.wyssen@bfh.ch</p> <p>(Busse, Ehlert, Becker-Lenz, & Müller-Hermann, Professionalität und Organisation, 2016)</p>
Jahrgang	1965
Disziplin	Sozialarbeit, Pädagogik, Kommunikationswissenschaft & Journalistik
Institution	Berner Fachhochschule (BFH), Bern
Funktion	Professorin
Titel	Dr. phil., Dipl. Sozialarbeiterin
Forschungs- und Publikationsschwerpunkte	<p>(keine Nennung expliziter Themenschwerpunkte im aktuellsten Themenprofil)</p> <p>Personenprofil BFH: https://www.soziale-arbeit.bfh.ch/de/ueber_uns/kontakt/detailseite.html?tx_bfhpersonalpages_p=wan1&tx_bfhpersonalpages_screen=data&cHash=9301832e908f677476cc65d6742cbfdd</p> <p>Themenschwerpunkte gemäss Forschungsprojekt- und Publikationsliste: Themen und Aspekten zu professionellem Handeln/Professionalität (Arbeitsbündnis, Ethik, Fallrekonstruktion, Anamnese) und Professionalisierung (Ausbildung SA, Lebenslauf und Sozialisation) sowie zur Geschichte der SA. Schwerpunkt in Bezug auf Arbeitsfeld: Erwachsenenpsychiatrie</p>

Anhang D Übersichtsraster Artefaktanalyse (Beispiel)

Die nachfolgende Struktur wurde für alle analysierten Beiträge einzeln erstellt und diente als Grundlage für die vergleichende Analyse.

Titel		Diagnostik und handlungsleitende Individuationsmodelle in der Heimerziehung - empirische Befunde im Lichte der Professionalisierungsdebatte
AutorInnen		Schallberger
Seiten		275-296
Jahr		2013
Reihentitel		Professionalität in der Sozialen Arbeit
Deskriptive Rekonstruktion	a. Gliederung & Struktur	
	Struktur des Textes (Titel, Abschnitte, Visualisierungen)	Einleitung Aspekt 1: Diagnostik Aspekt 2: Wissenszugriff und Professionalisierung Aspekt 3: Habitusbildung Zusammenfassung
	Zusammenfassung	Der Autor beschreibt anhand von empirischem Material vier unterschiedliche, in der Praxis vorgefunden Paradigmen, die zur Problemdeutung/-bestimmung der Klientel herangezogen werden und zeigt die Problematiken auf, welche diese Deutungsparadigmen für die sozialpädagogische Intervention und das professionelle Handeln der Fachpersonen sowie für die Klientel, mit sich bringen. Er zeigt auf, welchen Zusammenhang diesbezüglich auch zu Gesellschafts- und Sozialisations-theorien bestehen. Daran anschliessend stellt Bezüge zu den Anforderungen her, welche in und durch die Ausbildung erfüllt sein müssten, um diesen problematischen Deutungsmustern entgegen zu wirken. Bezugnehmend auf das Erfordernis eines professionellen Habitus benennt der Autor Merkmale und Aspekte, welche dafür relevant seien.
	b. Definitionen und theoretische Bezüge zu "Professionalität"	
	Zentrale Begriffe, Definitionen, Aspekte	- Kenntnisse und Verwendung einer Konzeption des Verhältnisses von Individuum und Gesellschaft (unter Einbezug des aktuellen gesellschaftlichen Kontextes) - kritische Reflexion darüber, welchen Einfluss mediale und politische Diskurse auf die eigenen Deutungsmuster haben - Haltung des kritischen Zweifels und Überprüfens sowie grundlegende Offenheit für Alternativen - gefestigter Professionshabitus erforderlich; welcher sich an Vorurteilsfreiheit, Interesse/Neugier und einem sich (mit dem Fall) auseinandersetzen wollen/sich einlassen wollen orientiert

	<p>Zwei wesentliche Aspekte des Professionellen Habitus: Fallarbeit und Arbeitsbündnisse erfordert</p> <ul style="list-style-type: none"> - Reflexion der Ziele/Ausrichtung der Institution(en) im Kontext von lebenspraktischen Problemen in der Gegenwartsgesellschaft - Reflexion von eigenen Vorstellungen in Bezug auf Normalität und Konformitätserwartungen an die Klientel - Routine im Umgang mit Fallverstehen - Grundhaltung der "Liebe zum Fall" (S. 289): Interesse/Hinwendung zum Einzelfall und seine Einzigartigkeit; Umgang mit Vorläufigkeit der Erkenntnisse und möglicher Entwicklungen; Einbezug des Menschen als Ganzes mit all seinen Defiziten und Ressourcen - (verinnerlichte) Berufsethische Sensibilität in Bezug auf die Besonderheiten des asymmetrischen Arbeitsbündnisses (z.B. in Bezug auf Macht) sowie - Offenheit und Vertrauensbasis als Grundlage für Arbeitsbündnisse, welche die Autonomieentwicklung der Klientel ermöglicht <p>Zentrale Aspekte in Bezug auf Professionalität (gelingende Praxis):</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ausrichtung des Handelns auf das Ziel der Autonomie der Klientel - Liebe zum Einzelfall - adäquater Umgang mit Verletzlichkeit der Klientel und des Arbeitsbündnisses
Theoretische Bezüge und Art (Stützung, Kritik, Klärung)	
c. Evtl. Erweiterung: professionstheoretische Bezüge	
Theoretische Bezüge und Art (Stützung, Kritik, Klärung)	- kein expliziter Bezug auf eine professionstheoretische Position
d. Aspekte mit Bezug zu Gegenstand und Rahmenbedingungen	
Bezug des Gegenstandes oder Zuständigkeit "Soziale Arbeit"	(nur sehr implizit und indirekt vorhanden) Entwicklung und Wiederherstellung von Autonomie, Förderung sozialer Handlungsfähigkeit
Definition/Bezug zu Arbeits- oder Berufsfeldern	<p>Institution: Heimerziehung, Schulheim (stationäres, sozialpädagogisches Setting)</p> <p>Klientel: normalbegabte, verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche</p> <p>Berufsprofil: Sozialpädagogik</p>
Nennung von Strukturmerkmalen und Rahmenbedingungen	- nichts explizites benannt oder darauf Bezug genommen

Spezielle Aspekte		Spekulation: Gesellschafts- und Sozialisationstheorien bzgl. des gewählten Arbeitskontextes; keine Überlegungen zu anderen Kontexten oder der SA insgesamt
Kontext- Analyse	b. Zentrale Aspekte aus der Kontextanalyse der AutorInnen	Methodische Zugänge primär Fallrekonstruktionen und objektive Hermeneutik; Arbeitsfelder: Arbeitsintegration/RAV und stationäre, sozialpädagogische Settings der Kinder- und Jugendhilfe; rechtliche und organisationale Rahmungen prof. Handelns, weitere Aspekte: Millieu- und Identitätsforschung (Adressaten-bezogen)

Anhang E Regeln für die Textbearbeitung der deskriptiven Analyse

Randbemerkungen für Struktur & Gliederung

Adaption basierend auf (Brun & Hirsch Hadorn, 2014, S. 55-71)

Kombination von funktionalen und inhaltlichen Randbemerkungen	Die Struktur des Textes sowie die inhaltliche Gliederung werden mit Klammern und Randbemerkungen im linken Randbereich des Textes notiert.
---	--

Hervorhebungen für Inhalt

Basierend auf (Brun & Hirsch Hadorn, 2014, S. 35-41) mit eigenen Anpassungen

Theoretische Bezüge zu Professionalität und Profession	
Orange	zentrale Begriffe, Theoriebezüge und Definitionen zu Professionalität
Orange	Quellen und Querverweise zu Professionalität
Pink	zentrale Begriffe, Theoriebezüge und Definitionen zu Profession
Pink	Quellen und Querverweise zu Profession
Aspekte mit Gegenstandsbezug Soziale Arbeit	
Gelb	Definition/Explikation des Gegenstandes Sozialer Arbeit
Grün	Nennung/Beschreibung von Arbeitsfeldern und/oder Berufsprofilen
Blau	Nennung/Beschreibung von Strukturmerkmalen und Rahmenbedingungen für professionelles Handeln

Semantische Analyse

Basierend auf (Brun & Hirsch Hadorn, 2014, S. 118)

Semantische Analyse der verwendeten Begriffe zu «Professionalität» im Hinblick auf den verwendeten Begriff (Extension, Referenz) und der Bedeutung (Intention)	Notizen und Gedanken werden mit Handnotizen am rechten Randbereich des Textes notiert. <i>Beispiel aus einem Text (Riemann; Pretest der Artefaktanalyse): Es wird der Begriff der «Selbstkritik» als Aspekt von Professionalität benannt, welche Studierende in der Praxisausbildung entwickeln sollten. Durch den Text wird deutlich, dass damit gemeint ist, dass die Studierenden Beobachtungen von anderen Fachpersonen während der Praxisausbildung kritisch hinterfragen können müssen, um das beobachtete Handeln als professionell oder unprofessionell beurteilen zu können. Da mit</i>
--	---

	<p><i>«Selbstkritik» im üblichen Sprachgebrauch eine Kritik an sich selbst (also in Bezug auf das eigene Handeln der Studierenden) gemeint ist, kann hier eher von einer «<u>Reflexion</u>» oder einer «<u>Reflexion mit kritischer Haltung</u>» (oder allenfalls von einer «kritischen Fremdeinschätzung») gesprochen werden.</i></p>
--	--

Die semantische Analyse war aufgrund der konsistenten Begriffsverwendung in den Beiträgen nicht erforderlich. Bezüglich der Begriffsverwendung zeigt sich in den Beiträgen eine andere Tendenz als im bisherigen Professions- und Professionalisierungsdiskurs.